



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

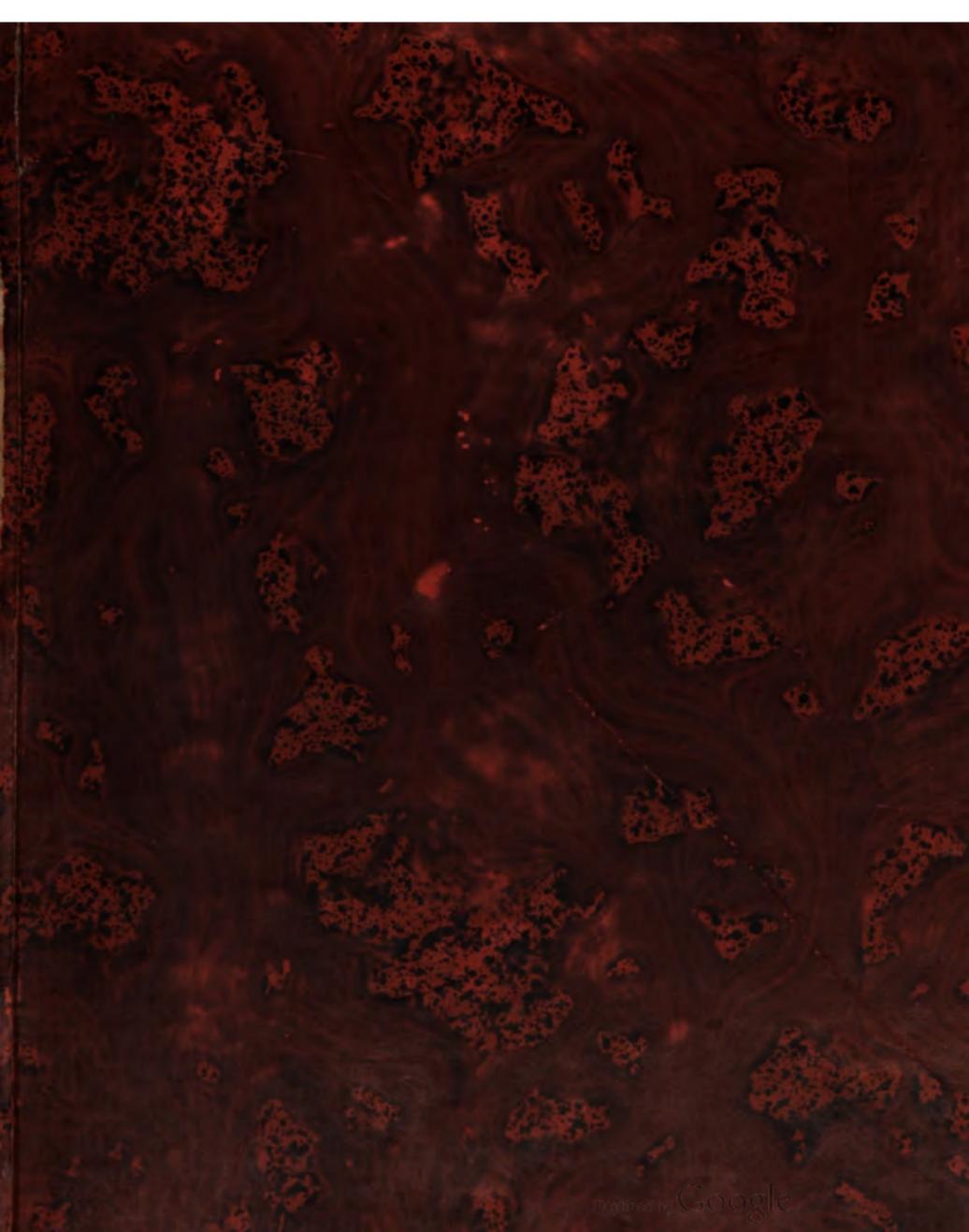
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

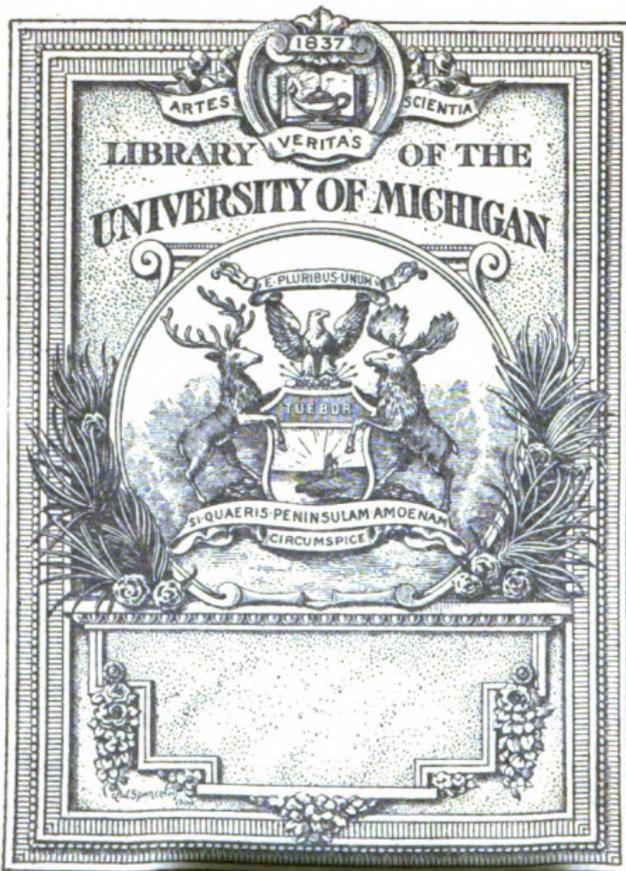
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



2440



838

K66

1823



Gottlieb  
Niedrich Klopstock

sämmtliche Werke.

---

Sechster Band.

Adolf Segnitz.

Messias

Vierter Band.

---

Leipzig,

bei Georg Joachim Göschen 1823.



Manus. 7-17-36  
gms

D e r M e s s i a s.

---

Vierter Band.



---

## Sechzehnter Gesang.

---

v. 1 — 10.

Der mißkennet den ewigen Sohn, den Herrlichen  
Gottes,

Der es nicht weiß, daß durch Ihn, und für Ihn,  
der Vater die Schöpfung

Schuf, und daß er der Schaarenheere, die zählbar  
nur Ihn sind,

Jener, die macht der Verstand, und die Wahl  
glückseligkeitsfähig,

Herrscher ist; so lange, bis einst, aus den Labyrinth  
Aller Welten, die Wege des Ewigen alle, zu Einem

Großen Ziel, zu der Seligkeit Aller, herüberkommen.  
Hätte der Herrliche Gottes nicht an dem Kreuze ge-

rufen,

Nicht in dem Tode der Allversöhner! Es ist vollendet!  
O so könnte das Heer ohne Zahl der Erschaffenen

ganz dann

Selig, dereinst durch die Himmel: Es ist vollendet!  
nicht rufen.

Aber als er zu schaffen beschloß, beschloß er zu  
sterben.

Jesús Christus, der göttliche Sohn des ewigen  
Vaters,

Und der Mensch stieg wieder hinauf zu der Höhe des  
Berges,

Welcher, bis er sich zur Rechten des Vaters erhübe,  
sein Thron war,

Sieh, ein Thron auf der Erd'; und doch des Beherr-  
schers der Welten!

Unter ihm bebte, und leuchtete Labor. Die Anfer-  
weckten

Standen um ihn, und ferner, als sie, die Cherubim  
Gottes.

Dieser hehre Kreis war offen gegen des Himmels  
Allerheiligstes. Christus stand in der Mitte, und  
lehnte

Sich an einen bemoosten Fels, der neben ihm ruhte,  
Nicht der Leidende mehr! Vor ihm erloschen der  
Väter

Und der Cherubim Schimmer, in werdende Dämm-  
tung; Eoa's

Lichtausgießende Morgenröthen, in Sommermonde-  
nacht.

Aber so oft sein Auge voll Gottheit blickte, so fakte  
Alle süßes Gefühl der Endlichkeit! standen sie alle

Gern auf ihren Stufen, auf die in der Reihe der  
Wesen

Er sie gestellt! so fühlten, durch ihn, sie alle sich selig!

Siehe, der Cherub verstand den Wink im gewen-  
deten Antlitz

Christus, und schwebte dahin. Bald kam er mit  
Seelenschaaren

Wieder, ihr Führer, der Todten, die seit des gött-  
lichen Sohnes

Auferstehung waren gestorben, und die zu bestatten,  
Gräber hier Weinende gruben, dort dem Staube die  
Urnen

Mit der Eypress' umwanden. Die Blume blühet,  
mit welcher

Einiger Gräber Geliebte nun bald bestreuen; und  
dennoch

Sprach nicht los das Gericht den Todten im blumi-  
gen Grabe.

Christus Gesendeter führte die Seelen nach Labor.  
Sie kamen,

Wie der Gewitterregen, in Sonnenstrahlen hier heller,  
Trüber dort, wo es mehr sich wölkt, von dem Him-  
mel herabfällt;

Oder wie, wenn in einer erhabneren feurigen Seele  
Leidenschaft kämpft, und Vernunft, sie Gedanken zu  
Schaaren umströmen,

Wahre Gedanken, und falsche, doch die mit Geberden  
der Wahrheit

Täuscher, darein von der Leidenschaft Zauberstäbe  
verwandelt.

Nähe waren dem ersten Gericht die Seelen gekommen.  
Und sie schwebten vor Christus, und riefen schnelles  
Erstaunen

Freudig aus, und bang, als sie den Gott in der Mitte  
Und die Götter um ihn erblickten. Der Herrscher der  
Welten

Sprach: Wer seyd ihr, Seelen? Und dumpfes ver-  
mishtes Geschrey rief,

Wer sie wären; bescheidenes Urtheil über sich selber,  
Stolzes mehr! allein in dem Antlitz des strahlen-  
vollsten

Unter den Göttern sahen sie bald, daß Ihn sie ver-  
gebens

Sich verbürgen. Jetzt sondern der Götter einige  
Seelen

Aus dem Haufen, und bringen sie näher dem ober-  
sten Gotte.

Christus hielt Gericht; und schnelle Worte geboten,  
Schnellere Winke den Engeln. Die Engel zeugten,  
enthüllten

Flammenschrift; bald rollten sie wieder die Bücher  
zusammen,

Streuten nur wenig umher des fürchtbaren Glanzes.  
Die Seelen

Redeten, schwebten verstummt. Kurz war des Rich-  
tenden Urtheil!

Traf gleich Blitzen! umstrahlte mit Wonne, wie Glanz  
des Tages

Den, der blind war, oder sein Wink gebot auch den  
Engeln

Nur den Weg, den hinauf die Seelen, oder hinunter  
Wandeln sollten. Es führen der Wege viel in den  
Abgrund,

Viel zu dem Himmel; einige wahren Aeonen, und  
Stunden

Einige. Dort entdecken es ihnen der Welten Be-  
wohner,

Lassen es hier die Seelen selbst erforschen: Warum sie  
Sich hinauf zu dem Throne des Ewigen schwingen;  
warum sie

Ach hinab in den Abgrund sinken. Der näheren  
Seelen

Viele riefen, und stürzten sich in den Staub des  
Gebirges,

Riefen: Jupiter, Gott des Donners! erbarme dich  
unser!

Brama! Tien! Allvater! wir fehlten, sündigten,  
irrten!

Zeus Kronion! Götterbeherrscher erbarme dich unser!  
Aber den wartenden Cherubim gab der Erlöser Befehle:

Der vom Euphrates steigt, von des Libanons  
äußerstem Sterne

Bis zu der siebenten Ceder hinauf des Haines.  
Gesündigt

Hat er viel; allein stark war die Reizung, und heftig  
Seine Seele. Wenn er des Phiala Strahlen sich  
nähert,

Soll der Bewohner des Sterns des Versöhners  
Namen ihn nennen.

Dieses vom Ganges Seele war trüb', und weich;  
zu Gewißheit

Kam er nicht. Er steigt hinauf bey dem Hermon.  
Den Richter

Kennt ihr ihm nie, und früher als jenem den Sün-  
deversöhner,

Bey dem Schwymer Engeddi's. Was neigst du so tief  
in den Staub dich?

Bis zur Unmenschlichkeit stolz war dieser. Führt ihn  
zur Hölle,

Eh' ich des Delbergs Gipfel betrete. Jupiter, höre!  
Zürne nicht so! Er sank in schnellen Betäubungen  
nieder.

Hättest du deinen Freund nicht verrathen; so  
führte der Engel

Dich nicht hinab. Zween Winke noch lehrten den  
führenden Cherub.

Gebt dem redlichen Manne die Palme früher, so  
bald er

Neben der Quelle Bethlehems schwebt. Du glaub-  
test, Allvater

Lohne. Größer ist Gott, als du ihn, Redlicher,  
dachtest.

Stand er zu Schlachten nicht auf? und legt' er zu  
 Träumen von Schlachten  
 Sich nicht nieder? Schnell war der Blick des Gebie-  
 ters, und schnell war,  
 Der den Blutigen führte. Dem stillen Verläumder,  
 daß diesem

Jeder schlangenzüngichte Lästler der Höll' entgegen  
 Rische! stürzet ihn, Engel, hinab in die unterste Hölle!  
 Eilend kam ein Cherub herab aus der Ruhstatt  
 Gottes;

Und wie die wehenden Locken ihm flogen, die Wang'  
 Ihm entglühte,

Sank er vor Jesus Christus, dem Weltbeherrscher,  
 zur Erde,

Mittler, der Stern, des Hüter ich bin, erhebt  
 zu dem Ziele

Seiner Wandlung sich bald. Des hohen Sternes  
 Bewohner

Haben schon Vorempfindung von ihrem Schwunge  
 zum Urlicht:

Aber sie halten den Durst, aus seinen Strömen zu  
 schöpfen,

Kaum noch aus. Zwar ist ihr Gefühl der Seligen  
 Gottes;

Dennoch ist es Begnadung, wenn du sie früher hin-  
 aufführst!

Darf ich Gethsemane rühren, und seine Palmen; so  
 zittern

Wankender meine Pole, so sinken die Pfeiler der  
Tiefen

Oh, und mit ihnen hinab die Paradiese des Sternes.  
Rühre Gethsemane, Cherub, und seine Palmen.  
Der Engel

Silte dahin, das Gestirn, daß es früher ende, zu  
rühren.

Kermath kam sein Engel entgegen, lächelt' ihm  
Liebe,

Sagte: du warst für die Menschen, mit denen du  
lebtest, zu edel,

Guter Kermath. Da warst, daß sie dich verkannten,  
und haßten,

Trockne sie nun die Zähnen, die du mit innigem  
Schmerze,

Wegen dieser Verkennung, in deiner Einsamkeit  
weintest.

Komm, den Lohn zu empfangen, den diese Güte des  
Herzens,

Diese Geduld dir erwarb. Blick auf! (er wies nach  
dem Sterne)

Dort wirst du auf der ersten Stufe der Seligkeit  
stehen!

Aber du steigst, die Ewigkeit durch, von Stufe zu  
Stufe,

Stets von Helle zu Licht, von Freude zu Wonne!  
Sie schwebten

Mit einander empor zu der ersten Stufe des Frommen.

Einer von Indiens Königen war gestorben. Die  
Seele

Wallte, noch ganz nicht wach von dem letzten  
Schlummer des Todes,  
Säumte, dächt's ihr, in langen nicht absehlischen  
Sängen.

Jeho erwacht von dem Schlummer der todte, von  
seiner Größe.

Wahne noch nicht, von ihrem Laümel noch immer  
ergriffen.

A. Aber wo sind die Seelen der Sklaven, deren  
Sebeine

Aus der Asche duftender Stauden die Lebenden lasen,  
Weineten, daß man ihr Sebein nicht löse? wo sind sie,  
Daß sie den todten Satrapen, ihr Herrscher komme!  
verkünden?

Einsam wallt' er hervor aus dämmernder Gänge  
Gebölben

In die Freye des Himmels, und sah dann gegen  
sich über

Einen Unsterblichen stehn, des Recht' ihm winkte zu  
weilen.

Auf den verwunderten sah der himmlische Jüngling,  
mit Lächeln,

Doch mit beginnendem nur, herunter. Folge von  
ferne,

Sprach zu dem Herrscher der Engel, dem Schimmer,  
welchen du sehn wirst

Hinter mir sich verbreiten. Er mußte folgen; und  
 bald stand  
 Er in der Seelen dichtestem Drang', und wurde  
 gerichtet!  
 Ach hier find' ich gewiß, hier find' ich Rettung!  
 Denn Götter  
 Sey' ich hier; und ihr seyd gerecht, ihr ewigen  
 Götter!  
 Menschen sind das nicht! sind Hasser, Verfolger der  
 Unschuld,  
 Blinde! verkennen, wer redlicher ist, wer besser, als  
 sie ist!  
 Rief ein abgeschiedener Geist, und wurde belohnet.  
 Selimar lag auf dem Sterbelager, ein feuriger  
 Jüngling,  
 Necht in der vollen Morgenröthe des Lebens. Sein  
 Freund stand  
 Neben ihm, reicht' ihm Kühle des Quells in bren-  
 nendem Durste.  
 Selimar sprach: Auf ewig! was wähest du anders?  
 auf ewig  
 Ist es, daß wir uns trennen! So sind die Loose  
 gefallen  
 Jenes Baums, und der Blume dort, des sterbenden  
 Jünglings  
 Hier, den du liebest, und deins, und aller, die  
 Sterblichkeit athmen!  
 Alles ist aus, vorüber, wenn wir hinwegeln, verdorren,

Sterben! alles vergangen, als wär' es niemals  
 gewesen!  
 Jüngling, was soll der weinende Blick voll Trostes?  
 Du willst mich  
 Doch nicht etwa trösten? Was soll mir Tröstung?  
 ich sterbe!  
 Tröste dich, daß du leben mögest! Ich fürchtet' es  
 lange,  
 Aber ich dacht' es nicht oft, in der Freude der bli-  
 henden Jahre;  
 Ach nun ist es gekommen, und ich muß wallen, hin-  
 unter  
 Etwa ins Grab? ich walle nirgends hin! Denn ich  
 bin dann  
 Aufgelöset, ein Nichts! Du wirfst dem verwesenden  
 Leichnam  
 Doch wohl den Namen des Freundes, der dich liebte,  
 nicht geben?  
 Ehmals schonet' ich deiner Thränen; ist kenn' ich  
 kein Schonen,  
 Selber deiner Thränen nicht mehr! Mit eisernem  
 Arme  
 Fasset der Tod! und eisern wird des Sterbenden  
 Seele!  
 Da er ist voll des Entsetzens der schwarze Gewitter-  
 gedanke,  
 Daß ich sterben muß! hinstürzen muß, und ver-  
 wesen!

Höre, vernimm, bewahre des scheidenden Wort, du  
Geliebter,

Wie ein Krieger, den Schild: Ach, daß ich sterbe,  
vergehe!

Klag' ich die Götter nicht an. Wir Armen sind zu  
geringe

Zu der Unsterblichkeit! Eile nun hin, und schöpfe  
der Quelle

Ganzen Strudel mir aus, damit ich noch Einmal  
mich labe,

Oder, wird es mir Tod, gleich sterbe! Der Freund  
gebietet,

Und sie bringen ihm dar die volle Schale des Todes.

Bleicher ward er, und schwindelt', und zittert', und  
starb. Die getrennte

Seele schlummerte fliehenden Schlaf von der letzten  
Erschütterung.

Ach sie schwang sich empor! Schon strömte des tau-  
ten Erstaunens

Donnerruf! schon stieß der freudigen süßen Verwun-  
drung

Silberstimme. Ihr Götter, unsterbliche Götter! ist's  
möglich?

Götter der Sonn' und des Mondes, ist's möglich?  
ich lebe? der todt war,

Lebet? Ihr Götter der Erd' und des Himmels, und  
aller der Sterne!

Ach ich bin! kein letzter Traum des sterbenden Leibes

Ist es! ich bin! und dieser kein Leib, so wie Blumen  
verwelket.

Heilige, heilige Götter! der Sonne Götter, des  
Mondes,

Und der Sterne, die dort mir immer herrlicher  
strahlen,

Gute! wo seyd ihr? wo such' ich euch auf? wo sturz'  
ich mich nieder?

Weine Dank? daß ich bin! und nun auf immer, ihr  
großen

Ewigen Götter! Wo klaget mein Freund? Zu weit  
von der Erde

Schweb' ich! Wo jammert des leidenden Herz, er  
werde vergehen,

Wie, den er liebte, verging? Vergehn, du treuer,  
du guter?

Warum starb er nicht auch? Vergehen meinst du,  
du treuer?

O die erhabenen heiligen Götter, die Schöpfer des  
Todes

Und des Lebens, die ewigen Götter meinen es anders!  
Darf ich hinuntersteigen, den Hain besuchen, in dem er

Mir mein Grab aufgräbt? mit Einer Labung zum  
Tod' ihn

Legen? und ihn mit mir herauf zur Unsterblichkeit  
führen?

Jeho erblicket' er Wesen, die gleich ihm waren;  
sie schwebten

Nieder nach Labor: auch andere sah er, wech' ihm  
nicht gleichen;

Und die dächten ihm Götter zu seyn! Er eilet zu  
diesen,

Sinkt anbetend nieder, und rufet: Ich bin! ach ich  
dank' euch,

Preis' euch, lieb' euch, bet' euch an, ihr ewigen Götter,  
Daß ich bin! E. Wir sind Erschaffne. G. Gestorben,  
wie ich? lebt

Nach dem Tode, wie ich? E. Gott ist nur Einer.  
Er schuf uns,

Aber unsterblich. Folg' uns jetzt. Bald giebt dir  
Erkenntniß,

Der die Sonnen, die Cherubim-schuf, und die Seelen  
der Menschen.

Und er kam zum Versöhnenden, ruft' ihm die ersten  
Jubel,

Folgte dem Führer den Pfad hinauf, den Gott für  
ihn auslohr.

Sonnen gingen auf, und Sonnen unter, und  
immer

Währte Christus Gericht. Wie wechselnde Regens-  
schauer,

Kamen die Seelen, ißt dich aus der Wolke stürzend,  
ißt träufelnd;

Trockneten weg in dürrn Gefilden, oder entfloßen,  
Silberquellen, blumigen Hügeln. Der Himmlischen  
Wehmuth,

Oder Wonne begleitete stets die Seelen, nachdem sie  
Aufstieg, oder sank die schicksalentscheidende Wagschal.

Fließe mir jetzt ein rieselnder Bach in den Strom  
des Gesanges,

Den vollendend, ich der Erlebungen seligste fühlte.

Hundert Monde sind vorübergewandelt, seitdem ich  
Sang von des Mittlers erstem Gericht. Mich um-  
leuchtet' auch damals

Hoffnung zu meinem Erlöser: Vollenden würd' ich!

Doch zog einst

Erübes sich um den himmlischen Strahl. Da wars  
der Gedanken,

Er mir allein: Mich in Allem zu unterwerfen! Sie  
kamen,

Schonten mein nicht, und redeten laut von dem Tod',  
und vom Leben;

Erlliche schwiegen, und redeten so noch lauter vom  
Tode!

Doch ich verbot den Schauer mir, sträubte mich gegen  
sie, litt's nicht,

Lebte, vollendete! Preis auch heute dem Herrn, dem  
Erhalter,

Inniger, heißer Dank! Sie stärket uns, zögert des  
Todes

Gang, die mächtige Freude. Zuletzt vermag sie's  
nicht länger,

Und wir wallen zur Heimath. O tiefer Genuß, wenn  
auch ich nun,

Einer der kältesten Forscher des menschlichen Denkens  
 und Schicksals,  
 Drüben steh', und schaue: Wie sie herüber, mit  
 jedem  
 Wink der Zeit, in Schaaren zu uns, der Gestorbenen  
 Seelen  
 Kommen, Zweifler, und Leugner, und Christen! der  
 Freund, dem vor Kurzem  
 Um den Freund die heilige Thräne noch rann, die  
 Geliebte,  
 Lange schon Wittwe, vor Wehinuth lang verstummt,  
 in der nahen  
 Fliegenden Wolke der kommenden Todten! und aller  
 Schicksal  
 Aufgeläret, umstrahlt, nichts unenträthsel gelassen!  
 Jeder Staub gewogen! verweht Gebirge der Täu-  
 schung!  
 Wer, dem jemals die Wollust ward des Grübelns  
 und Wissens,  
 Dürstet nicht hier, auch drüben zu seyn? Nur mensch-  
 liches Schicksal  
 So zu lernen, und, stets in neuer Irre, des Aus-  
 gangs  
 Faden zu finden, schon das ist Fülle der Seligkeit!  
 Eil' ihr,  
 Nach, und rießt in den Strom, des neuen Bundes  
 Gesang, hin.  
 Eines Königes Burg war eingesunken. Die Todten

Kamen. Lüfstlinge waren sie, oder Tyrannen gewesen.  
Einer nur hatt' ein Herz. Der Schwarm umringt'  
ihn, verbarg ihn;

Und er ließ sie's: nicht lang, und er stand vor den  
Engeln allein da.

Wie ein redlicher Mann, den Verläumder univölkten,  
verachtet

Sich zu vertheidigen, schweigt; denn bald verzieht  
das Gewölk sich.

Ach noch rauchet sein Blut, noch rollt er das  
Auge, noch starrt es

Ganz nicht hin, noch zuckt sein Gebein. Nun streckt  
er dem Grabe

Völlig sich aus, und entschläft. Er hatt', in der  
Wuth der Verzweiflung,

Gegen sein Herz gerichtet den wankenden Dolch; zu  
der Erd' ihn

Niedergeschmettert, ihn wieder gefaßt, mit furchtbar  
rer Lache

Blinken gesehn den Verderber; hatt' Abndung gehabt  
von Blute,

Schwarzem eigenen Blute, mit Kälte den Dolch auf  
den Herzschlag

Angesezt, ihn langsam zurückgezogen, mit hohem  
Arme gezielt, und gestossen, daß dumpf die ehern  
Brust ihm

War erschollen, unter des fallenden Last erschollen

War die Erde! Sein Geist stand jetzt vor dem Rich-  
ter, besann sich

Kaum noch, was jene Wolken, von vollem Monde  
gehellet,

Wären, was wäre jenes Gestirn, so die Wolken ihm  
hellte.

Ach, und diese Götter! Das weckt' ihn. Die Himm-  
lischen alle

Schauerten, zweifelten. Aber der Richter lächelt' ihm  
Gnade!

Allmacht war sein Lächeln, schuf um zu Wonne das  
Elend!

Endlich hatt' Elisama sein graues Haupt in die  
Grube

Niedergelegt, ein dürftiger Greis, der wartend am  
Stabe

-Vor der Thür der Reichen sein Brodt ersuchte, sein  
Wasser

Schöpft' aus den Quellen. Er war empfindliches  
Herzens gewesen,

Aber geduldig. Ein Held, wie wenige, hatt' er des  
Lebens

Größte Trübsal nicht nur ertragen, hatte den Schöpfer  
Aller Dinge, den Geber der Freud' und des Schmerzes,  
gepriesen.

Könige konnt' er ehren; und wurde so gar von den  
letzten

Unter dem Volk verachtet. Er lag schon lang' auf  
dem Lager

Todt, und noch kam keiner, der ihn begrübe; da  
leckt' ihm

Einmal sein Hund noch die kalte Hand, und starb.

Elisama

Stand vor dem Richter. Ihm bracht' ein freude-  
strahlender Eherub

Eine Krone vom Richter. Im weiten Kreise der Engel  
Und der Erstandnen walleten leisere Lissel, der Freude  
Stimmen umher, da der Eherub die Krone dem  
Duldenden brachte.

Manches Gesetz, weil es leicht ihm wurd', und  
in seiner Seele

Keine Reigung nicht war, die sich dawider empörte,  
Hatte Zadech erfüllt, und stolz war dieser getäuschte  
Auf den kümmerlichen Besitz, den er hatte, geworden,  
Auf den Brosam grünlisches Brodt, den hölzernen  
Becher,

Aus der stehenden Lache gefüllt, die sinkende Hütte,  
Und den kupfernen Scherf. Wer solche Arme verachtet,  
Weh dem! aber auch Weh dem Mann des Elends, der  
stolz ist

Auf ein wenig leichtere That! und selber dem Reichen  
An weit schwererer, wenn er dabey mit stolzer Er-  
wartung

Sich einschläfert, und Kronen des Lohns an dem  
Ziele der Laufbahn

Ohne Demuth sich träumt. Den dürstigen Zadech  
versenkten

Seine Genossen ins Grab; die Seele stand vor dem  
Richter.

Steig hinunter mit ihm. Der Cherub begann ihn  
 zu führen,  
 Aber er sträubte sich, wandte sich, wollt' entfliehen,  
 vermochte.  
 Nicht zu entfliehn, rief, redete, schwieg. Mich?  
 welcher so vielen,  
 Allen Befehlen gehorchte! der ich Belohnung erwartete!  
 Mich? Wer bist du, o du mit den blutigen Strah-  
 len, der diesen  
 Schrecklichen Pfad mich führt? Verstandest du den  
 Befehl auch,  
 Welcher dir ward? Ha wüthe nicht so! Ich fühle die  
 Wendung  
 Deines Schwunges, fühle das Drohn der tödtenden  
 Augen!  
 Ungerechter! du zwingst mich. O möchte Nacht dich  
 verschlingen!  
 Flammen dich überströmen, und deine Strahlen ver-  
 tilgen!  
 Ha, wer bist du? weiche von mir! riefß, trieb nach  
 dem Cherub  
 Dunkles Gewölk! Schnell leuchtender Rebel, schneller  
 noch Duft, schwand  
 Vor des Cherubs Glanz das Gewölk. Der führende  
 schwebet  
 Vorwärts. Die Seele fühlet die Kraft des Unsterb-  
 lichen; sträubt sich  
 Gleichwohl, empöret sich noch. Es gelang ihr, in  
 eine der Klüfte

Drey Berggipfen hinab sich zu stürzen. Nun schonte  
 der Cherub  
 Länger nicht mehr. Sein Ruf war Donner gewor-  
 den. Die Seele  
 Kam aus dem Abgrund bebend herauf, und flog mit  
 dem Führer.

Heere schlugen. Die Führer der Heere, Eroberer  
 beyde,  
 Sanften. Umher im verstummten Gesilde lagen die  
 Leichen,  
 Lagen die Wundenvollen gestreckt: und wie Wolken-  
 brüche,  
 Strömten die Geister der Todten herzu, mit ihnen  
 der Führer  
 Geister. Der Richter der Welt erhob die Rechte; da  
 stürzten,  
 Schmetterten Donner herab auf die beyden großen  
 Verbrecher!  
 Lange hallt' es den Hochverräthern der Menschlichkeit  
 nach, dumpf,  
 Weit hallt's nach, voll Entsetzens nach in die Klüfte  
 Gehenna's!  
 Und nun ruft' es empor von dem Abgrund schicksal-  
 verwünschend!  
 Schwirrt' es, als Geißlung! Der eben erst gemor-  
 dete Kriegsknecht  
 Geißelte, schrie: Auch hier wird Schlacht geschlachtet!  
 und Schwung dann

Höher, ergrimmt den Arm. Der Eroberer Ketten-  
geflirr scholl

Langsam, zuckend; und grauser noch Hohn Gelächter  
der Hölle!

Melodien, der süßesten Wonne Gespietinnen,  
stiegen

Mit dem Lispel empor der Engelharfen. Denn erdlos  
Kamen vom Ganges, vom Rhein, dem Niagara,  
und Nilus,

An den Cedern einher auf Labor, Seelen der Kinder.  
Wie gesondert von vielen und großen Herden, an  
Einem

Langen Hügel hinab, genährt vom Frühlinge, Lämmer  
Weiden, so kamen einher an des Labor Haine die  
Seelen.

Aber der Richter richtete nicht. Sie wurden der  
Wege

Viele geführt, von Sterne geführt zu Sterne, bevor sie,  
Himmliche Jünglinge nun, erhabnere Pfade betraten.  
Manches sahn sie zuvor auf ihren Wegen, und lernten  
Manches, umtanzt von fröhlichen Stunden. Mich  
deucht, es ertönte

Einst von diesem mir auch die vielbesaitete Harfe:  
Irgendwo in Gefilde der Ruh wird eines Säuglings  
Seele geführt. Auf einem der Blumenfelder begegnet  
Ihr die Seele des einzigen Freundes, den Elifama  
Hebrig behielt, und der dem entschlafnen Greise die  
Hand noch

Ledt', und starb. Die Seele des treuen Hundes  
 gefellet  
 Sich zu der Seele des Säuglings, folgt ihr, und  
 will sich nicht trennen.  
 Dieser verstoßt sie nicht; bald aber wird sie sich den-  
 noch  
 Trennen müssen, wenn er nun hinauf in höhere  
 Sterne  
 Steigt: doch gefällt sie sich gern zu neuankommenden  
 Seelen.

Freuderufend erhob sich die Seele Seltors, und  
 schwebte  
 Mit dem führenden Engel. Als sie der wallenden  
 Ronde  
 Klauschen nicht mehr vernahm, nicht mehr der be-  
 schweiften Kometen  
 Fliegendes Donnergetöse, und die stille Heitre des  
 Himmels,  
 Näher den nicht begleiteten Sonnen, erschwebten:  
 Gestalten  
 Stiegen da auf um Seltor, nicht des sinnenden  
 Geistes  
 Bildern, nicht Traumerscheinungen gleich; er sah,  
 und er hörte,  
 Was er Gutes im Leben, das nun gelebt war, und  
 Frommes  
 Hatte gethan! er lebt' es wieder, doch ohne den  
 Anblick

Seiner Fehle, und voll von dem Himmelsgeföhle,  
daß Gott es

Ihm belohne. Mit hochgefalteten Händen des  
Preises,

Sieht er um sich die Dürftigen, wels' er labte, die  
Waisen,

Die er zu taugenden Männern erzog, die Bräute,  
die Freunde,

Schaaren der Freyen, für die in der Schlacht, sie zu  
retten, sein Blut floß;

Und er wollt' in der Heerschaar fort, mit freudigem  
Rufen,

Und nach froherem Dank des süßen Lächelns gesegnet.  
Sonne gingen auf, und Sonne unter, und

immer  
Währte Christus Gericht. Wie wechselnde Regen-

schaer,  
Kamen die Seelen, ist dicht aus der Wolke stürzend,  
ist träufelnd;

Trockneten weg in dürrn Gefilden, oder entfloffen,  
Silberquellen, blumigen Hügeln. Der Himmlischen

Wehmuth,

Oder Wonne begleitete stets die Seelen, nachdem sie  
Aufstieg, oder sank die schicksalentscheidende Wagschal.

Hagid und Syrmion zuckten ihr Schwert auf ein-  
ander, und beide

Laumelten hin in ihr Blut, und hauchten mit Borne  
den Geist aus.

Ihnen klirrten aus sichtbarer Nacht diamantene Ketten  
Fürchterlich, dumpf, fernher, sie mußten-nahen, ent-  
gegen.

Einem Geiste der Hölle gebots ein Cherub; der fiel sie  
Wuthvoll an, und kettete sie an einander. Des Ab-  
grunds

Kluft, in welche sie stürzten, erscholl von der rufen-  
den Falle,

Loa, ein Jüngling auf jener Erd' in der Ruh-  
statt Gottes,

Wo die Sünde nicht ist, und der Tod nicht, schaute  
dem Cherub,

Der ihn traurend verließ, mit Erstaunen nach. Doch  
es wurde

Bald sein Erstaunen zu Schrecken. Er hatte wider  
den Schöpfer,

Und den Mittler Klage geklagt, mit der Klage be-  
gonnen,

Mit der Empörung geendet: Daß denen Leiden des  
Todes

Bliebe, die doch aus dem Grabe zur seligen Ewig-  
keit kämen!

Und er schaute bestrizt umher, und erblickt in dem  
Thale

Chöre Jüngender, welche, mit junger Blüthe gekränzt,  
In den mächtigen Strömen der himmlischen Harmonieen  
Fortgerissen, von lieblichen Reihn der Wonne beflügelt,  
Gottes Pfad in dem Labyrinth der Beseligung sangen.

Und er waltet' hinab von seinen Thronen zu reden!  
Aber er stand bald still. Ihm winkt' ein anderer Engel;  
Und er mußte folgen. Verwundernd fühlt' er sich  
schweben.

Ach nicht lang', und er sah in weiter Fern sein Ge-  
burtsland

Hinter sich leuchten; er sah's, wie andere Sterne  
der Schöpfung;

Sah es, ach wie erstaunt' er! bey einer Sonne ver-  
schwinden!

L. Engel des Herrn, wo führst du mich hin? Der  
Engel des Herrn schwieg.

L. Engel des Herrn, was hab' ich beweint? Der  
Engel des Herrn schwieg.

Und des Unsterblichen Feuer verlosch auf der blühen-  
den Wange.

L. Engel Gottes, ach hilf mir! E. Ich kann nicht  
helfen. Sie flogen,

Wie auf Flügeln des Sturms; und lange verstumm-  
ten beyde.

L. Wer gebot dir, mich wegzuführen? E. Der Rich-  
ter. Sie sahen

Jesko die Erde, zwar ferne, doch schon noch lockere  
Gräber.

L. Ach das sind die Hügel der Todten! E. Das sind  
der Aussaat

Stäten. L. Und jener viel höhere dort mit den blu-  
tigen Kreuzen

Bey den Hütten? E. Ist Golgatha! L. Golgatha?  
 Seraph, ich sehe  
 Sterbliche dort: allein wo ist, der den Sterblichen  
 Leben  
 Gab? E. Du siehst es glänzen. Du kennst uns.  
 L. Ach ich erblicke  
 In der Cherubim Mitte den Hoherhabnen des Himmels!  
 E. Ja du siehest den Richter der Welt! L. Und, wehe  
 mir, meinen!  
 Führst du zu ihm mich? E. Eile! Sie kamen hinab  
 zu der Erde,  
 Schwebten nach Labor hin. Mit Seelenschaaren  
 erreichte  
 Loas den Berg des Gerichts, der zweiten Verklärung  
 des Mittlers.  
 Also kommt, wenn ein Sturmwind braust, mit ge-  
 welkten und frischen  
 Blüten, auch eine der schon gebildeten Früchte  
 geflogen.  
 Als er unter den Seelen sich sah, und mit ihnen herüber  
 kam zu dem schreckenden Berge, da war' er gerne  
 geflohen;  
 Aber ihn hielt verborgne Gewalt! Er stand vor dem  
 Richter!  
 Cherubim traten herzu. So schweigt der benachtete  
 Himmel,  
 Ehe der Donnersturm sich erhebt; so war die Ver-  
 sammlung;

Kurzer, geschleuderter Schlag schlägt doch herunter;  
 so klagten  
 Ihn die Cherubim an. Die Kläger hatten gesprochen:  
 Und die Strahlen Etoa's, der Christus schaute, ver-  
 löschen  
 Schnell in Schimmer; es bebten die Auferstandnen,  
 die Engel,  
 Etoa, die Seelen; bebten. Auf Einmal ergoß sich die  
 Blässe,  
 Kam die Geberde des Todes, und, mit des ernsten  
 Erstaunens  
 Lautem Ruf, sank Etoa, und starb! Der Arm der  
 Allmacht  
 Wandelte halb die Verwesung in Staub, gab bald  
 den getrennten  
 Staub den verwehenden Winden; und ach der Seele  
 des Todten  
 Wurde kein Leib aus der Hölle geschaffen. Sie war  
 allein, war  
 Ganz von allen Wesen verlassen! war nicht in der  
 Schöpfung!  
 Nicht auf der Erde der Sterblichen, nicht auf ihrer!  
 Sie sah  
 Keines Unsterblichen Antlitz! vernahm, in der bitter-  
 ren Wehmuth,  
 Keines Himmlischen Stimme! Sie dachte, wie ehmal,  
 auch konnte  
 Sie sich bewegen, doch blieb, auch bewegt, sie stets  
 in der Dede!

Wehe! vor ihr war jeder Schauplatz neuer Erkenntnis  
 Weggesunken; sie hatte nur Voriges, und sich selbst!  
 war

Freundelos, ohn' Einen Laut Antwort auf die bange  
 Frage: Wenn sein Gericht der Richter endigen werde?  
 Nur, daß ihr aus den alten zuweilen Gedanken ent-  
 standen,

Welche, doch dieses mußte sie nicht, die ihren nicht  
 waren.

Zu der Schaar der Todten ward der stolzesten einer  
 Unter den Menschen geführt. Der aufgeschwollne  
 Verbrecher

Hatte seinem Volk die heiligen Rechte der Freyheit,  
 Sie mit Schlangenentwürfen, und Klauen des Löwen  
 entriffen.

Da verraucht war das Blut der Unterjochung, und  
 ganz nun

Ueber die Fesselbeladnen ihr Haupt die Herrschsucht  
 aufhub,

Schwelgt' er, und zischete Spott den verstummten;  
 kaum waren sie Menschen:

Er ein Gott! Bald froch der Wurm zu der Leiche  
 des Gottes.

Als, dem Richter schon nah, ihr Führer, ein himm-  
 lischer Jüngling:

Folge! noch Einmal der Seele gebot, und sie von  
 des Todes

Schrecken nun ganz sich ermannete, hielt sie im  
 Schweben. Der Seraph

Sah's, und ein wenig Feuer, wie uns der Sirius  
funkelt,

Schimmerte ihm von der Wange. Noch säumte der  
todte. Da wandte

Sich der Jüngling, und mit der leisen Bewegung  
der Urkraft,

Wie in dem Himmel sie Gott ansah, berührte des  
Engels

Wehen, indem er sich wandte, den todten. Da folgt'  
er, als rissen

Stürme dahin, als wirbelten ihn Orkane, wie Meer-  
schaum.

Und er war, zu beginnen ein Hohngelächter, in Arbeit;  
Aber es wurde Geheul. So stürzte der führende  
Seraph

Ihn vor des Richtenden Fuß in den Staub. Der  
Göttliche sagte:

Seele, wer bist du? Da hub der todte sich: Bist  
du der Götter

Einer des Himmels; so wisse, daß ich von den Erde-  
göttern

Einer bin! und daß dem Gotte kein Gott gehorhet!

Christus sah umher in der Schaar, die um ihn  
herumstand;

Samed wars, den der Wink des Versöhners erkohr.  
So gebot er:

Nicht' ihn, Samed. Da ging in Samed's Angesicht  
Freude,

Wie ein Morgen des Frühlings, auf. Schon wußte  
 des Knaben  
 Seele, wie kühn der bitten dürfe, den, über die  
 Todten  
 Auszusprechen Entscheidung; der Gottesversöhner er-  
 wählte.  
 Und er sank, und betet', und ward erhört. Da  
 wandt' er  
 Sich zu dem todten, und sprach: Des Abgrunds  
 niedrigsten Sklaven  
 Sollst du dienen, Empörer! wer tief an die unter-  
 sten Stufen  
 Deines Thrones sich stürzte, von dort wegschlich,  
 und mit Wuth trat  
 Auf den Nacken der Unterjochten, der leidenden  
 Guten,  
 Diesem! Sein zweifelnder Wink schon soll den Fuß  
 dir beflügeln!  
 Dich anklagen der Säumnis die wahnsinntrunkene  
 Fodrung!  
 Und der gerichtete fühlt' auf Einmal sich schwerer,  
 und sank, so  
 Ueberlastet, hinab, wo der Sklaven Wink auf ihn  
 hartte.  
 Soar hatte, vereint in langer dauernder Freunds-  
 schaft  
 Bunde, mit Seba gelebt. Und jetzt ward ihnen,  
 was selten

Freunden ward. Sie starben zugleich! mit sicherer  
 Erwartung  
 Jener Herrlichkeit, Seba; indem er sich selber die  
 Krone,  
 Als dem Würdigen, gab: mit Reu und Befürchtung  
 und Demuth,  
 Zoar. Anders sinket, und steigt des Richtenden  
 Wagschal,  
 Als des Menschen. Da sie zum Gericht ein Unsterb-  
 licher führte,  
 Sprachten sie unter einander: O Loos des himm-  
 lischen Lebens!  
 Ach wie ist uns so lieblich das Loos des himmlischen  
 Lebens,  
 Zoar, gefallen! Z. Auch hier vereint uns beyde die  
 Freundschaft,  
 Ewig ist nun, o Seba, ihr Bund! Der Unsterblichen  
 hört' es,  
 Schwieg. Sie standen vor Labors Gericht. Dem  
 Unsterblichen sagten's  
 Winke des Richters. Er führte. Nicht lang', und es  
 kam aus den Fernen  
 Einer Ded' ein Engel des Todes. Er wandelt langsam,  
 Aber gerad' auf sie zu. Des schrecklichen Unbekannten  
 Richtung und Gang schien, wünschte man ihm zu  
 entfliehn, unentfliehbar,  
 Noch war zwischen den dreuen, und zwischen dem  
 Todesengel

Weiße, wie Meere. Doch Boar, als er die Eile des  
Seraphs

Sah, des Seleiters, der sie aus jener ernsten Ver-  
sammlung

Hätte geführt, weg sie geführt von dem Antlitz des  
Einen,

Welcher vor allem ihm schien ein Hoherhabener, Boar,  
Als er des Todesengels Herüberschauen erblickte,  
Ueberström't es, wie Schrecken. Er säumte. Der  
Todesengel

Stand vor ihnen, und hielt die hohe Flamme gen  
Himmel:

Du bist angenommen! und du verworfen! Er wandte  
Sich mit dem Donnerworte zu Seba. Als dieser zu  
hören

Wieder vermocht', erscholl das zweite Wort des Ver-  
derbers:

Scheidet! O Himmel, und Erd', und alles, was  
heilig ist, Menschen,

Engel, und all' ihr Wesen der ewigen Dauer! ver-  
worfen?

Scheiden? Verworfen! hast du, hast, Donnerer,  
scheidet! gerufen;

Macht der Mächte, wer bist du? O. Ach Seba,  
Seba! Geliebter!

Auserkührner! vor allen mir auserkührten, so lange  
Lheuer mir, so lange mein Freund! O. Mein  
Boar! . Auf ewig,

Donnerer eines Gerichts, das meinem Forschen zu  
hoch ist?

L. Ob auf ewig? fragest du mich. (Indeß war des  
Führers

Glanz in Dämmerung erloschen.) O frage mich nicht!  
den Seraph,

Der euch führte, den frag', er kommt von dem Rich-  
ter des Himmels

Und der Erde! S. War der, der so vor den Cheru-  
bim allen

Strahlte, der Richter der Welt? und hat er diese  
Verwerfung,

Diese Scheidung geboten? Unsterblicher, welcher uns  
führte,

Meinen Soar, und mich, du Engel Gottes: Auf  
ewig?

In noch trübere Dämmerung gehüllt, antwortet der  
Führer:

Er hat alles geboten. Gehorch, und scheide! S. Ge-  
boten

Er, der auf mich nicht niederschaute? Der Anderes  
Schicksal

Zwar entschied, doch auf mich mit keinem Blicke  
nicht schaute?

Soar sprach: Er blicket auf dich; es dünkte mir,  
ernstvoll

Blickt er auf dich. S. Du zeugest wider mich, du  
Geliebter?

Weh mir! in dieser Stunde des Grauns? und an  
diesem Abgrund?

3. Ach ich zeuge nicht wider dich! Du weißt ja, ich  
konnte

Nie die Wahrheit verheelen. Umarme deinen getreuen  
Seba, ich zeuge nicht wider dich! Der Engel des  
Lodes

Hatte sich weggewendet, und niedergesent zu der  
Erde

Seine Flamme, gemildert ihr Drohn. Denn Zoar  
umarmte

Seba; denn Zoar weint', und Seba blutige Thränen.  
Aber der Sonderung Stunde war da, die schreck-  
liche, bittere,

Stumme Stunde war da; der Verderber mußte die  
Flamme

Wieder erheben, wieder mit ihrem Schrecken sie  
waffen.

Ach er flammt', und er schaut' herunter, und ruft',  
und Entsetzen

War die eiserne Stimme des rufenden. Scheidet!  
Sie schieden.

Terda, ein kennnißbegieriger Jüngling, lag auf  
dem letzten

Lager, und war mit dem doppelten Segen, des vollen-  
Bewußtseyns,

Und der Todesgewißheit gesegnet. Heiß vor Er-  
wartung

Dessen, das kommen werde! genoß er so mächtiger  
 Freuden,  
 Daß er mit Drücken, und Küssen, und heftigem  
 Schütteln der Hände  
 Jeden empfing, der ihm nahte, den Freund, und den  
 Feind. Da er todt war,  
 Durfte sein Engel, bevor er ihn brachte zum richtenden  
 Mittler,  
 Ihn in die Tiefe, die Höh', in die Freye der Him-  
 mel ihn führen.  
 O des Todes! der Gottesgabe! Nun schwebet' er,  
 freist' er,  
 Schauert' in den Weiten des Unermesslichen, sahe  
 Gottes Gestirn, und hört', in der Näh', in der Ferne,  
 sie wandeln;  
 Selber die Gottesgestirn' in der Straße des Lichts,  
 und auf ihnen  
 Ihre Bewohner, die Namen nicht nennen, Zahlen  
 nicht zählen!  
 Schaarenheer' umringten ihn jeho, welche der Schö-  
 pfung  
 Fest begingen. Nun hielt er es länger nicht aus,  
 sank nieder  
 Auf ein röthlich Gewölk am Wasserfalle. Wie  
 schlummernd  
 Lag er, erblaßte zu Schimmer; ihm dünkt's, er  
 stürbe noch Einmal!  
 Schaaren wurden herzugeführt; in dem dichten  
 Gewimmel

Riefst; O des rollenden Donners Gott, der weit  
 den Olympus  
 Aus der schwarzen Wolf' erschüttert, wir brachten  
 dir Farren,  
 Sie mit Blumen der Thale geschmückt! wir brachten  
 dir Widder,  
 Sie mit Laube! Was thaten wir Sterblichen? Zürne  
 nicht, Vater  
 Aller Götter! ihr Götter um ihn, ach zürnet auch  
 ihr nicht!  
 Du mit der furchtbaren Urne! du hast sie versenkt,  
 sie verborgen  
 Irgendwo dort in der Nacht, laß, Minos, nicht  
 fallen, nicht fallen  
 Deine wüthenden Loose! verbirg auf ewig die Urne!  
 Brama! wir haben uns ja . . Laß, Minos, die  
 Loose nicht fallen!  
 Brama, gefesselt, verwundet, gedorrt an der Sonne!  
 verschmachtet  
 Sind wir, Brama, vor dir! Ha Gott der Haine,  
 du zürnest,  
 Wodan, doch nicht? Allvater, doch nicht? Dir floß  
 ja, dir floß ja,  
 Krieger! der Jünglinge Blut in der Schlacht. Ge-  
 fesselt, verwundet,  
 Brama, gedorrt! Wir sind der Feigen Tod nicht  
 gestorben!  
 Sind in der Schlacht. . . Verbirg, o Minos, die Urne,  
 zerschmettre

Sie; laß wehen hinab in das Chaos die wüthenden  
Loose!

Sind in der Schlacht an tiefen, an brennenden  
Wunden gestorben!

Sind . . Mit kränzenden Blumen geschmückt, und die  
Widder mit Laube!

Hebe die Rechte nicht, sammle nicht, Zeus, die  
erschütternden Wolken!

Zeus Kronion, erbarme dich unser! laß schlummern  
die Donner!

Sind für Freye, für Freund und Braut in Blut  
gestorben!

Ruften die Seelenschaaren, und wurden mit Gnade  
gerichtet.

Jesus wandte sich, sprach: Komm, Engel der  
Erde. Eloa

Folgte. Schon that vor ihnen der Schöpfung Weite  
sich auf; laut

Scholl's in dem Unermesslichen. Lichtglanz strömten  
die Sterne

Aus den Meeren, und von den Gebirgen. Die Pole  
der Himmel

Schauerten sanft. Nur leise berührte sie in dem  
schnellen

Gang der Allmächtige. Da den Versöhner kommen  
er hörte,

Sah, da schwebt in der Wonn' hinaus in die Dede,  
da eilte

Abdiel wieder zur Pforte der Hölle, ruft' es dem  
 andern  
 Hüter, eröffnete wankendes Ungestüms, daß die  
 Riegel  
 Klängen hinab, und die Angeln ins ewige Grab.  
 Die Verworfenen  
 Sah'n, wie in Flammen, den Seraph, und hörten  
 es stets noch, als rollte,  
 Schmettert' ein Donnerwagen auf tausend Rädern  
 herunter.

Jesús trat in das offene Thor der Hölle. Die  
 Hüter

Waren nieder vor ihm auf ihre Stufen gesunken;  
 Und sie erhoben sich, sahn anbetend dem Richter der  
 Welt nach,

Sahen, wie er hinunterstieg in die Tiefe der Tiefen,  
 Und wie die Satane weit umher zu Felsen erstarrten!  
 Stürmendes Fluges, ihm strömet zurück sein Schim-  
 mer, des Schwertes

Flamme zurück, ereilt den Messias der Todesengel  
 Erster. Ihn hatte zur Hölle gesandt der Vater. Er  
 sollte

Jenes Gericht, das er sehen würde, den Himmeln  
 erzählen.

Jesús ging nach dem Throne des Abgrunds zu, der  
 erhöhter

Auf den steigenden Tempel des Hassers Gottes und  
 Satans

Schreckliche Schatten warf. In des kommenden  
 Mittlers Geberde  
 War, in dem Antlitz des Ueberwinders, mit gött-  
 licher Ruhe  
 Umstrahlt, (Urkräfte begannen durch sie!) war  
 Allmacht.  
 Unter des wandelnden Fuß ward Eden! hinter ihm  
 wurde  
 Eden wieder zur Hölle. Der Furchtbare stand auf  
 des todten  
 Meeres Gestade, schwieg. Fliehn wollten die Satane,  
 fliehn war  
 Ihnen versagt! ha sterben! kein Tod erbarmte sich  
 ihrer!  
 Neben dem Mittler stand, mit weitumschauendem  
 Auge,  
 Heißer Erwartung voll, Eloa. Gedanken der Engel  
 Denken nicht schneller; so stürzt' auf Einmal der  
 Thron des Abgrunds  
 Trümmer hin! Dampf, Flammen entstiegen der  
 liegenden Trümmer,  
 Schossen, wallten empor, und weit umher in Gehenna  
 Krachten tausendmal tausend der Wiederhalle! Der  
 Tempel  
 Stürztet', und keine Trümmer war des gewesenen  
 Zeugin.  
 Du Eloa, wurdest gewahr in dem Antlitz des  
 Mittlers

Ein Hinschaun, daß du nieder bey ihm mit dem  
vollen Gefühl sankst

Deiner Endlichkeit. Dumpf krüllt' auf der Satans  
Rufen,

Dumpf scholl's her mit der Woge des Meers zu dem  
hohen Gestade:

Ha! was bin ich geworden? was du geworden?  
und dennoch

Leb' ich! Wehe mir, lebe! Lebst du auch? Ha was  
säumet

Denn sein Donner noch? Wird länger nicht säumen!  
nicht säumen!

Niedergeschleudert, daß mit die Hölle vorgeht, daß  
die Lasten

Ihrer Gebirge, wird bald . . . S. Ha rufet's, brüllt  
es mir zu: Wer,

O wer seyd ihr geworden? Ich lieg', hier lieg' ich,  
Satan

Sittert' es, stammelt' es, lieg' an dieser Verwüstung,  
und starre

Weit hinunter gestreckt! Wo der Tempel der goldenen  
Tafel

Hatte gestanden, auf dieser geebneten Dede Gefilden  
Lag Adramelech, und rief, daß der andern Stimm-  
mengetöse

Niedersank: Hier lieg' ich, du Weh des Wehes!  
Gericht du,

Dem selbst sie verstummen die Donner Gottes! hier  
starr' ich,

Fast' ich die Höll', ein Todtengeripp! Da der Engel  
 der Erde  
 Ihre furchtbare Täuschung vernahm, mit der sie sich  
 täuschten,  
 Bebt' er zurück. Die verworfenen Seelen, mit ihnen  
 die Seele  
 Philo's, Ischariots Seele mit ihnen waren, wie  
 Wolken  
 Aus den Fernen, herüber zum todten Meere gezogen.  
 Jezo sahn sie den Richter nicht mehr: sahn über  
 dem offenen  
 Schreckengefild weit ausgebreitet Todtengerippe.  
 Engelgebein! und von ihnen umringt in seiner Ge-  
 stalt stehn  
 Abbadona; allein auch er erblickte Gerippe!  
 Täuschung hatte sich über die ganze Hölle verbreitet;  
 Nur der eignen Verwandlung entschliche hatte der  
 Seelen,  
 Und des Engels geschont. Der feurige leuchtende  
 Klumpen  
 Stand in der Mittagsglut hoch über dem Meere des  
 Todes  
 Erst entstellter, als sonst, von schwarzen Beulen des  
 Urstoff's  
 Aufgeschwollen; allein die öffneten sich, und ergossen  
 lichterem Brand, aus jedem der furchtbaren Rachen  
 ein Blutmeer.  
 Weißer ward das Schreckengefild bis hin, wo kein Auge

Mehr von einander vermochte die Grabgestalten zu  
sondern.

Aber auch da, wo die Seelen sie unterschieden, er-  
kannten

Sie doch keinen, als nur an seiner Stimme Gebrülle,  
Denn, wie sonst die Stimmen herauf mit dem Ocean  
brausten,

Wie von dem Felsen herab sie schmetterten, schollen  
sie jetzt auch,

Jetzt nur dumpfer vor Qual, vor Wuth, vor Ent-  
setzen gebrochener!

Satan richtete sich zuerst ganz auf, und allein stand,  
Hoch stand Satan unter den Todten, schlug, daß  
es furchtbar

Wiederhallt aus den Trümmern des Throns, mit der  
Hand an den Schädel,  
Kufte, der Spitze, die lang' aus den Wolken schwin-  
delnd herüber

Hing, das Entsetzen des fliehenden Wanderers, und  
dem Damm gleich,

Der in dem wiedertönenden Walde den Strom noch  
zurückzwang,

Welche zugleich jetzt stürzen: so brach sein wüthender  
Schmerz aus.

Ja, ich weiß, was es ist, daß diese Gestalt euch  
-belastet!

Daß ihr Ihn, an dem Kreuz, bey den Schädeln,  
tödtetet, würgtet,

Mordetet! Ihn in das Grab eingrubt! das ist's, ihr  
verruchten!

Das, ihr Geripp! ihr Gräul, wovon die Verwesung,  
des Nagens

Müd', aufstand! ha ihr Ungeheuer, welche der Donner  
Gottes zerstreu! und des Abgrunds Beben wieder  
vereine!

Wieder zusammenwerfe der Sturm, und das Meer  
in Empörung

Gegen den fliegenden Sturm, wenn es seine Ströme  
dahergeußt!

Auft' es, und schwankt', und lag, und strömte  
sich Flammen ins Antlitz.

Beliebel klagete so in der Jammerode:

Habt ihr die Blumen gesehn, die vor ihm, ach,  
Eden des Himmels,

Dich erblickt' ich! vor ihm aufsproßten, hinter ihm  
schleunig

Welkten, dorrtten, vergingen? Wir dorren ewig,  
vergehn nicht!

Ach vergehn nicht! Er rief's, und wünschte, daß  
unter ihm neue

Liefen sich öffneten, ihn in ihren Gräbern zu bergen.

Endlich raffte sich auch Adramelech auf, ein Ent-  
setzen

Aller Stolzen. Denn schnell entsank ihm die Kraft,  
und er stürzte

Wieder, daß laut das Geben ihm hallt', und dunkel  
die Asche,

Dickgewölkt von dem fallenden stieg! Lang lag er  
 Geripp da,  
 Als von der Täuschung genesen die Hölle war. Mo-  
 loch strebte  
 Aufzustehen. Er saß, gestützt auf die dorrende Rechte,  
 Sprach zu Magog: Mir schwanken vom Wirbelwind  
 die Gebeine!  
 Und mir heult der Orkan in dem Schädel! aber ich  
 will es!  
 Aufstehn will ich! Es lieg' Adramelech! Er thut's,  
 steht, faßet  
 Magog, und reißet ihn auf! Nun standen sie, gin-  
 gen sie, Magog  
 Rief: Den schrecklichen Leib, wenn es anders ein  
 Leib ist, wir wollen  
 Ihn uns, einer dem andern, zerstören! Zermalm' das  
 Gebein mir!  
 Ich zermahme dir deins! Das Uebrige, wenn wir  
 nun sinken,  
 Werden die Donnerstürme zerstreun! Sie faßten  
 einander,  
 Wolten zermalmten! allein wie in Felsen Orions  
 gebrochen  
 War ihr Gebein! sie stürzten von thürmenden Ber-  
 gen sich nieder!  
 Aber, als wär's in den Klüften der sieben Sterne  
 gehärtet,  
 War der hingestürzten Gebein! Sie mußten im Ab-  
 grund

Liegen bleiben, wie sie von der Höh sich hatten  
 gestürzt,  
 Liegen gestreckt, unbeweglich, und stumm! Unnenn-  
 bares Grausen,  
 Gleich aus wolkenbeladnem Gebirg' herschäumenden  
 Wassern,  
 Ueberströmte, so wie er lag in dem weißen Gefilde  
 Bog, und drang ihn hinab in des Geistes gefunken-  
 sten Abgrund.  
 Sieh, er krümmte sich, wand vergebens sich, nun  
 noch zu leugnen,  
 Daß Gott sey! er brüllet' es, heulet' es; rang nach  
 Vernichtung,  
 Winselte, raste nach ihr, griff aus mit der Sterbens-  
 den bangem  
 Furchtbaren Greifen nach ihr, und war! So fühlte  
 wer der sey,  
 Der auf Golgatha starb, die unterste Hölle. So  
 warnte  
 Neues Gericht sie mit schrecklicher Warnung: Nicht  
 aufzuhäufen  
 Auf Empörung Empörung dem letzten Gericht des  
 Versöhners.

---

## Siebzehnter Gesang.

v. 1 — 9.

Didymus hatte sich lang von seinen Brüdern ge-  
 sondert,  
 Jesu kehrt' er zurück, und kam zu der Hütt' an dem  
 Tempel.  
 Aber er säumet', und ging nicht hinein, und wan-  
 delt' am Eingang  
 Unter den Palmen. Er ging jetzt, lehnte sich jetzt  
 an der Palmen  
 Eine. Bald hört' er sie singen. Doch kam er, und  
 blieb an der Pforte  
 Stehn. Sie sangen ein Lied der Auferstehung, der  
 neuen  
 Lieder eins, wie am Throne die Seelen der Märty-  
 rer singen.  
 Jesus Christus erstand! Er wird die Seinen  
 erwecken!  
 Seine Kindlein werden im Schooß der Erde nicht  
 ewig.

Liegen, entstellt von der Hand der Verwesung. Die  
Stimme des Segens

Wird ertönen, vor ihr verstummen des Fluches letzter  
Laut! Erzengel werden sich freuen, und leuchtender  
Strahlen

Von den süßen Entzückungen über die Todten, die  
leben!

Ach daß jeho nicht mehr das Grab ist, nicht mehr  
die Verwesung

Herrscht, noch in Grüften zerstört der hohen Seele  
Genoß liegt!

Wehet, Winde, vom Morgen, und bringt den Staub  
der Zerstörung!

Bringt der Zerstörung Staub, ihr wehenden Winde,  
vom Abend!

Brause, Sturm der Mitternacht, und bringe die  
Trümmern!

Jesus Christus erstand! Er wird die Seinen erwecken!  
Seine Kindlein werden im Schooß der Erde nicht  
ewig

Liegen, entstellt von der Hand der Verwesung. Wie  
Eräumenden wird es

Dann uns seyn, wenn wir wiederkehren ins Leben  
der Engel.

Wehet, Winde, vom Morgen, daß wir in das Leben  
der Engel

Wiederkehren! O säusle die Todten Gottes herüber,  
Mittagswind, zu dem neugeschaffenen Paradiese.

Sieh, an der Pforte des ewigen Edens schrecket des  
 Cherubs  
 Schweigen nie, droht nie die hohe Flamme des  
 Schwertes!  
 Denn wir halten das Mahl mit dem Sohn, in der  
 Lebensbäume  
 Kühle, das Mahl, in dem Säuseln um uns der Ge-  
 genwart Gottes!  
 Denn erstanden ist er, der bis zu dem Tode die  
 Seinen  
 Liebte, bis zu dem Tod' am Kreuz! So hatte sie  
 Thomas  
 Preisen gehört, und war auf die Schwelle gesunken.  
 Er deckte  
 Mit der Hülle sein Antlitz! Ihm floß die Thräne,  
 wie Blut dem  
 Fließt, der am Leben verzweifeln im Kampfgebilde  
 gestreckt liegt,  
 Und, ihr Gefährt, den Siegesruf hört der Streiter  
 für Freyheit.  
 Noch vermocht' er nicht aufzustehn. In das müde  
 Gebein drang  
 Strömender Duft ihm der Mitternacht. Er fühlt  
 ihn nicht, weinte,  
 Weinete laut mit der Wehmuth Schauer auf Weh-  
 muthschauer,  
 Daß ihm die ganze Seele zerfloß. Er riß sich mit  
 Eil' auf,

Ging zu den Brüdern hinein. Nun sahen sie endlich  
wieder

Thomas, ihren Bruder, und kamen mit ihrer Wonne  
Lebenswort ihm entgegen. Er hört's, und lange  
verstummt' er.

Aber es kehrte bald in die Seel' ihm wieder des  
Leidens

Furchtbare Kälte, senket' auf ihn den lastenden,  
starken,

Eisernen Arm; und er rufte: Seh' ich ihm in den  
Händen

Nicht die Mahle der Nägel, und leg' ich in diese  
Mahle

Meine Finger ihm nicht, und nicht in des Lebenden  
Seite

Meine Hand; so glaub' ich es nicht! Der hörenden  
Wange

Glühete; wurde bleich. Schon rauschten der Cheru-  
bim Flügel

Unter der Hütte Palmen, schon träufelt' ihr Auge  
von Wonne!

Schon erbarmte sich des Gottversöhners Erbarmung!  
Und der Göttliche stand vor seinen Jüngern. So  
schöpfen

Christen, welche des Todes Graun erlagen, ent-  
schlafen

Nun, aus den Strömen des Lichts; so stürzete vor  
den Erstandnen

Thomas sich nieder. Der Göttliche sprach zu den  
Zeugen mit seiner  
Herzlichkeit: Friede sey mit euch! Dann sagt er zu  
Thomas:

Lege mir deine Finger hierher: sieh meine Hände.  
Lege mir in die Seite die Hand, und sey ungläubig  
Nicht sey gläubig. Der lebende Zeuge des Aufer-  
standnen

Rufte: Mein Herr! und mein Gott! Da sprach der  
ewige Mittler:

Siehe, du sahst, und glaubetest. Der ist selig, der  
nicht sieht,

Aber dennoch glaubt! Und jetzt war seiner Gemeinen  
Herr und Gott vor dem Auge der ersten Zeugen ver-  
schwunden.

Thomas betet' ihm nach, stand auf, und ging zu  
den Jüngern,

Und zu den andern Brüdern umher, und bat um  
Erlassung

Seiner Schuld. Die liebenden hatten lang' ihm ver-  
geber.

Und der selige sprach von dem Märtyrertode! dem  
Kleinod'

An der Laufbahn Ziel! Sie sprachen mit ihm von  
des Blutes

Zeugniß! der Krone der Ueberwinder am Ziele der  
Laufbahn!

Aber ist ward ihr Himmelsgespräch, wie von selber,  
zum Liede.

Seyd in der Zukunft Ferne gegrüßt, Gemeinen  
 des Mittler's!  
 Seyd, o Brüder, gesegnet mit seines Todes, mit  
 seiner  
 Auferstehung Segen, o die ihr im Leben der Prüfung  
 Ihn nicht seht, erst jenseit der Gräber den Gött-  
 lichen sehet;  
 Aber dennoch glaubt! Glückselige, wandelt des  
 Himmels  
 Wandel, und legt hier Eine Gemeinde zum Tod' euch  
 nieder,  
 Und zu dem Schaun; legt Eine dort Euch nieder  
 zum Tode,  
 Und zu dem Schaun. Es werden einst euer einige  
 wandeln,  
 Ach in schrecklichen Zeiten, den Wandel zum Tod',  
 und dem Schauen!  
 Kämpft, er kräftiget euch, kämpft daurenden Kampf!  
 Uns, Brüder,  
 Höhnten, und tödteten sie! euch höhnen sie nur:  
 und dennoch  
 Kürzt der eure Zeiten, wie er die unsrigen kürzte,  
 Der, für uns, und für euch von dem Anbeginne  
 geopfert,  
 Bis an das Ende der Welt bey denen wird seyn,  
 die er liebet!  
 Seraphim waren, seit Christus Geburt, hinab  
 zu den Geistern

In dem Gefängniß gestiegen, den Seelen derer, die  
damals,

Da der Wasser Gericht der Erde nahte, nicht glaubten;  
Waren gekommen, und hatten den Geistern viel von  
des Mittlers

Heile verkündet; es hatte geweissagt Gabriel: Höret,  
Geister, Bewohner vordem der jüngeren Erde, des  
Menschen

Sohn wird selber zu euch, eh' er zu dem Himmel  
zurückkehrt,

Nieder in euer Gefängniß, in seiner Herrlichkeit,  
steigen.

Wenn, in der weiten Fern des Himmels, Gethse-  
mane bebet,

Und ihm die Palmen warten, alsdann wird der  
Göttliche kommen!

Unter den Geisterschaaren der untergehenden Erde  
hatte, seit Christus Geburt, der Unsterblichen Both-  
schaft Gedanken

Lausendfacher Gestalt hervorgebracht, und vernichtet,  
Wandlung auf Wandlung, bis sie zuletzt Gewißheit  
erblickten!

Etlliche nur, denn unzählige wallten umher, in der  
Irre,

Aber ohne des Heiles Verlust, wenn das Herz nicht  
verführte.

Neuer Anblick des Künftigen; Licht voll Dämmerung;  
geglaubtes

Licht, und dennoch Nacht! Verlangen, <sup>Dieß,</sup> wie  
 getrennte  
 Seelen allein es zu haben vermögen; Wünsche, gen  
 Himmel  
 Jetzt auf Flügeln erhoben, ist niedergestürzt vor  
 dem Himmel!  
 Hoffnung, ach Hoffnung! Zweifel, nicht nur, ob  
 dereinst Genuß sie  
 Endigen werde? Zweifel auch an der rechten Er-  
 kenntniß  
 Des, was die Engel von dem verkündeten, welcher  
 ein Mensch sey,  
 Und ein Verfühner Gottes; Empörung von neuem  
 sich sträubend  
 Wider das Schicksal, oder die Vorsicht; Wehmuth,  
 daß selber  
 Diese Rettung sie nicht erretten würde! vergrämte,  
 Bittere Wehmuth; Stolz, vor den Wiederggerufenen,  
 der Ersten  
 Pfade zu betreten, vor ihnen, die hellste Palme zu  
 tragen!  
 Wuth, kein Erbe zu haben im Reich der Freyen,  
 kein Erbe  
 Dort, wo die Nacht nicht mehr und die Ungewiß-  
 heit umwölke!  
 Dieß, dieß alles umgab, durchdrang die langebestraften,  
 Langgeprüften Geister der untergehenden Erde.  
 Und sie hatten empor aus ihrer Tiefe zu Schaaren

Späher gesandt, die hinüberschaun nach Gethsemane  
 sollten,  
 Und den Palmen umher, und kommen dann, und  
 verkünden:  
 Siehe, Gethsemane beb't; und es wanken des Ster-  
 nes Gefährten!  
 Einige Todte rufen von Klüften zu Klüften: Die  
 Zeit naht!  
 Und: die Zeit naht! schollen die Wiederhülle des  
 Abgrunds.  
 Haufen sonderten sich, und schöpften voll aus dem  
 trüben  
 Feuerstrome die Schalen, und hielten sie hoch, und  
 suchten  
 Pfade, sich fehlten, und fanden den Ausgang; feh-  
 reten wieder,  
 Rufen, noch bebe der Stern nicht! Die anderen  
 Haufen entdeckten  
 Nun den Ausgang auch, und kamen nicht wieder.  
 Da strömt' es  
 Hoch die Flamme, den Haufen in Schaaren nach.  
 So empört sich,  
 Heben sich Stürme, das Meer! erst rauschen Wel-  
 len, wie Hügel,  
 Aber nicht lang', und es brausen Wogen, wie Berg',  
 ans Gestade.  
 Etliche kehrten zurück. Denn immer wallten die Sterne  
 Ihres Weges noch fort. Doch weit hinab an dem Strome

Standen, die Flamme zu schöpfen bereit, unzählbare  
 Todte,  
 Daß sie eilten, und schauten, wenn nun der Vers  
 heißne des Engels  
 käme, wenn nun die Erscheinung des lebenden  
 Todten erschiene!

Jesus sprach zu Gabriel: Eile voran. Und der  
 Seraph  
 Schwebte nicht lang, so trat er, wie sie noch nie  
 mals ihn sahen,  
 Ganz mit Herrlichkeit überkleidet, mit Strahlen des  
 Urlichts,  
 In des Gefängnisses Thor. Da wurde Sethsemane  
 stärker,  
 Ryn noch stärker erschüttert, so sehr, daß die war-  
 tenden Haufen  
 Endlich sahn, wie der Stern mit wankendem Pol  
 auß der Bahn wich.  
 Schaaren eilten hinab, zu verkündigen, sahen den  
 Seraph  
 kaum, der vor ihnen in der Herrlichkeit stand. Der  
 Versöhner  
 kam, und Tag ging auf vor dem Göttlichen, leuchte  
 tet hinunter  
 In des Gefängnisses tiefes Geklüft, auf die Felsen-  
 bänge  
 Voller trüber Quellen, hinab in die fernsten Gewölbe  
 Unter den Felsenhängen, wo etliche Todte mit dumpfen,

Jezo schnellern Gellirn diamantne Ketten bewegten.  
 Erst erschütterte Staunen, alsdann entflamintes Ver-  
 langen,  
 Endlich enthüllt ihr Schicksal zu sehn! die Versamm-  
 lung der Todten;  
 Nur enthüllt! so dürsteten einige, was vor ein neues  
 Schicksal auch hinter der Nacht, die jetzt sie umgäbe,  
 sich hätte  
 Aus den Tiefen erhoben des unerforschlichen Richters.  
 Gabriel blies die Posaune: Wir haben von seiner  
 Geburt an  
 Euch den Versöhner verkündet. Er forschet Alles,  
 er weiß es,  
 Wie ihr, seitdem bis jezo, von Gott, und von Ihm,  
 gedacht habt!  
 Nicht, wie ihr nun, da ihr Ihn in seiner Herrlich-  
 keit sehet,  
 Aber wie ihr, zu der Zeit der Verkündigung, dach-  
 tet und wünschtet,  
 Wird euch der Allgerechte, und Allbarmhertzige richten.  
 Feyerlich kamen die Engel, die einst des Versöhnens  
 den Boten  
 An die Geister waren, herab, und sie standen vor  
 Christus.  
 Heller vom Tage, der war vor dem Göttlichen auf-  
 gegangen,  
 Standen die Cherubim da, das Entsetzen vieler, und  
 vieler

Borneanblid. In furchtbarer Schöuz begannen die  
 Engel  
 Aufzusteigen, zu schweben, so weit die Gefilde der  
 Liefe  
 Sich ausbreiteten unter den Todten, und niedergu-  
 schauen.  
 Rahe war die Entscheidung herzugekommen; und  
 Grauen  
 Vor dem erschütternden Donnerschlage befiel die  
 Bersammlung.  
 Stillter ward die Stille; bald aber erscholl in den  
 weiten  
 Canergefiliden hier aus einem Gedräng', und aus  
 Einem  
 Dort von Rufen, von schnellem, gebrochenen, stehend  
 den Rufen  
 Um Erlösung! Der Allbarmherzige, Allgerechte  
 Hörte, mit diesem Rufen, was sonst kein Unsterb-  
 licher hörte,  
 Selbst der Seelen leises Gebet, die mit Demuth  
 von ferne  
 Standen. Da schwebten hinab der Botschaft Engel,  
 und gingen  
 Unter den Schaaren umher, und sonderten! Stunde  
 der Bönne,  
 Und der Thränen, der Bönne war mehr! wo tönt  
 die Harfe,  
 Welche von dir zu singen vermag? O rührt' ich sie;  
 sänge

Sie von den Thränen auch; und, wär' ich gelehrt  
 durch den Engel,  
 Der sie mir hätte gebracht, auch von dem künftigen  
 Heile  
 Derer, die weinten, viel mehr, als weinten, belastet  
 von Elend,  
 Wider die Vorsicht murrten, und ach erblos in dem  
 Lichtreich,  
 Wie sie wädhneten, ewig nun, und von der Ver-  
 zweiflung  
 Strom ergriffen, und Strudel gedreht und Sturm,  
 sich empörten!  
 Jeho war die Sondrung vollbracht. Die Schaaren  
 der Freyen  
 Steigen verklärt aus der Tief empor, und folgen  
 den Engeln,  
 Die sie führen. Die Führenden sind, zu der weiten  
 Wallfahrt  
 Durch die Welten umher, mit hellen Gürteln, als  
 hätte  
 Sie die Morgenröthe gewebt, begürtet, und tragen  
 Goldene Stäbe, mit denen sie oft, wie sehr auch  
 der Reise  
 Durch die Welten die Pilger sich freuen, gen Him-  
 mel weisen.  
 Als die letzte Schaar der Freyen die Tiefe verließ,  
 kam  
 Schnelle Dämmerung, ging noch schneller unter der  
 erste

Ihrer Lage. Gehüllt in daurendes Dunkel, wie  
 vormalß,  
 Blicß, drey Erdewendungen lang, die Versammlung  
 der Geister  
 Sprachlos stehn; an der vierten erhoben sich etliche,  
 gingen  
 Hin zu dem Feuerstrom, und schöpften mit wankem  
 der Schale  
 Wenig Schimmers, umher in den Klüften ihrer Ge-  
 nossen  
 Stäte zu suchen. Sie fanden der Stäten viele ver-  
 lassen,  
 Wendeten aus der Oede sich weg, und klagten des  
 Jammers  
 Voll den Genossen, der Bruder dem Bruder, dem  
 Freunde der Freund nach.  
 Auf der Erde schon sind Freuden, in denen des  
 Grabes  
 Erbe die künftige Wonne vorausempfindet; ach frühe  
 Blüthen, welken sie schnell, doch blühete also des  
 Lebens  
 Baum in Eden. Nephthoa befiel, nach einem der  
 frohesten  
 Seiner Gebete, süßer Schlummer. So träuft auf  
 des Lenzes  
 Erstlingsblume der Thau. Bald hört' in Traum' er  
 die Stimme:  
 Schlummerst du noch, und gehest nicht hin, zu erzählen  
 den Frommen

Daß dir ein Bothe Christus erschien? in Strahlen-  
 gewande  
 Einer, den Gott dir sandte, der Heimath einer des  
 Himmels?  
 Und er eilt nach Golgatha's Grabe. Die Seinen,  
 so denkt er,  
 Weilen gewiß dort oft. Sie wallen von Salem zum-  
 Grabe,  
 Sehen's, und sich, und wandeln zurück, bald wie-  
 derzukehren.  
 Auf dem Wege des Grabes, und in dem Garten,  
 wo Christus  
 Todesstätte war, da, neben dem Felsen versammelt,  
 Sind' ich seine Treuen. Der junge, noch sterbliche,  
 frohe,  
 Himmelsbothe verließ mit dem werdenden Tage die  
 Thore  
 Salems, und schon betrat er den Weg, so nach Gol-  
 gatha führte.  
 Ihm begegneten Jünger des Mittlers, die von dem  
 Grabe  
 kamen. R. Verließet ihr Jünger im Garten der  
 Auferstehung?  
 Kehret denn wieder zu uns, und bringt der seligen  
 Zeugen  
 Mehr in der Palme Beschattung. Ich habe der himm-  
 lischen Bottschaft  
 Viel für euch, und für sie. An des Gartens nahem  
 Gehege

Spielten Knaben. Er sonderte neun der freudigen  
Knaben:

Janse hatten mit ihm einst unter dem Volke gesegnet  
Jesus, unser Erbarmen, der Säuglinge Gott und  
der Kinder.

Und Rephthoa erkohr die andern. Ihn leitete  
Christus

Weisheit. So leitet Engel, indem sie sich Erben des  
Himmels,

Sie zu schützen, erwählen; die Weisheit Christus.  
Die Knaben

Kamen zum offenen Grabe, beschäuten die furchtbare  
Tiefe,

Und die Felsenlast, die weggewälzt vor ihr dalag.  
Freudig schauerten sie, doch auch mit Schrecken, in-  
dem sie

Ueber sich der alternden Bäume Wipfel erblickten.

Und sie irrten umher in dem Schatten des dichterem  
Laubes,

Und des helleren, welches der weiße Lenz mit dem  
Brautschmuck

Seiner Blüthen durchwebte. Sie fanden gegen des  
Grabes

Eingang über, im Glanz des lieblichen Morgens, auf  
weichem

Jungen Grase, beströmt von dem Duft der Blü-  
thengerüche,

Heilige Gottes, und sie in sanfte heitere Ruhe

Ausgegossen, und sie mit der Freudenthrän' in dem  
Blicke,

Eine selige Schaar, der Auferstehung des Mittlers  
Einst Verkündlger, Feyrer jetzt. Sie sahe Nephthoa  
Ehrfurchtsvoll; doch er war auch der göttlichen  
Bothen

Einer, und an sie. Viel Heilige kannten den Knaben,  
Kannten seine Gespielen. Er säumt zu reden; doch alle  
Wen's an ihm, daß Stimmen des Heils auf den  
Lippen ihm schweben.

Aber er säumte nicht lang; denn schon begann zu  
dem Grabe

Jener begegnende Haufen mit neuen Haufen zu  
kommen.

Da erscholl, von Benoni's Erscheinung! die Stimme  
Nephthoa's,

Wie er ihm lockte sein goldenes Haar, wie Benoni  
von Christus

Sprach, der auferweckte vom auferstandnen Wollender!  
Und die neuen Freuden ergriffen die hörenden, brachten  
Sie noch näher dem Himmel. In dieser süßen  
Begeistrung,

Dieser Vorempfindung der ewigen Wonn' an dem  
Throne,

Strömte das Herz der Heiligen aus, und sie sangen  
dem Sieger,

Der zertrat! Ihm blutete nun nicht mehr von der  
Schlange

Wuth die Ferse. So wie der Gesang in Strömen  
dahinflöß,

Lanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem  
Siegesgesange.

Siehe, der Himmelsbogen erhob, nach fürchtbaren  
Wettern,

Sich in der Wolke! Der Bund ist ewig, der Aufer-  
stehung

Bund ist ewig! So wie der Gesang in Strömen  
dahinflöß,

Lanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem  
Siegesgesange.

Und die Mütter bekränzten mit Frühlingsslaube die  
Knaben.

Siehe, die Thränen alle, sie wurden alle getrocknet,  
Da das geopfert Lamme versöhnet hatte, nicht Tod  
mehr

War der Tod! So wie der Gesang sich in Strömen  
dahingöß,

Wandten die Knaben im heiligen Reihn nach Solga-  
tha's Höh sich.

Und die Mütter brachten den Knaben Sprosse der  
Palme.

Ach der Lebende sprach mit seiner Stimme: Maria!

Und sie lag zu den Füßen des Gottversöhners, und  
rufte,

Rufte: Rabbuni! So wie der Gesang sich in Strö-  
men dahingöß,

Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem  
Siegessäge.

Rief: Mein Herr! und mein Gott! Er hatte die  
Wahle gesehen

Seiner Wunden! hatte die Hand in des Aufer-  
standens

Seite gelegt! So wie der Gesang in Strömen da-  
hinfloß,

Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Sie-  
gesäge.

Ich auch wir erwachen dereinst von dem Tod', es  
erwachen

Alle, bis hin zu dem Ende der Erde, die liegen und  
schlafen,

Todte Gottes! So wie der Gesang in Strömen  
dahinfloß,

Tanzten die Knaben den heiligen Reihn um eines  
der Gräber,

Warfen die Kränze darauf, und tanzten zum Sie-  
gesäge.

Schleunig lassen sie sinken die Palmen. Denn, auf  
des Felsen

Höhe, des Grabes, das leer nun war, erschienen  
Erstandne;

Und der Siegesäge verstummet. Drey der Er-  
wachten

Standen in ihrer Herrlichkeit da; und es schwebte,  
wie Wolken,

Bei den Erscheinenden. Jesu trat aus dem Silber-  
gewölbe

Abraha langsam hervor, und ward zu Stange; Debora  
hub ihr Antlitz, und hub die gefalteten Hände gen  
Himmel

Aus der Wolke, bis endlich auch sie, ganz Schimmer,  
da stand.

Aber Jedidoth schwebte daher, als kam' er aus jener  
Fern, wo nieder des Himmels Gewölbe sich senkt;  
doch auf Einmal

Stand er neben Debora. Und Isak begleiteten Engel,  
Und bewunderten ihn, den schönsten der Aufer-  
standnen.

Rachel weht die goldene Locke, da sie aus dem weißen  
Dufte Benjamin führt, mit einer Liebe, daß alle  
Mütter die Mutter erkannten. Da kam in der Sterb-  
lichen Seele

Sanftere Freude, da fingen sie an dem hangen Er-  
staunen

Sich zu entreißen. Nicht lang, und es traf sie  
neues Erstaunen.

Denn nun stand Jesaias, und Abraham da, und  
Hiob,

Strahlengestalten! Die Sterblichen bebten. Nun  
kamen des Mittlers

Läufer, und Seth, und Abel; kam mit Gabriel  
Adam,

Blicks Gottes! Die Sterblichen sanken. Der Fels  
wanck' ihnen,

Und das Gefild' umher. Doch die Seele der Sterb-  
 lichen wurde  
 Wieder entlastet. Denn Eva kam mit milderer Schöne,  
 Erat einher, und führte, wie sie der erfrischenden  
 Mondnacht  
 Schimmer umgab, und des Himmels Bläue, den  
 Jüngling Benoni,  
 Da erhuben die Zeugen sich wieder, und sahen des  
 Himmels  
 Erben mit Seelenerquickung, mit unaussprechlicher  
 Wonne,  
 Fühlten es ganz, wie selig sie waren! Schnelles  
 Entschlusses,  
 Näherte sich Nephthoa dem Fels. Er hatte die Palme  
 Wieder genommen: er hielt sie gegen Benoni, und  
 sagte:  
 Ach dich kenn' ich, allein die hohen Strahlengestalten,  
 Deine Gefährten, kenn' ich nicht. Befendete Gottes!  
 Siehe, der euch, mit diesem Glanz, der Herrlichkeit  
 Lichte;  
 Segnete, segnet' auch mich. Zwar bin ich noch Erd',  
 und es muß noch  
 Dieser Leib mir verwesen; allein ich bete wie ihr den,  
 Der versöhnet hat, an! Auch waret ihr vormalz,  
 wie ich bin,  
 Sterblich, und truget die Last des gefürchteten Todes,  
 bis nieder  
 Euch des kommenden stürzte. Vergönnt, vollendete  
 Fromme,

Mir, den Christus segnete, daß ich dem furchtbaren  
Felsen

Näher trete, noch näher schau der Himmlischen Antlitz!  
Eva wendete sich zu Adam: Der freudigen Abndung,  
Adam! nicht lange, so bricht die Blume der Tod!  
und sie stand schon

By dem Knaben; und führet' ihn hin zu Benoni.  
Doch jeho,

Da er mitten im Kreise der Himmlischen war, und  
ihr Pächeln

Seinem erhobenen Blicke begegnete, zitterten Schauer  
Durch des kühnen Knaben Gebein. Ihm hüllte  
Debora

Sich in Dämmerung, und sprach mit ihm: Du hörtest  
die Zeugen

Christus singen; sing uns ihr Lied. Da begann er  
mit leiser

Stimme der Zeugen Lied, und der Seligen Harfen  
beseelten's:

Siehe, der Himmelsbogen erhob, nach furchtbaren  
Wettern,

Sich in der Wolke. Der Bund ist ewig, der Aufer-  
stehung

Bund ist ewig! So wie sein Gesang, beseelt von  
den Harfen,

Hinfloß, schwang er den Palmenzweig, und wies  
auf des Herrn Grab.

Siehe, die Thränen alle, sie wurden alle getrocknet,

Da das geopfert Lamm versöhnet hatte, nicht Tod  
mehr

War der Tod! Was säumet ihr, sprach in sanfterem  
Lichte

Abnath, dem Knaben der Psalme den Kranz von dem  
Grabe zu bringen?

Magdala-Mirjam kam, und bekränzte den Knaben  
der Psalme.

Ah der Lebende sprach mit seiner Stimme: Maria!  
Und sie lag zu den Füßen des Gottversöhners, und

rufte,  
Rufte: Rabbuni! So wie sein Gesang, beseelt von  
den Harfen,

Lönete, träufelten ihm von dem hellen Auge die  
Thränen.

Rief: Mein Herr! und mein Gott! Er hatte die  
Wahle gesehen

Seiner Wunden! hatte die Hand in des Auferstandnen  
Seite gelegt! Da so sein Gesang, von den Harfen

beseelet,  
Strömte, hielt sich nicht mehr die wonnevolle Ver-

sammlung-

Bey dem Felsen; sie stiegen hinauf zu den Seligen  
Gottes!

Und sie traten hinein in den strahlenden Kreis, und  
begannen:

Ah auch wir erwachen dereinst von dem Tod!  
es erwachen

Alle, bis hin zu dem Ende der Erde, die liegen und  
schlafen,

Todte Gottes! So wie ihr Gesang den Flug des  
Triumphs flog,

Hoben die Harfen den Schwung, wie am Thron, zu  
dem Wonnegesange.

Jesko ward Ein Chor die Versammlung der sterblich-  
chen Christen,

Und der vollendeten. Alle sangen dem Sohn, mit  
der Stimme

Lautes Jauchzens, die Himmlischen; leises Stam-  
melns, die Menschen:

Preis, und Ehre dem Ueberwinder! dem Löwen  
aus Juda!

Und dem Lamm auf Sion! der hohen Lehre von  
Jesse!

Aber am Golgatha lag sie gesenkt; hub schnell an  
des Blutes

Hügel wieder sich auf, die erste der Erndte! Den  
Völkern

Allen schattet sie einst, und das Labfal des götli-  
chen Schattens

Wird in Ewigkeit laben! Da rusten die Schnitter  
nicht, sanken

Aus der Eherubim Hand die Posaunen, da Jesus  
Christus,

Preis, und Ehre dem Ueberwinder! da Jesus Christus  
Auferstand! Die Stimme der Seligen Gottes verlor sich

In der Entzückung; ihr Glanz erlösch. Die Todten  
verschwanden.

Lazarus hatte lag, und Martha's in schattigen  
Gärten,

Die ein lustiger Bach durchfloß, und mit einem der  
Sänge

Tribe zum Grabe Mirjams kam. Aus eben dem  
Grabe

Hatte den Bruder herauf der Todtenerwecker gerufen;  
Aber die himmlische Schwester schlief den eisernen  
Schlaf fort,

Jesho ohne Klage der Nachgetaknen; denn Jesus  
War erstanden? zu ihm die himmlische glückliche  
Mirjam

Hingegangen. Auf's Grab der hingegangenen streute  
Martha, mit jeder kommenden Sonne, des nähren-  
den Baches

Hellste Blumen, wie sie, von der Zähre der süßen  
Hoffnung,

Kraften, der Hoffnung des Wiedersehens, wenn sie  
bey der Schwester

Bald nun läg; und schlief den eisernen Schlaf in  
der Erde,

Blind den Blumen, und taub dem sanften Falle  
des Baches;

Aber die Seele bey Mirjams Seele. Sie kam von  
dem Grabmahl

Eben zurück, als Lazarus ihr begegnet; und sagte:

Martha, ich sendet', und lud der Brüder ein, der  
 Versöhnten,  
 Auch der Pilger vom siebenarmigen Strom', und den  
 Inseln  
 Griechenlands, zum Mahl in dem Schatten und  
 Weste, zum Liede  
 Unserer lieben Säng' im Busch, und der Harfe  
 Gesänge.  
 Martha eilet', und war geschäftig das Mahl zu  
 bereiten.  
 Lazarus ging, und streuete Blumen, und thaut in  
 der Lauben  
 Kieß aus dem kühlenden Quell, und bog die Zweige,  
 des Schattens  
 Mehr zu geben, und mehr dem Sonnenstrahl zu  
 wehren.  
 Und ob er wohl, bey dem frohen Geschäft die Lau-  
 ben zu schmücken  
 Und zu kühlen, am Grabe der himmlischen Schwester  
 vorbeyskam,  
 Troff ihm die Thräne doch nicht der Todeserinnrung.  
 Ich sehe  
 Bald sie wieder! und brach der Blumen selbst auf  
 dem Grabe.  
 An dem Bache hatten sich schon, mit der Harf' und  
 der Sidith,  
 Seiner Jugend Gespielen um eine Palme gelagert;  
 Mit der Asoor, der Cymbale, dem Horn, und jener  
 Posaune,

Die den Donner nicht haltt, und von hellem Tone  
 nur zittert.

Sie empfanden voraus der Lieder Freude, die, käme  
 Nun der Abendstern, und der silberne Mond mit  
 dem Sterne,

Von der Palme sich sollten umher in die Lauben  
 ergießen.

Jetzt war nach und nach der Gesandnen Versamm-  
 lung gekommen;

Und sie saßen umher in den lustigen Lauben, und  
 fühlten

Freude, die nun nicht mehr voll Ungestümes die  
 Seele

Ueberwältigte, die, gleich leisen Bächen, das Innre  
 Ihres Lebens durchwallte. Was hatten sie nicht von  
 des Mittlers

Zeugen gehört, was selber gesehn; was durften zu  
 hören

Sie nicht noch, und zu sehn erwarten, die Söhne  
 des Bundes,

Ach des neuen, welcher auf sie mit Herrlichkeit  
 strahlte,

Der, gestiftet durch den Tod, durch Auferstehung  
 gestiftet,

S ihnen zum fröhlichen Tage das Leben, und heiteren  
 Abend

Nachte, (wenige nur sahn, trübe den Blick, in die  
 Zukunft,)

Und zum süßen Schlummer den Tod! Kein Zweifel  
bewölkte

Ihre Seelen, nicht jene Belastung der Ungewißheit,  
Die, in der Trübsal Stunde, so gar auf Fromme  
sich stürzet,

Drückte sie nieder; sie waren beynah schon über dem  
Grabe,

Neideswerth, wenn dem Bruder ein Christ es könnte  
beneiden,

Daß von dem Allbarmherzigen ihm der Vergnadigung  
mehr ward.

Silberfarben wallte der Mond, der Stern, sein Ge-  
fähr, stand,

Funkelt' am weißlichen Himmel. Die frohe Ver-  
sammlung zerstreute

Sich aus den Lauben umher, und genos des kühlen  
den Abends.

Von Gespräch zu Gespräch kam Dimnot, ein Pil-  
ger aus Samos,

Endlich dahin, daß er sagte zu dem, mit dem er der  
neuen

Freundschaft erstes Gefühl, die Lust der Edleren,  
theilte:

Ach du meinst noch, der Tod vernichte! Muß denn  
das Saatkorn

Nicht aufschwellen, bevor zum lebenden Keim' es sich  
hebet?

Muß die Wolke zu Nacht nicht werden, eh sie in  
den schnellen,

Zückenden Blick, in den Aufer Gottes, den Donner,  
sich wandelt?

Soll die hohe Seele denn stets in dem sterblichen  
Leibe

Wohnen, des Daseyns erste Bahn: auf immer  
betreten?

Dies nur sagt' er, und handelte schnell. Mit Strah-  
len umgeben,

Stand er vor seinem Freund' auf Einmal da, und  
erweckt' ihn,

Mächtig erschütternd, vom ängstlichen Traum der  
geglaubten Vernichtung.

Von Gespräch zu Gespräch kam Kordith, ein Pil-  
ger vom Nilus,

Endlich dahin, daß er sagte zu dem, mit dem er der  
neuen

Freundschaft erstes Gefühl, die Lust der Edleren,  
theilte:

Glücklicher! der es nicht weiß, wie sehr er es ist,  
dich ergreift noch

Stets der Gedanken, es sey auf dieser Erde des  
Elends

Mehr, wie der Freude! Bald wird sich der Schmerz  
des trüben Gedankens

Lindern, viel mehr als lindern, wird dich auf immer  
verlassen.

Glücklicher, der es nicht weiß, wie sehr er es ist,  
und wie sehr sich

Das ihm nahest, was ihn schon in dem Leben am  
 Grabe  
 Ueber das Grab wird erhöhn; des Todes fürchtbaren  
 Ausruf  
 Ihn in Himmelsgesang, das Bild der nahen Ver-  
 wesenung  
 Ihn wird wandeln in tranknes Gefühl, in Ahndung  
 verklärter  
 Zukunft voll, es entkeime dereinst dem gesunkenen  
 Gebeine  
 Auferstehung! mir ist, mein Bruder, durch den, der  
 uns alle  
 Schuf, uns alle versöhnte, schon Auferstehung ge-  
 worden!  
 Ich er riefst, mit dem Tode der innigsten Worte,  
 dem Freunde,  
 Stammelst ihm zu, und strahlte die Morgenröthe  
 des Urlichts  
 Auf den erstaunenden, säumt', und säumte sein leuch-  
 tendes Antlitz  
 Wegzuwenden; blieb vor ihm lang' in der Schönheit  
 der Engel  
 Stehen, that dem bebenden, that dem verstummenden  
 froher  
 Eitender Fragen viel, wick seitwärts, wie Dämme-  
 rung, da dieser  
 Hinzustinken begann in die Blumen um ihn; doch  
 enthüllt' er

Wieder sein Licht, und laur zu dem hingefunkenen  
wieder.

Endlich sahe den nicht verschwundenen, vom Schrecken  
der Freude

Ueberrachtet, sein Freund nicht mehr. Die fanden  
mit bleicher

Wang' ihn liegen, und huben ihn auf, und reichten  
ihm Labfal.

Finster und scharf war Sebida's Blick. Er sah  
auf dem Nookstein,

Und ihm glühte von Denken die Stirn: Ich, der  
der Gewißheit

Lang' entsagt hat in Dingen des künftigen Schicksals,  
dem Zweifel,

Wie er das Herz auch belaste, sich lange schon unterworfen,

Ich soll glauben, der Pilger etliche, die ich vor  
Kurzem

Hier noch sahe, Sterbliche sah, die seyn Erstandne?  
Die erscheinen? und soll nicht glauben, der sehenden Seele

Werd', indem sie Gedanken von Auferstehung entflammen,

Durch Vorstellung getäuscht, der Wirklichkeit mangelt? Erscheint denn,

Tode, dem forschenden Untersucher, der Wesen vom Bilde

Sondert, erscheinet, Todte, die leben! Denn Wirklichkeit kenn' ich,

Leben auch! Ich schau' um mich her, und ich sehe  
vergebens!

Japhet, ein Pilger aus Tenedos, kam heran zu  
dem Zweifler,

Stand, von der Helle des unbewölkten Himmels um-  
geben,

Nahe vor ihm, und sprach mit ihm, von der dop-  
pelten Täuschung

Bald der gewöhnlichen Gewißheit, und bald des ergrü-  
belten Zweifels,

Alles, nachdem der Geist zu der Ueberzeugung sich  
neige,

Oder wider sie sich sträube. Der Weisere löstre  
Dinge sich aus, und Beschaffenheiten der Dinge, die  
sichtbar

Vor ihm lägen, und die er zu übersehen vermöchte:  
Wöten aber sich ihm, aus weiteren Kreisen der  
Kenntniß,

Anderer dar; so erforschet er sie, wie die aus dem  
engern,

Sähe, wie sonst, verdrehte, bey Uberschauung des  
Höbern,

Nicht den Blick, und täuschte sich nicht durch  
ergrübete Zweifel.

Ernstvoll sagt es der Pilger, und kalt; und auf  
Einmal verschwand er.

Ist verschwunden, verschwunden! und nicht erschie-  
nen! Allein er

Ist ja erschienen, nur nicht in seiner Herrlichkeit.

Sehen

Soll ich, wie sonst. Ich sehe wie sonst. Er ist mir  
verschwunden;

Ist mir also erschienen. Wer sendet' ihn? Kam er  
von selber?

Oder sendet' ihn Gott? Ist er auch von selber ge-  
kommen;

So ist er immer doch einer, dem es bekannt war,  
Daß ich Belehrung bedurfte, und der mich mächtig  
belehrt hat.

Wär' er nun gar ein Bothe von Gott! So entrann  
ich dem Meer denn

Dieser Zweifel, worin ich versank! Entronnen, ent-  
ronnen

Bin ich! ich bin durch' einen Sturm aus Gestade  
gerettet,

Steh', und schaue freudig hinab, und höre die Woge  
Tod herausschen, und fürchte nicht mehr die wüthende  
Woge!

Aber ihm ward der Gnade noch mehr. Der ver-  
schwundene Todte

Kam in seiner Herrlichkeit wieder. Es sah in dem  
Schatten

Einer Palme den strahlenden Sebida kommen, dar-  
auf ihn

Näher schweben, zuletzt in dem Glanze gemildertes  
Lichtes

Gegen ihn über, als wollt' er daselbst der Ruhe  
genießen,

Nieder auf einen Fels sich setzen. Frey, wie der  
Heitre

Lüste, gelöst von den Banden allen der Zweifel,  
von allen

Ihren Bürden entlastet, befragte jetzt die Erscheinung  
Eebida, hörte von ihr die süße Stimme der Antwort  
Ueber vieles von diesem, und jenem Leben, und  
beyder

Nahem Verhalt, und wie Gott es Alles mit Herr-  
lichkeit ende!

Endlich rief er: Wer aber bist du, Erscheinung vom  
Himmel?

Ja, Erscheinung vom hohen Himmel, doch auch aus  
dem Grabe!

Ich bin Joseph. Dir lebt dein alter Vater noch.  
Eile,

Und erzählt es ihm, daß der redliche Greis auf des  
Sohnes

Wangen fühle die Freudenthräne des Sohns, und  
ihn segne!

Unterdes stand der Versöhner auf Labors Höhen,  
und legte

Nichtend That, Absicht auf die Wagschal, wog! auch  
sah er,

Welche Seligkeit denen ward, die bey Lazarus weilten.  
Lazarus redte mit Ernst, und unwiderstehlicher  
Anmuth,

Von den Lehren des Mitterers, wie er jetzt tiefere  
Weisheit,

Nahrung sie, und Leben des Menschen, enthüllet  
mit Einfalt,

Jeho von fern nur hätte gezeigt des Sterblichen Auge.  
Sind hinüber, so sagt er, die kenntnißbegierigen  
Wandrer

Ueber das Grab gegangen; so wird die Ferne zur Nähe,  
Und sie lernen zugleich, warum dieß nicht früher  
geschah.

Viele Fragende standen um Lazarus her, und Antwort  
hatt' er schon vielen gegeben. Ist sagt' er einem  
der Pilger,

Der ein Unsterblicher war, kein Pilger mehr auf  
der Erde:

Unser's Mitterers Erniedrigung? . Ist für den  
schärfsten der Blicke

Abgrund, wo am unmerklichsten sich die größten der  
Thaten

Zeigen. Denn dort, wo sie sind, stukt am tiefsten  
die Tiefe.

Lasset uns menschlich reden von göttlichen Dingen;  
denn anders

Können wir nicht. Ein Mensch, der edler ist, han-  
delt; verkennet

Wird er, ist voller Gefühl, empfindet es, daß er  
verkannt wird,

Leidet! Was ist er? Ein irrender sterblicher Mensch,  
der ein wenig

Besser ist, als die andern; und dennoch weinet er,  
 hält er  
 Bittere Thränen zurück, die gerecht ihm scheinen.  
 Und Christus  
 Unser Mittler? Wir stehn an der Tiefe! Vergleicht;  
 vergleicht  
 Aber auch nicht: sonst muß ich schweigen. Der Mitt-  
 ler ist Gottes  
 Sohn! ist Gott! Hier schwindet zu nichts das Bild  
 vor dem Urbild.  
 Und er handelst. Auch hier wird es Schatten. Ver-  
 kennet? In Allem  
 Ganz verkannt! Und die Thränen, die der Erhabne  
 zurückhielt?  
 Wären gerechtere jemals geweint worden? Doch alles,  
 Was der Mensch, durch sich selbst, sich erklärt, ist  
 fern von dem Leiden,  
 Das der Heilige litt! ist fern vom Gefühle, mit  
 welchem  
 Er es litt! Verkannt nur in Allem ganz? Voll  
 stärkres  
 Tiefres Gefühls, wie ein Mensch empfunden, em-  
 pfunden ein Engel  
 Wird' er gehöhnt mit der Hölle Hohn! wird' unter  
 lautem  
 Schlangengezisch in Purpur gehüllt! ein Rohr ihm  
 gegeben  
 In die Rechte zum Szepter! aus Dornen dann um  
 die Schläfe

Eine Kron' ihm gewunden! Er ward geführt zu  
 der Schädel  
 Höhe, geheftet ans Kreuz! Nach Labfal ruft' er,  
 mit Galle  
 Ward' er gelobt! an dem Kreuz mit langsamem Tode  
 getödtet!

Lazarus endete so, und ging aus der Laube.  
 Zuletzt war

Er allein zu der frommen Maria Grabe gekommen.  
 Und er setzte sich auf die Kubstäte der todten,  
 Senkt' in frohen Gedanken, und wehmuthsvollen  
 sein Haupt: Da,  
 Ach da reißt sie der Auferstehung! Vom todten  
 Messias  
 Hörtest du nur, da du starbest, und nicht vom  
 Erstandnen; allein du  
 Weißt es alles, und bist, mich täuschten ja Engel,  
 wär's anders,  
 Bist bey ihm! Noch segn' ich die nach, du schlum-  
 mernde Gottes!  
 Doch die Unsterbliche war bey ihrem Grabe. N. Was  
 hätte ich  
 Ihm zu erzählen; könnt' ich mich, wie die Erstand-  
 nen des Mittler's  
 Sich den Zeugen entdecken, ihm auch entdecken!  
 Allein er  
 Wird ja vielleicht, wie es schon sein Semida ward,  
 wie es Eidl

Wurde, verklärt! L. O Abend, den Gott mich erle-  
ben in diesem

Zweyten Leben läßt, glückseliger Abend, wie machen  
Dich mir festlich die Pilger des Herrn! Wie würde  
Maria,

Lebte sie, deiner sich freun! wie forschen, wer wirk-  
lich ein Pilger?

Wer ein Unsterblicher sey, schon einer der Heimath  
des Himmels?

W. Könnst' ich dir nur erscheinen: ich wollte, du  
theurer, sie alle

Dir entdecken, wer in dem Staube noch waltet, und  
wer nur

Erdbewohner euch scheint. Die Unsterblichen, Laza-  
rus, haben

Eine Hobeit, die sie nicht stets zu verbergen vermögen;  
Schau'n bisweilen, wie Engel, auf euch! Wer Aht

hat, und sehn kann,  
Sieht ek. Ich rede ja da, als wär's mit dem Bach,  
und dem Grabe.

Lazarus höret mich nicht; mich hören der Bach, und  
das Grab nicht.

Doch will ich mich, mein Bruder, der süßen Täu-  
schung, als könnt' ich

Mit dir reden, noch überlassen! Der Kreis mit dem  
schönen

Blüthenhaar, und dem röthlichen Wanderstab' an  
der Palme

Ist Husai. Der Jüngling, der dort an der Krümme  
 des Baches  
 Erst das Auge gen Himmel erhebt, ist Jethro, der  
 Schäfer  
 Midians. Siehe, sie ist in einen Schleyer, dem  
 Duft gleich,  
 Eingehüllt, und mit Golde gegürtet, die sanfte  
 Megiddo,  
 Jephtha's Tochter. Es war der ißt schweigenden  
 Blick zu des Ritters  
 Aufgeweckten noch immer gewandt. Noch immer voll  
 neuer  
 Süßer Verwundrung über die Welt, in welcher sie  
 jezt war,  
 Spähte sie alles darin, bis zu kaum sichtbarer An-  
 drang,  
 Mit des wärmsten Gefühls Theilnahme. Jeho be-  
 merkt sie,  
 Wie mit leiserer Senkung die vielbesaitete Harfe  
 Korah an einem Dolbaum lehnt; jezt, wie sein  
 Jeditun  
 Ihm an die Harfe den Blumenkranz voll frischeres  
 Dufts hängt:  
 Nun, wie weiter hinauf an der Ulme Rachel den Ephraim  
 Wendet; und nun, wie zu Rachel sich Lemina nähert,  
 als wollte  
 Sie ihr helfen, und doch auf Erscheinungen sinnt.  
 Da bey Bethlem

Einst der Hirt Salmona das Lied des Unsterblichen  
hörte,

Da sie fangen von dem, der geboren war an der  
Krippe!

Starb er vor Freude. Der war erstanden. Ihn  
sah Maria

Neben Bethlehems älterem Hirten, dem Sohn Isai's.  
Beyde trugen Stäbe der Weide, waren vom Felde  
Beyde gekommen, und forschten der Auferweckung  
der Frommen,

Ihren Erscheinungen nach, und ließen sich alles  
erzählen.

Jeho wandte zu Lazarus sich Maria von neuem:  
Sieh, er machet sich auf, und will dem Jüngling  
erscheinen,

Der so innig trauert' um dich; an dem glänzenden  
Auge

Seh' ich es, Eliphas will dem glücklichen Jüngling  
erscheinen!

Ach wie nah, o wende nach ihm die Blicke! wie nahe  
Kommt er zu uns; er sezet ans Grab sich neben dir  
nieder!

Aber nun steht ihn das Auge nicht mehr. Wie schnell  
war die Wandlung,

Als er der Menschen Gestalt ablegte! Er will sich  
gen Lador

Wieder erheben. Verweil', o Heman, bey uns, und  
erscheine

Meinem Lazarus hier! O laß sein frohes Erkennen  
 Ueber die Himmelsgestalt, laß seine Thräne mich  
 sehen!

H. Ihm erscheint der Versöhner! und, wenn der  
 Versöhner zu Gott geht,

Wird dein Bruder verklärt! W. Ihr Unsterblichen  
 Gottes! verklärt wird

Lazarus? waltet mit uns hinauf zu den ewigen  
 Hütten?

Ach zu dem Erbe des Lichts? den tausendmaltausend,  
 der Schöpfung

Erstgebornen? zu allen den Schaaren der Anbeteter?  
 Aber du gehest von mir, mein Bruder. Lazarus

wandte

Sich von dem Grabe Maria's, und lehrte zurück zu  
 den Lauben.

Eneus saß allein auf kühnendem Moose; so dacht' er:  
 O ihr Glücklichen, die das alles sahen, erscheinen  
 Auferstandene sahn, selbst Worte der Ueberzeugung  
 Von der künftigen Welt durch die Boten Gottes  
 vernahmen!

Aber glücklich auch ich, dem sie dich alles erzählten!  
 Thorheit war' es noch jetzt zu zweifeln, täuschende,  
 blinde

Thorheit! Allein was soll ich thun? Dem Eroberer  
 ferner

Dienen? dem Gott des Olympus, dem Donnerer  
 opfern? bey Adlern

Schwören, das Blut unschuldiger Unterjochter  
gerechter

Menschen Blut zu vergießen? und ist es vergossen,  
des Feldherrn

Stolgen Triumph begleiten? und mit den Siegern  
in Rom dann

Schwelgen? Das? da mir ganz andre Gedanken  
des Menschen

Schicksal in dieser und jener Welt ganz anders erklären!  
O gehabt euch allzumal wohl, ihr Triumph, und  
Erobrer!

Und ihr Götter! Ich weihe mich dem, der Wahrheit  
mich lehret,

Hohe, himmlische Wahrheit, die Menschenschicksal  
dem Menschen

Auffschleuſt, Künftiges uns, und Entwicklung im  
Künftigen zeigt.

Gott der Götter, sey du mit mir, und leite mich ferner.  
Wunderbar wurd' er erhört. Er sah die Erschei-  
nung Elishu's

Vor sich stehn, und hörte von Gottes Heile sie reden.  
Und Erstaunen befehlt den frommen Eneus, daß seiner,  
Selbst mit dieser so großen Erbarmung, Gott sich  
erbarmte.

Lange, sie war verschwunden, schon wieder hinüber-  
gegangen

In der Geister Welt, die Erscheinung, doch blickt' er  
noch lange

Nach der Stätte, wo sie vor ihm stand, und hörte  
 noch immer,  
 Was die Erscheinung sprach, noch immer Worte des  
 Lebens.

Innig gerührt, gerühret in seiner ganzen Seele  
 War Bethoron. Er hatte gehört, ihn liebte der  
 Mittler

Dennoch, obwohl er vordem sich weigerte, Jünger  
 zu werden;

Jünger dessen, der nun war auferstanden, Erstandne  
 Sendete seinen Geliebten, die sie mit den Freuden  
 Des Himmels

Uberschütteten! Ich noch jeso geliebt? Das könnt' ich,  
 Das, das wäñnen? So blutet sein Herz. In einsa-  
 mer Laube

Sah ihn Lazarus sonder Trost, und konnt' ihn nicht  
 trösten.

Aber Bethoron verließ die Laube, und ging, in des  
 Gartens

Gängen, mit Pilgern umber, in des Wäldchens  
 Gängen, mit diesen

Unbekannten, die Sterbliche seyn, Unsterbliche konnten  
 Seyn, und erschienen, erscheinen wollen, den übrigen  
 allen,

Aber ihm nicht! Er sprach mit einigen, wandte sich  
 wieder

Weinend weg, und hörte nur an, was mit andern  
 sie sprachen.

Jeso ging er mit Gerson aus Paros; der war Elihu,  
 Hiobs Freund. Bethoron erzählt, so wollt' es Elihu,  
 Von den Thaten des Herrn, da er noch in dem Leben  
 die Lehren

Gottes lehrte; bestätigte noch durch Wunder die Lehren  
 Gottes. Und einmal rief Elihu: O Selige, die er  
 Sich zu Zeugen erkohr! Bethoron durchdrang es die  
 Seele,

Und er glaubt' an Gerson zu sehn, er wäre kein  
 Pilger.

Gerson wendete sich zu seinen Gefährten. Die Blick!  
 Dachte Bethoron bey sich, und diese Stimme, zu-  
 weilen

Voller Laute, wie sonst ich keine Laute nicht kenne!  
 Diese Worte der Kraft! der Wahrheit! Aber was  
 sinn' ich

Ueber ihn nach, und quäle mein Herz? O sey nur,  
 du Fremdling,

Sey ein Sterblicher! sey ach kein Unsterblicher! Gerson,  
 Lehre wieder! Er kehrt nicht wieder. Er will nie  
 Verlassen

Nicht erscheinen! Bethoron war unvermerkt an dem  
 Orte,

Welcher das Grab Maria's umfloss, hinuntergegangen.  
 Und dem einsamen kam ein anderer Fremdling ent-  
 gegen,

Nahm ihm die Hand, und wurde sein Freund. Da  
 ergoß sich Bethorons

Traurende Seele! da sprach er von Christus' Beruf,  
 und von seiner  
 Weigerung, sprach von allem, was ihm sein Innres  
 durchdränge!  
 Ob der Mittler ihn wohl noch liebte? das nicht!  
 ihm vergäbe?  
 Und, wenn er ihm vergäbe. . . Wer bist du, Pilger?  
 Wofern du  
 Einer der Himmlischen bist, ach einer der Seligen  
 Gottes,  
 Die des Versöhners Zeugen erscheinen; so (laß dich  
 erblicken)  
 Wende nicht weg dieß Auge voll Liebe! so habe du  
 Mitleid  
 Mit mir armen! ich flehe dich nicht um himmlischen  
 Lohn an;  
 Aber um Mitleid fleh' ich dich an, so erbarme dich  
 meiner,  
 Bothe Gottes, erhabener Jüngling! mein Freund,  
 o du sagtest  
 Mir ja selber, du wärest mein Freund! kaum wag'  
 ich, es endlich  
 Auszusprechen, warum ich dir fleh, so erscheine mir,  
 Bothe  
 Dessen, der auferstand! und der mich armen zum  
 Jünger  
 Auserkocht, und dem ich nicht folgte! Jedidoth  
 vermochte

Länger sich nicht zu halten, er fiel um den Hals ihm,  
und weinte

Lange mit ihm, bis endlich Bethoron mitten in  
Strahlen

Niedersank, und Himmel und Erd' um den glückli-  
chen schwanden.

Semida lehrte mit Sidt zurück von dem Hesperus.  
Engel

Leiteten sie zu dem Grabe der schlummernden Freun-  
din, zu Mirjams

Blüthenunduftetem Grab', und den Lauben des  
himmlischen Bruders.

Bald versammelten sich um die wiedergekommenen  
Wandrer

Auferstandene. Singet uns, rief der glücklichen einer,  
Neuem Gesang von der Wonne des Liebenden, und  
der Geliebten.

Ton, wie der Laute, klang nun, und Ton, wie  
der Flöte. Die Pflger

Hörten Hall aus der Fern', und wußten nicht, was  
sie vernahmen.

Säufeln im Laube war es doch nicht, nicht rieselnde  
Quelle;

Schien es gleichwohl bisweisen zu seyn. Sie zwei  
falten, riechen,

Zweifelten wieder, und winkten sich zu, und geboten  
sich Stille;

Saum erhob sich noch mit leisem Wallen ihr Athem.

E. Eidli, wie froh bist du! Ich ahndet' es wohl,  
 daß die Zukunft  
 Freuden ströme, wie wir, verwandelt, zuerst sie  
 empfanden.

Schön ist die Welt! ist schöner mir, wenn du es,  
 Eidli, wie ich fühlst!

E. Schön ist der Abendstern, ist schöner mir, wenn  
 du's wie ich fühlst,  
 Semida, schöner sind mir atkdann die steigenden  
 Tage,

Und die sinkenden, schöner die unbegleiteten Sonnen.

E. Sterne sind (ich beginne schon es zu hören)  
 im Einklang;

Keiner ist die Mußk der Unsterblichen, als wir sie  
 kanten,

Ist erschütternder, ist Erschafferin der Entzückung;  
 Eidli und Semida hat Harmonie zu Wonne vereinet.

E. Auch dem Hesperiden ward die Begeisterung  
 der Liebe;

Aber wie Semida kann er nicht, und wie Eidli nicht  
 lieben....

E. Hesperid', es erwachen dir viel der seligen  
 Tage;

Aber du hast dich noch nicht von der ersten Bildung  
 erhoben.

Deine Seele vernimmt, durch sieben Sinne; der unsern  
 thut die Schöpfung weiter sich auf, durch mehr der  
 Gehülfen.

Und ward deinen Sinnen die Kraft, die unsre  
beselet?

Kannst du so ferne wie wir, die Blume sehen? so  
ferne

Kauschen hören den Bach, der die Wurzel tränket  
des Laubes?

E. Als mit der Sterblichen Aug' ich die Blumen  
noch sahe, da weint' ich  
Leidende noch, ich weinete mich, und die Blume,  
die welkte:

Aber als Semida nun, zum Frühlingstorzeit  
erschaffen,

Mich umarmte. Sie schwieg. Denn an einer ent-  
blätterten Palme:

Sahe sie ihre Mutter, die überlastet von Kummer,  
Niedergesunken war. Die Tochter hielt sich nicht,  
strahlte:

Schnellerscheinend zu ihr hinunter in ihrer ganzen  
Herrlichkeit! Eben so schleunig starb vor Freude die  
Mutter:

Sehr glücklich wurden auch mich, antwortete  
Semno,

Sah' ich sie, Todtenscheinungen machen: allein, daß  
der Mittler

Auferstand, davon mich zu überzeugen, bedarf ich  
Ihrer nicht. Ich weiß es. Ich kenne, sprach der

Erstandne,  
Aber der jetzt ein Pilger nur war, die feste Gewißheit

Deines Geistes, die Stille, mit der du Dinge, bey  
 deren  
 Anblick uns, wie im Sturme das Meer, die Seele  
 sich hebet,  
 Untersuchst. Der Unsterbliche schwieg. So entschloß  
 er zulezt sich:  
 Nein, ich enthülle mich nicht. Ihn möchte, wie stark  
 auch sein Geist ist,  
 Dennoch mit ihrem Himmel zu sehr die Erscheinung  
 erschüttern;  
 Und er verköre vielleicht, durch weniger seliger  
 Stunden-  
 Bonnetrunkenen Genuß, die Ruhe des längeren  
 Lebens.

Unterdes stand der Versöhner auf Labors Höhen,  
 und legte  
 Nichtend That, Absicht auf die Wagschal, wog! auch  
 sah er,  
 Welche Seligkeit denen ward, die bey Lazarus weilten.  
 Versehn, einer der Sehn, die der Mittler heilte  
 vom Ausatz,  
 Aber der dankbar allein zurückkam, hörte, näher  
 Jener anlagerten Palme, der Sidich Stimme, der  
 Harfe,  
 Und der vereinten Asoor. Mit trunkenem Ohre, mit  
 süßer  
 Ueberwallung der Freude, vernahm er der innigen  
 Töne

Gang und Verhalt; und schnelle geflügelte Bilder  
umschwebten

Ihm die Seele: bald aber erblicket' er, sehendes Auges,  
Bey der Palme, doch sie, wie in helle Nebel gehüllet,  
Leuchtende Menschengestalten, und immer, da er sie  
sah,

Wurde das Harfenge-ton ihm lieblicher, himmlischer  
immer.

Schrecken der Freude faßt' ihn, als eine der edlen  
Gestalten

Ihm sich nähert', und ihm die Hand ergriff, und  
ihn führte

In das helle Gewölk. Da er in dem Gewölk' ist,  
eröffnet

Ihm sich weitres Gesild', und Licht, wie er niemals  
noch sah,

Schwebt auf dem frohen Gesild'. Ein Unsterblicher  
redete, sagte:

Brich uns von jenen Palmen. Er ging, und zittert',  
und brachte

I:dem einen wehenden Zweig. Der Unsterblichen  
Einer

Gab ihm den feinig'n. Da verließ das Schrecken  
der Freude

Berschon, und er redet': Ihr seyd von dem Himmel  
gekommen?

U. Sind aus Gräbern gekommen! Wir sind erstandene  
Todte.

**V.** Hat euch der aus dem Grabe geweckt, der mich  
 von dem nahen  
 Tode zurückrief? **U.** Christus hat uns, da er starb,  
 aus der Erde  
 Zu dem unsterblichen Leben gerufen! **V.** Weilt ihr  
 noch lange  
 Auf der Erde? **U.** Nicht länger, als der, so vom  
 Tod' uns erweckte!  
**V.** Geht ihr mit Christus gen Himmel? **U.** Wir gehn  
 mit Christus gen Himmel.  
**V.** Wird der Versöhner Gottes nun bald die Erde  
 verlassen?  
 Bald sich gen Himmel erheben? **U.** Wir wissen es  
 nicht. **V.** O verzeiht mir,  
 Himmlische, daß ich noch immer mich unterwinde zu  
 fragen!  
 Sterb' ich bald? **U.** Wir wissen es nicht. **V.** Wie  
 war, da vom Tode  
 Ihr erwachtet, wie war es euch da? **U.** Wie es  
 Adam die Stunde  
 Seiner Schöpfung war. Einst rufet auch dir die  
 Posaune!  
**Mit den Worten verschwand die Todtenerscheinung,**  
 und sprachlos  
 Blieb er noch lange stehn, und sah noch immer sich  
 weit um  
 Nach den Todten; und sah die Palme nicht wehn,  
 wo die Harfe



Scholl, und die Sidith, vernahm der goldenen Saite  
Gesang nicht.

Also feyerten sie in Lazarus Garten der Freundschaft  
Fest, Unsterbliche feyerten es so mit ihnen. Sie  
dachten

Sich zu erheitern; und da ward ihnen Freude des  
Himmels!

Wenn wir sterben, empfahen wir so. Wir hoffen  
vom Elend

Auszurufen; und uns wird Wonne Gottes gegeben!

---

## Achtzehnter Gesang.

v. 1 — 10.

Adam sank zu den Füßen des Mittlers nieder, und  
steht' ihm:

Hab' ich Gnade vor dir gefunden; so laß, o Messias,  
Einige Blicke mich thun in die Folgen deiner Erlö-  
sung.

Adam, im Weltgericht vollend' ich es Alles. Ent-  
ferne

Dich in jene Schatten der Cedern. Du sollst von  
der Lage

Letztem dort der milderen Schimmer einige sehen.

Adam ging in die Cederschatten, und Schlummer,  
wie ehemals

In dem ruhigen Schooße des Paradieses, befiel ihn,  
Und er sah ein Gesicht. Er kam, von Erstaunen  
belastet,

Langsames Schrittes, zurück zu den Cherubim, und  
den Erstandnen.

Sie umschwebten den Vater der Menschen, sanftes  
Verlangens,

Von dem milderen Schimmer des letzten Tages zu  
hören.

Adam setzte sich nieder auf einer der Höhen; und sie  
setzten

Sich an des Hügel's Fuß vor Christus begnadigtem  
nieder.

— Einst am Tage des Herrn, als auf der kommen-  
den Dämmerung

Flügel vor mir die einsamen freudigen Stunden vor-  
beyfloh,

Und ich forschete; kam die heilige Sionitin

Gegen mich her. So war mir noch nie die Prophe-  
tin erschienen,

So viel Ewigkeit hatte noch nie ihr Antlitz getragen!

Und sie sang mir Adams Geschicht. Sie selber ver-  
stummt

Oft, da sie sang. Die Wange glüht' ihr, es flog  
zusehend's

In die glühende Wang' ihr schnelle Blässe. Die Lippe  
Rufte stammelnde Donner, und ernst her schaute das  
Auge.

Fast entsank die Harfe der starrenden Hand, und  
die Krone

Bebt' um ihr fliegendes Haar. Dann erhob sie sich  
wieder, dann kam ihr

Jedes Rächeln der ewigen Ruh' in ihr Antlitz herunter.

Dann, mit hundert Flügeln geflügelt, mit Schwir-  
gen des Sturmes,  
Stiegen die erstgebornen der Seele, die wahrsten  
Gedanken

Auf zu Gott. So sah mein Auge sie, starrt' in die  
Nacht hin.

Mit der Linken berührt' ich die Erde, mein Grab;  
und die Rechte

Hob ich gegen den Himmel empor. Der Erde Be-  
wohner,

Oder des Grabes, was ich vermag, das will ich euch  
singen.

Tausend Gedanken erschlog mein Geist nicht; zu tau-  
senden fehlt mir

Stimm' und Gesang; und tausendmal tausend ver-  
borg sie dem Hörer.

Adam begann. So strömten die Lippen des erst-  
geschaffnen;

Schnell, der Cherub denket so schnell, so wurd' ich  
geführt

Unter die Schaarenheere der auferstandenen Todten.  
Gränzlos war das Gefild der Auferstehung. Sie  
waren's

Alle meine Kinder! O ewiger Vater der Wesen!

Welch ein Anschauen war es! und welches das An-  
schauen dessen,

Der auf dem Throne saß, die Kinder Adams zu  
richten!

Väter des Mittlers, und ihr, o Engel! wie mächtig  
empfiand ich,

Was die Unsterblichkeit sey! Das Alles erblickt' ich,  
und lebte!

Siehe, der Tag wird kommen, dann werdet ihr alle  
das Heer sehn,

Welches ich sah! und dann wird die Ewigkeit kom-  
men, — und keiner

Unter euch allen wird dann das auszusprechen ver-  
mögen,

Was -er sah. Ach er schaute dann auch auf dem  
Throne den Richter!

Adam senkte zum Wonnegetret zu der Erde sich  
nieder:

Jesus Christus, du hast mich erhört, und ich habe  
gesehen

Deines entscheidenden Tages der Strahlen einige  
leuchten,

Einige Donner deines Gerichts, Sohn Gottes, ver-  
nommen!

Und der Vater der Menschen erhob sich wieder, und  
sagte:

Lange, so dünkt' es mir, dauerte schon die Zeit  
der Entscheidung;

Tausende waren schon, als ich mich nahte, gerichtet.  
Sieh, es war nicht ein Tag der Sonne; die war

erloschen,

Oder verhüllet. Der Glanz des Thrones überstrahlte,

Schön und schrecklich der Auferstandenen weites Gesilde.  
 Christen gebot, die, Christen, verfolgend, wegen  
 der Lehre

Von dem getödteten Menschenfreunde, von herzlicher  
 Liebe

Zu den Brüdern, die Brüder erwürgten, (Mein  
 Innerstes zittert,

Und mein starrender Blick steht wieder am Opferaltare  
 Abel in seinem Blut, erwürgt von dem bösen den  
 guten!)

Diesem gebot die Posaune, vor Gott zu kommen.  
 Der Ehrerb,

Welcher sie rief, stieg nieder vom Thron zu dem offenen  
 Gerichtplatz,

Stand auf seinen Höhen, und goß zwei strömende  
 Schalen

Auf die Erde, voll Thränen die ein', und die andre  
 von Blut voll.

Da das Blut in die Thränen herabfloß, wandt' er  
 sein Antlitz

Um zu dem Thron', und ruhte: Du hast sie alle  
 gezählet!

Ruh der blutenden Unschuld, die diese Thränen ge-  
 weint hat!

Schauer ergriff die Engel, und alle Seelen der  
 Frommen

Schauer, als auch der Richter sich wandt', und mit  
 Blicken der Liebe

Auf die getödteten sah, mit Blicken, welche nicht  
Psalme,

Nicht der Jubel Gebet ganz auszusprechen vermögen.

Aber die Schaar der getödteten schwieg, noch immer  
voll Mitleids,

Wie sie starben. Allein Mitleid nicht, und kein  
Erbarmen

War in dem Blick des Heiligen, der sich erhob, der  
erwürgten

Asche zu rächen, und, eh' es dem Todesschlaf sich  
zuschloß,

Ihr gen Himmel gerichtetes Auge, das brechend um  
Gnade

Für die Mörder noch bat, dann still entschummerte.  
Heil sey,

Kufte der Menschenfreund, Anschauen der Ewigkeit  
allen,

Die an des göttlichen Opfers Altar, auch Opfer, sich  
legten,

• Nun nach kurzer Jahrhunderte Rast in das Leben  
erwacht sind!

Aber Entsetzen, und Qual, und aller unnennbare  
Jammer

Jedem Lasterer Gottes, der über den Opfern des Mordes  
Schwert erhob, und Tod auf die Zeugen des Ewigen  
suchte,

Oder ihr sinkend Gebein zu heiligem Staube ver-  
brannte!

Barum die hohe Fahne des Kreuzes, des Liebenden  
 Zeugin,  
 Barum wehte sie da, wo ihr die Brüder erwürgtet?  
 Und ihr wagtet, den festlichen Namen, vor welchem  
 die Höhe,  
 Und die Tiefe sich bückt, des Namen, der für die  
 Menschen,  
 Seine Brüder, Erbarmung vergoß, den da noch zu  
 nennen,  
 Wo mit lautem Rufe der Donner euch niederges-  
 chmettert,  
 Oder, euch tief zu begraben, sich hätte die Erde  
 geöffnet:  
 War' euch, auf diese Stunde der Angst, nicht Ver-  
 geltung gesammelt!  
 Schaut nun wieder zurück, zurück durch die Thäler  
 des Todes,  
 Hinter dem Rücken ins Leben, als ihr noch träumtet  
 im Urflim,  
 Sichrer mit Händen voll Blut nach des Himmels  
 Krone zu greifen!  
 Sieh, ihr Antlitz, welches ihr saht mit dem Tode  
 sich färben,  
 Und das Beben der starken Natur, durch der Christen  
 Gebeine  
 Hingegossen; nicht durch den Geist, der mit herr-  
 schender Ruhe  
 Von dem sinkenden Staube sich wand, und willig  
 den Winden

Seine Trümmer vertraute, doch einst sie wieder zu  
fordern!

Dann in den Flammen ihr Lied, bis ihnen die Wuth  
der Flammen

Gottes Preise verbot, das Alles, welchem ihr zusah  
Mit unmenschlicher Ruh, was ist es jezo geworden?  
Dank, Anbetung, und Feyer, und laute Wonne dem  
Herrscher

Aller Himmel Himmel, und seiner Märtyrer Bruder,  
Daß der Tod nicht mehr ist! statt seiner drohenden  
Schauer,

Süße mächtige Schauer die Auferstehenden fahnen,  
Da die Winde den Staub, die Verwesungen alle  
der Todten

Brachten, und durch die Natur die neue Schöpfung  
einherging!

Da das stammelnde Lied, nun Halleluja, heraufstieg!  
Statt des Gebets um Erbarmung, ihr festliches Heilig  
ertönte,

Und in Jubelgesange den Unausprechlichen nannte!

Also klagt der mächtige Kläger. Ein anderer  
folgt ihm,

Trat gefürchtet hervor, und sprach: Getödtete stehn  
dort,

Sind, wie ihre Mörder, verworfen! Ihr Leben, der  
Endzweck,

Der sie entflammete, die Hohn der Religion zu er-  
steigen,

Hat sie gerichtet: wie tief sie auch den Gedanken des  
Stolzes

Senkten ins Herz; und wie sehr geschmückt mit dem  
Marmor dieß Grab war.

Dieses sah der Seher von seinem Himmel; doch ihr  
nicht!

Aber auch wenn ihr es saht; so durftet ihr den doch  
nicht tödten,

Der unedel nur war, wenn ihr unmenschlich ihn  
würgtet.

Lernet von mir, was ihr thatet! Im Heiligthume  
war keiner

Außer dem, der ewig ist, Richter. Wenn Christen  
die Hoheit

Ihres Glaubens entweiheten; wenn Sünder in der  
Gemeine,

Ohne tiefes Gebet, zu sehr dem Sohne sich naheten,  
Und, voll Wahns in dem dunkeln Wort von Antikis

zu Antikis  
Ihn schon anzuschau'n, ganz ihres Staubes vergaßen;

Dann zurückgeblendet nur noch in Träumen ihn  
sahen,

Und sich täuschten, er sey's! ein Bild, seit gestern  
geboren

In zu heißem Gehirn, sey das Opfer der Schädel-  
stätte:

So war er, der für uns zu dem Allerheiligsten ein-  
ging,

Seinem Heiligthume zu nah, die Sünder zu rächen,  
 Als daß Besizer des Augenblicks von dem Rande  
 der Gräber

Kommen durften, als Helfer, ihm seine Donner zu  
 tragen!

Da erlöhntet ihr euch! Anstatt mit Zittern zu ringen,  
 Selber selig zu werden, erhobst du die eiserne Stirns  
 Unter den Würmen, kamst, stahlst ihre Qualen der  
 Hölle,

Deine Brüder zu quälen, und kaltes finstres Grimms  
 voll,

Hieltest du Blutgericht. Wer kann nun nennen den  
 Jammer,

Wer den Jorn der Qualen, die eure Häupter iht treffen?  
 Rache dich auf, und rufe mit lautanklagender Stimme,  
 Kenne du sie vergoffenes Blut! Er sitzt auf dem  
 Throne,

Deine Stimme zu hören, und jede Wunde zu rächen,  
 Welcher du entschloßest, mit dir, der Unschuldigen Leben!

Als er gerüdiget hatte, da trat aus dem leuchten-  
 den Kreise.

Welcher nahe den Thron umgab, der Keltesten Einer  
 Tiefnachdenkend hervor. Ihr habt den menschlichen  
 Jünger

Unter den Jüngern gesehn. Sein Namen, eh' er zu  
 Gott ging,

Hieß Lebbauf; sein Name, der neue wird Elm ge-  
 nennet,

Nach dem Namen des Engels, der auf der Erd' ihn  
beschützte.

Also sprach er: Ich wende mich weg von des Lebens  
Anblick,

Das ihr lebtet. Es trieft von Blut. Viel Todte  
der Unschuld

Zeichnen seinen entsetzlichen Pfad. O Stunden der  
Schöpfung,

Die ihr Seelen dieses Gefühls in das Leben hervorriest  
Trübe, dunkle, zu schreckliche Stunden, wie soll ich  
euch nennen?

Waret ihr Zeuginnen schon des Gerichts gewesen,  
als Eden

Gottes Fluch vernahm, der erste Tod dann, das erste  
Laute Geschrey der Natur den Fluch vollführten? und  
kehrtet

Ihr nur wieder zurück zu der fluchbelasteten Erde,  
Ich Verkündigerinnen des letzten Tages zu werden?  
Ihr, die Seelen von Menschlichkeit leer der Ewigkeit  
krachtet,

Diese Seelen! Doch nicht die Schöpfung verschuf sich;  
sie selber

Schufen sich also! Sagt's nicht am Thron, ver-  
schweigt's in den Hütten,  
Wo die Glücklichen wohnen, daß sie so elend sich  
schufen!

Aber beweint' ich sie noch? sie nicht! die Hoheit des  
Menschen,

Die sie zu weit, ach zu weit von dem Zwecke der  
Schöpfung entfernten,

Diese beweint' ich! Kein Mitleid? und ach ihr saht  
doch den Jammer

Ihrer Seele, vernahmt das tiefe Klöhnen des Todes!  
Selbst ihr letztes Jammergeschrey vermochte die zarte  
Blisternde Nerve bey euch nicht zu rühren, die andern,  
beym Anblick

Einer bittenden Thräne, die ganze Seele bewegte?  
Swar ich fodre von euch nicht, durch süßen heiligen  
Schauer,

Bey der leidenden Unschuld Anblick erschüttert zu  
werden;

Bitte die Unschuld noch, so war der diesen Gerechten,  
Eine Seligkeit mehr! doch fodr' ich Spuren der  
Menschheit,

Schwache Dämmlung doch von einer unsterblichen  
Seele!

Weh euch, kein Mitleid! Ihr konntet den Wurm auf  
der Erde nicht anschauen,

Ohne den Schöpfer voll Huld in' des Wurmes Freude  
zu sehen!

Euer Auge konntet ihr nie zu dem Himmel erheben,

Ohne den großen Erbarmer zu sehn! Ihr habt es  
gen Himmel

Niemals erhoben! nie habt ihr geweint! ihr habet  
euch niemals

Eines Menschen erbarmt! So hört denn die Rache,  
die säumte,

Iber ist eilt: Der Richter der Welt erharmet sich  
auch nicht!

Ein sprach noch, als sich auf dem Throne der  
Richtende wandte;

Hieh, er wandt' auf Einmal sein schreckentragendes  
Auge

legen einen der Todesengel. Wie kann ich sein  
Umschaun,

Die aussprechen den Zorn, der ihm von dem Ange-  
sicht ausging,

nd die Stimme, mit der er rief! So gebot er dem  
Seraph:

Steig herunter, und rühre sie an; geuß träumende  
Schrecken

eber sie aus, daß vor ihrem erschütterten Geiste  
vorbegeh'

brer nahenden Qual Anschau'n, und Vergeltung  
beginne!

Also sprach der Richter Entsetzen. Gleich dem  
Gedanken,

lte der Todesengel; goß aus vor der Schaar der  
Verfolger

ine Mitternacht; naht' ihnen, sein donnernder  
Ruf war:

ragt, und seht! ging eilend voran, sah nach den  
Verfolgern

rohend sich um; trat hin in die Nacht. Die furcht-  
bare Liefse

That vor dem Seraph sich auf. Mit wurden die  
 Augen geöffnet,  
 Daß ich sah, was sie sahn. Sie wollten ihr Ange-  
 sicht wenden;  
 Aber sie hielt des Sohns Allmacht, wie starrende  
 Felsen.  
 Und sie standen, und schauten. Da lagen Todten-  
 gebeine!  
 Und ein Sturmwind braust' in dem langen Jammer-  
 gefilde!  
 Der ergriff die Gebein', und sie bebten! jedes Gebein-  
 sprach  
 Seine Stimme; die Stimme war Fluch! Da hub ich  
 mein Auge  
 Von dem Gefild' empor, und betete zu dem Erbarmer  
 Derer, die sich erbarmten. Als ich noch betete, kamen  
 Aus der Schaar der getödteten hundert in weißem  
 Gewande,  
 Hundert Jünglinge, jeder ein Frühling in Eden  
 geboren,  
 Jeder ein Morgen der Auferstehung. Ihr freudiger  
 Flug klang,  
 Da sie kamen, melodisch einher. Wie süß war ihr  
 Anblick,  
 Da sie kamen, die Brüder Abels! Sie legten die  
 Kronen  
 Nieder am Thron', und sangen. Sie sangen dem,  
 der Gericht hielt:

Wer ist der, so vom Kidron herauf in blutigem  
Schweiß kommt?

Hosanna! auf Salems Gebirg mit Wunden bedeckt  
wird,

Schön mit Wunden? Ich bins, der für die Men-  
schen erwürgt ist!

Warum sinkt dein Gebein, von diesem Tode belastet?  
Warum trieft dir die Stirne von Blut, wie der  
Streitenden Stirne?

Warum ruffst du so laut? Ich hab' allein gestritten!  
Und es ist keiner mit mir von den Söhnen der Erde  
gewesen!

Amen! Amen! du bist der Vollender, der Erst' und  
der Letzte!

Hosanna! du hubst mit Eile den Fuß aus dem  
Grabe;

Stiegst auf den Thron! Nun sitzt du, Herrscher,  
und richtest die Todten,

Die aus der Erde du rieffst. Ja die Todten hast du  
gewecket,

Streiter, der von dem Kidron herauf in blutigem  
Schweiß kam,

Und auf Salems Gebirg mit schönen Wunden be-  
deckt ward!

Wunden gabst du auch uns, daß wir deine Märtyrer  
würden!

Denn auch wider uns strickt Gottes Hasser. Da starke  
Eiserne Fesseln in der Gefängniße Tiefen uns hielten;

Da' der Tod mit der Flamme daher, der Tod mit  
 der Schärfe  
 Ihrer Schwerter, der Tod aus der Droher wüthen-  
 den Blick fuhr;  
 (Fluchet den Mördern! so sprach, wer Menschlichkeit  
 hatte, und ruh du,  
 Ruhe, stilles Sehein!) da wir den Geist der Pro-  
 pheten,  
 Und den Muth zu sterben empfangen; da, jauchzt  
 dem Vollenber!  
 Da wir starben: da war durchlaufen auch unsere  
 Laufbahn!  
 Kamen wir hin zu dem himmlischen Ziel! da trugen  
 wir Kronen!  
 Da war hinter uns, wie der Staub vor dem Winde,  
 das Leben,  
 Wie ein kurzes Gespräch, des Lebens Nähe ver-  
 schwunden!  
 Kurzes Leben! du Blick in die Schöpfung, doch  
 also belohnet  
 Von dem Tage der Tage! doch dieser Kronen ge-  
 würdigt,  
 Dieser Ewigkeiten Genöß! Schall ewig, o Lob,  
 schall  
 Ewig fort! erhebe den Schwung, fleug Flüge, Be-  
 geistrung,  
 Und verkünde, verkünd' es! Frohlocken werde die  
 Stimme,

Werde Jauchzen, und schwebe dahin in die Ehre  
des Thrones!

Lob, Anbetung, und Preis, und Ehre dir, du Beherrscher  
Aller Himmel Himmel! und aller Leidenden Tröster!  
Da noch der Staub nicht war, noch nicht, den Staub  
zu beleben,

Diese Seele, da warest du schon, und dachtest dich  
selber,

Dachtest den Gottverföhner, den Wiederbringer der  
Unschuld!

Jeho trat der erste der Todesengel, als wär' er  
Heerschaar, näher zum Thron den tausendsten Schritt.  
Die Posaune

Klang, da er stand; und sie schwieg, und der Seraph  
redte. So sprach er:

Daß die Spötter des Todten, der lebt, aus den  
Liefen heraufgehn!

Auf den Gekreuzigten schaun, und, wer sie gewesen  
sind, lernen!

Sie erschienen; vermochten die menschenfeindliche  
Seele

Unter des Bachelus Truge nicht mehr zu decken. Ihr  
Herz war

In ihr Antlitz hinauf mit jeder Bosheit gezeichnet.  
Und sie standen gesehn von den Richtern. Es schauen  
die Richter

Unter einander, die Reihn der goldenen Wollen hinc  
unter,

Forschend sich an: Wer aufstehn soll, die Feinde zu  
richten?

Tief in der Ueberwinder Schaar, mit schimmernder  
Wange,

Und mit morgenröthlicher Freude des Lebens gegränzet,  
Stand ein Jüngling. Die Todesblässe der sprossens-  
den Jahre,

Und die Geduld, in der Blüthe sich langsam sterben  
zu sehen,

War mit anderer Schöne belohnt, als jene, die vormalz  
Den noch Sterblichen schmückte, mit Schöne der Engel,  
so mächtig,

Durch lautredende Tügel die ganze Seele zu bilden.

Und der Erstling der Märtyrer kam von des Richtens-  
den Throne,

Stephanus, dem in der Blüthe der Tod auch den  
lächelnden Blick schloß,

Zu dem Jüngling herab. Die Botschaft enthüllte  
die Demuth

Seines sinkenden Blicks; er zitterte sanft, und erhob sich  
Strahlenhell, und stand mit jedem Frieden der Unschuld,  
Und mit allen Reizen des ewigen Lebens umgeben.

Saitengetön erklang von des Jünglings Lippe: Die  
Wehmuth

Soll, wie vordem, mein Leben nicht mehr mit Trau-  
ren bewölken!

Ja, ich nenn' euch, und bebe nicht mehr! o Namen!  
mein Vater,

Ach mein Vater, mein Bruder ist auch in jenem  
Bedränge!

Vater bist du nicht mehr! du Bruder nicht mehr!  
Was that euch?

Rede, was that dir dein Sohn, zwar sanft, doch  
unüberwindlich?

Was der schweigende Mund dir, und jene verblühende  
Wange

Deines Bruders, daß ihr, durch Schlüsse, wie Schlan-  
gen, gewunden,

Grausam strebtet, des Sterbenden einzige Ruh mir  
zu rauben?

Meiner Unsterblichkeit Heil, die letzte, nicht täuschende  
Hoffnung,

Den am Kreuz? zwar blutet' er, aber er blutete  
Gnade!

Jenes Erwachen des großen Morgens? der ringenden  
Seele

Mächtigsten Trost, da sie sinken die Erde ließ, daß  
auch euch nun

Weckte, doch nicht mit Jauchzen, mit keines Lebens  
Empfindung,

Aud zu dem Erstling vom Tode mit keinem Jubel-  
gesange!

O sie war euch zu mächtig, des Jünglings betende  
Seele,

Sie empfand sich zu sehr, sich von der Unsterblichkeit  
Hassern

Ihre Krone rauben zu lassen. Mit freudiger Hoffnung  
 Gab zu Staube sie Staub, und wußte, daß sie nicht  
 Staub sey,

Daß sie mehr sey, als Himmel und Erde. Schauzt  
 die Blick,

Und den Sieg der Unsterblichen an. Ihr sahet sie  
 vormalß

Brechen im brechenden Aug', und mit dem Athem  
 verröcheln;

Schauet sie nun, wenn euch ihr Triumph nicht ewiger  
 Tod ist!

Also sprach er, und sichtbar erhob der Schimmer  
 des Jünglings

Sich zu der Schönheit der ersten der Engel. Ihn  
 nannten mit neuen

Namen die Sieger, als er in seiner Herrlichkeit  
 da stand.

Aber ein Weiser, der aus der Natur labyrinthi-  
 schen Tiefen

Bis zu dem Throne des Sohns sich erhob, auf stei-  
 genden Flügeln

Trugen ihn Orionen empor! noch mächtiger hub ihn  
 Tiefe Kenntniß vom Thun des Menschen, zuletzt das  
 Gewissen,

Das stets ringt, zu entkommen der Erde stammeln-  
 dem Urtheil,

Sern zu dem Licht empor, zu der Wage des Richters  
 der Welt steigt,

Dieser Weise kam. Wie ein Quell von dem Dange  
 sich hingießt,  
 Daß ein Strom wird, so redet' er, sprach mit rich-  
 tendem Blicke:-  
 Langsam, in tausend Krümmen, doch ward ich ein  
 redlicher Forscher!  
 Sing zu dem Sohne mein Weg. Glückseliger waret  
 ihr, weitre  
 Höhere Seelen, die ihr, da Licht ihr saht, zu dem  
 Lichte  
 Sprachet: Du bist Licht! und zu des Stropferten  
 Blute:  
 Du bist heiliges Blut! und als sein Haupt in die  
 Nacht hing:  
 Du bist ewig! Zu lange weilt' ich im Schatten der  
 Schöpfung,  
 Gott zu suchen; doch war er mir Schatten voll he-  
 liges Grauens!  
 Wenn mir etwas, wie Wahrheit, begegnete, schaut' ich  
 ihm richtend,  
 Und langforschend ins Antik; und spät erst wagt' ich  
 zu sagen:  
 Das ist Wahrheit! Und wenn ich in jener Irre des  
 Wissens  
 Spuren, wo Gott einst wandelte, sah; so betet' ich  
 laut an:  
 Das ist heiliges Land! hier ist die Pforte des Him-  
 mels!

Lange naht' ich mich nur des Himmels Pforte; doch  
endlich

That sie sich einft, da ich betete, mir mit götlichem  
Glanz auf,

Und ich sahe den Sohn in seiner Schönheit! Da  
ging ich

Meinen gewandelten Weg zurück. Nun sah ich der  
Schöpfung

Schatten heller, im Bild' enthülltere Züge des  
Urbilds;

Sah ihn wieder am Kreuz, den ich in dem Himmel  
zuvor sah,

Sah ihn gerne so, und wußte, daß, der sein Haupt  
jezt neigte,

Da er entschlief, dem Grabe gebot ihm Todte zu  
senden!

Habt ihr also geforscht? Seyd ihr diese Wege ge-  
wandelt,

- Als ihr, die Tochter Gottes, die freye Wahrheit zu  
suchen,

Stolz vorgebt? O nennt den Namen, ihr seyd es  
nicht würdig,

Ihren festlichen Namen nicht mehr, damit sie nicht  
eilend

Wecke den himmlischen Zorn, und mit Allmachtsblick  
euch vertilge!

Helden würgten das Menschengeschlecht; und Priester  
der Christen

Christen bey den Altären: allein am Altar, auf dem  
Schlachtfeld

Stoß aus der Wunde nur Blut! Ihr habt unsterb-  
liche Seelen

Durch geheimes Würgen vertilgt! Da stößt aus den  
Wunden

Zwar der Tod nicht, welcher zum Leben die Menschen  
ins Grab warf;

Aber ewiger Tod! Ihr habt die schäumenden Becher  
Eurer Gifte, die Wollust kränzt, und die Lache des  
Hohnes,

Unter die Leute getragen, noch öfter in die Palläste,  
Daß von dem Zaubertrünke der goldne, Tyrann hin-  
taumelnd

Tod, und Menschlichkeit leichter vergaß, und über  
den Gräbern

Jenes Gericht, das nun sein tausendäugiges Antlitz  
Gegen alle Thränen gewandt, die hangenden Wolken  
Alle gen Himmel emporgehoben, und Jesus enthüllt hat!

Stille war in den Himmeln; bald aber traten die  
Väter

Von dem erwählten Geschlecht in glänzende Kreise  
zusammen,

Auch viel Zeugen aus denen, die noch von diesem  
Geschlechte

Vor dem Abend des Weltgerichts zu dem Sohne sich  
wandten.

Und wie Wollenheere, die Flamm' in dem Schooße,  
so wallten,

Fürchtbar zu schaun, die Zeugen hervor; und einer  
 erhob sich,  
 Alle begleiteten seine Geberde mit Beyfall, sprachen  
 All' ein Todesurtheil mit ihm. Der Gesendete sagte:  
 Als er der Menschen Leben noch lebte, da rief er  
 zu Zeugen  
 Seiner Gottheit Todte herauf! da beschloffen der  
 Spötter  
 Erstgeborne die Zeugen zu tödten! Nun ward, daß  
 es zeugte,  
 Abrahams unaussterbliches Volk von neuem erkohren,  
 In dem schrecklichen Tage des Grimmes, da es selber  
 des Sohns Blut  
 Ueber sich rief, und vor des Gerichts umnachteten  
 Altar,  
 Als ein feyrtliches Opfer, trat, dort ewig zu bluten.  
 Also geheilget, wurden wir unter die Völker der  
 Erde  
 Schaarenweise versandt, von des Richters Blute zu  
 zeugen.  
 Schaut, hier stehen wir! und dort stehn unsre gerichteten  
 Brüder!  
 Alle wir lebten einmal. Kann mit allen Sinnen der  
 Himmel  
 Lauter reden von dem, der ihn schuf? und konnt' es  
 die Erde  
 Mit des tausendfarbigen Frühlings unzählbaren Kin-  
 dern,

Als dieß Volk ohne Zahl von dem Mittler Gottes  
geredt hat?

Ramen Todte zu euch, ihr verwarft die kommenden  
Todten;

Da euch diese Zeugen nicht zeugten! So tief herunter  
Habt ihr des Menschen Vernunft, die Gottes Bild  
ist, entweihet!

So viel trautet ihr euch; so wenig trautet ihr Gott zu!  
Daß die verworfenen Söhnsklaven ihr Angesicht  
wenden,

Dieser Christen Antliß nicht schaun! das ernste  
Gewissen

Aus dem Staube, wohin sie es traten, zur Ewigkeit  
aufsteh',

Und nun anders zeuge von dem, von welchem wir  
zeugten!

Jetzt, wie soll ich ihn nennen? ihr sahet ihn,  
der die Gemeinen

Erst verfolgte, darauf ein goldener Pfeiler des Tempels,  
Der ganz Allerheiligstes ist, zu dem Himmel hin-  
aufstieß!

O wie soll ich ihn nennen? Es ist sein Name, der  
neue,

Der ihn nennt, unaussprechlich! Auch du, du stammest  
von mir ab,

Heiliger Mann! Noch segn' ich den Staub, aus dem  
ich gemacht ward!

Also sprach er: Ach ewig, ja ewig richtet mein Auge

Nach den Leiden sich hin, die ich jenen Schaaren zu  
 zeigen,  
 Laut von dem Himmel durch den, den auch ich ver-  
 folgt, geweckt ward.  
 Engel, ihr Nam' ist: Heil! und Hosanna die Stimme  
 Derer, die überwandten! 'Ich schweig', und ich hülle  
 die Feste  
 Unserer Ewigkeit ein vor jenen Verworfenen; ihr  
 Nam' ist:  
 Tod! Da jeho mein Blut, auch Märtyrer, strömte,  
 da weint' ich  
 Ueber die Feinde des Kreuzes nicht mehr; da wurd'  
 ich ihr Richter!  
 Sah ihr Ende! das ist nun, es ist ihr Ende ge-  
 kommen!  
 Wie erniedert, wie klein, wie von Schattenweisheit  
 unnachtet,  
 Wie von Stolge gequält, wie elend waren die Seelen,  
 Die in dem Anblick des Sohns des Vaters Klarheit  
 nicht sahen!  
 Hoch verachtet euch meine Seele! Kaum seyd ihr  
 würdig  
 Vor der Versammlung des Menschengeschlechts ge-  
 richtet zu werden!  
 Wie erhaben, und schön, und welcher Aussicht an  
 Aussicht,  
 Immer ins Ewige, welsch' ein steigender Tempel, wo  
 Gott war!

Ueber die Sonnen hinauf zu dem Throne gebaut,  
doch ruht' er

Auf der Natur: sein Opfer war Blut für alle Ge-  
fallnen;

Lauts Wonne sein Lied; sein Heil der unsterblichen  
Seele

Gang, wie sie denkt und empfindet, die Fülle des  
ganzen Verlangens!

Dieses war die Religion, die, ihr Thoren, verkanntet;  
Ach, nicht kennen wolltet, mit bitterem Spotte ver-  
warfet!

Fühllos habt ihr gehört sein letztes Rufen am Kreuze;  
Aber es sind Aeonen vorbey, daß sein Auge sich auf-  
schloß,

Und der verstummende Mund Entscheidung des Rich-  
ters der Welt sprach!

Meldet's im Thore des Todes, sagt's an in den  
Pforten der Hölle:

O wie sind sie gefallen die Höhen, die himmelan  
dropten!

Bald wird jeder gerichtete Droher dort in dem Abgrund  
Jammern, sein Antlitz erheben, und zu dem andern  
sich wenden:

Weine mit mir um unsre Geburt, um die Stunde  
der Schöpfung,

Die uns dieser Ewigkeit schuf! So werden sie sagen.  
Denn der Getödtete sitzt auf dem Throne, die Lästler  
zu richten!

Dieses sagt' er. Ist sprach mit stiller Hoheit der  
Richter:

Nach den Stunden, der Erde bestimmt, ist am  
Abend die Stunde,  
Welche richtet, gekommen. Ihr hieltet Wahn sie;  
sie aber

Ist gekommen. So währte der Wurm, seit gestern  
Besohner

Eines Staubs, daß sich droben im Himmel der Don-  
ner nicht rüste;

Also krümmtet ihr euch in eurer Enge. Die Stunde  
Ist gekommen, und hat die Hasser der ernstern  
Tugend

Alle gewogen, und sie zu leicht auf der Wage ge-  
funden.

Du, der schlagendes Leben für Seele, sie Erbin des  
Grabs hielt,

Sünder, sie starb nicht; und der dir am Kreuz zu  
blutig verstummte,

Er ist ewig. Das war er, eh du, dazu nicht ge-  
schaffen,

Dich erhubest, zu schmähn den versöhnenden Todten.  
Jehovah,

Enädig, und geduldig, der sich des Menschen er-  
barmte,

Noch, wenn er rang mit dem Tod', und wer er  
gewesen war, fühlte,

Eilg, o Vater, aus deinem Buch der Lasterer Namen.

Sie sind meine Brüder nicht mehr. Sie haben den  
 Mittler  
 Deines Bundes, sein Blut, die Todesangst, die  
 gebrochenen  
 Starren Augen am Kreuz, die Auferstehung, und  
 Auffahrt,  
 Jede Wonne des Sohns, und jede Thrän' entheiligt.  
 Ja um meiner Leiden, um meiner Menschlichkeit  
 willen,  
 Meines verkümmenden Todes, der Auferstehung vom  
 Tode,  
 Meiner Erhebung zum Thron', um meiner Herrlich-  
 keit willen,  
 Gehet von meinem Antlitz, und seydt's, wozu ihr  
 euch selbst schuft!

Also sprach er ihr Todesurtheil; das drang in die  
 Tiefe

Ihrer Seelen, und waffnete gegen sie mit der Flamme  
 Ihr Gewissen. Sie wollten zu ihm aufsehen; ver-  
 mochtens

Nicht, und sanken dahin. Denn aus den Wunden  
 des Sohns rann

Blut nicht mehr; der donnernde Thron war Gol-  
 gatha's Höh nicht,

Und die Stimme vom Thron nicht Ruf um Gnade!  
 Doch einer

Riß sich vom Staub' empor, und wagt's auf den  
 Richter zu schauen,

Warf die Arm' aus einander, und ruft, daß die  
 Gefild' es  
 Ringsumber, und die Himmel vernahmten; Weil denn  
 die Erbarmung  
 Also begränzt ist; so sey's nicht die Allmacht! Nimm,  
 o du Rächer!  
 Deinen Donner, und tödte mich ganz, wenn dein  
 Donner auch Seelen  
 Zu vernichten vermag, daß ich flamm', und Staub  
 sey, und sterbe!  
 Noch mit sinkender Hand, noch Asche der offenen  
 Wunde  
 Wüthend nehm', und gen Himmel sie streue! daß wir  
 die Seele  
 In verwehende Trümmern gebrochener Gedanken ver-  
 fante,  
 Dann entflieh' in die unergründbaren Räume des  
 Undings.  
 Also ruft' er gen Himmel. Wir huben gefaltete Hände  
 In die Wolken empor. Denn wir sahn die Gerichts-  
 wolkane  
 Aus den Händen sinken der Todesengel; Elos  
 Schnell sich verhüllen: wir sahn, daß der Richter sich  
 wandte! Er streckte  
 Seinen Arm aus, warf, warf einen flammenden  
 Donner,  
 Daß die Höhn und die Tiefen bis in die Gewölbe  
 der Hölle

Laut ertönten! daß seinem Haupt der hohe Gerichts-  
 platz  
 Hundert Hügel entstürzte. Die Trümmer zitterte,  
 dampfte,  
 Krachte, wie im Gebirg' Erdbeben dumpfes Getös  
 wälzt,  
 Roch, da sie lag, von der Donnerflamme! Mit flie-  
 gendem Blicke  
 Sucht' ich den Lasterer in der Zerrüttung, Ich sah  
 ihn heraufgehn;  
 Und er zuckt'. Ihm hatte der rächende Donner das  
 Leben  
 Zu geschärfstem Gefühl entflammt, der Empfindung  
 des Herzens  
 Schwertes gegeben, und dem Gedanken tieferes Grübeln,  
 Schnelleres, das wie in Kreisen die Ungewißheit  
 umhertrieb.  
 Und wir hörten herauf von dem Schreckengesilde die  
 Stimme  
 Seiner Verzeißung erschallen: Laß ab, du Bothe,  
 du Rächer,  
 Donner des Richters, laß ab! dich hör' ich ewig!  
 ach ewig  
 Stürzen die dampfenden Hügel auf mich! O wärt  
 ihr zu Gräbern,  
 Lastende Felsen, geworden, damit ich tiefer ihn hörte,  
 Seinen unsterblichen Rufer! Verflucht sey der Mund,  
 der sich aufthat,

Einem Bericht zu flehn, daß es noch entseßlicher  
 würde!  
 Fluch dem Tod' und dem Leben, und allen, die jemals  
 dem Schooße  
 Einer Mutter, dem Schooße des Grabs in das Leben  
 entflohn sind!  
 Ich ward mein Gesicht zu dunkeln Gestalten, die  
 fliehend  
 kamen, fliehend verschwanden. Nun höret' ich Don-  
 ner, nun Harfen,  
 Dann die Stimme der Rufer am Thron; doch der  
 Stimme Gedanken  
 Konnt' ich nicht fassen: denn einzelne Halle nur hört'  
 ich vernehmlich,  
 Und die andern versanken im rauschenden Strome  
 der Donner.  
 Klagestimmen versinken so, wenn bebend die Erde  
 Städte' einstürzt, und der Staub der gestürzten gen  
 Himmel emporsteigt.  
 Immer noch neue Gestalten, nie ganz enthüllet, Ent-  
 stehung  
 Stets noch, und Untergang! Mir entzog bald schnel-  
 leres Fluges,  
 Bald entschlich mir säumend die Zeit. Es dünkte  
 mir Jahre,  
 Was mir also verschwand. Ein Auftritt ward mir  
 enthüllet.  
 Rain sah ich in Riesengestalt, in Riesengestalten

Helden; die hatte Rain mit lastendem Eisen gefesselt:  
 Und der Fesseln dumpfes Geklirr verstummte die  
 Donner!

Endlich waren von mir die bewölkten Erscheinungen  
 alle

Weggesunken, und sieh, ich sahe wieder Gesichte.

Weit umher verstummten die Schaaren. Ist kam  
 Eloi,

Freute sich laut, da er ging, den großen Befehl zu  
 vollführen.

Könnt' ein Engel vom Tod' erwachen, so würd' er  
 erwachen!

So in Entzückung verloren, mit diesem Gange der  
 Wonne,

Dieser Geberde des hohen Triumphs! Er ging, aus  
 den Schaaren

Heilige zu dem Throne des Gottversöhners zu führen.

Als ich die Kommenden sah, da waren's die besten  
 der Menschen,

Ehren meines Geschlechts! Ich stand vor ihrem Ver-  
 dienst auf,

Da sie kamen; und, trunken vor voller wallender  
 Freude,

Rief ich, von ihrer Herrlichkeit trunken: O dort will  
 ich Palmen

Streun, wo ihr wandelt, ja Palmen, daß ihr so  
 starbt, so lebet,

Werth des Lebens, und Todes! Ich rief's: sie aber,  
 bewundert

Selbst von den Seraphim, standen in ihrer Höheit  
am Throne.

Nun erklang die Posaune: Erscheinet, Schande der  
Menschheit!

Ob ihr moosige Hütten, ob Goldpalläste bewohntet,  
All' ihr niedrigen Menschen, erscheint, die das stumme  
Verdienst, ihr,

Welche die besten eures Geschlechts unedel entehrten!  
Auf den gebietenden Ruf erschien Gewimmel. Sie  
stiegen,

Schwer mit sich selber belastet, herauf, und wurden  
gerichtet.

Heman richtete sie. So sprach der Heilige Gottes:

Zwar es wurde verdunkelt in uns, das Bild der  
Gottheit,

Und des Schaffenden Spur in der Erde Bewohnern  
unkennbar;

Gleichwohl sendete Gott noch jedem Jahrhunderte  
Menschen,

Deren höhere Seel' es empfand, wozu sie gemacht sey;  
Gute Menschen, heilige Trümmern des Paradieses,  
Euch an euch selbst zu erinnern, mit lauter mächtiger  
Stimme,

An die Höheit der Seele! den Tag der Schöpfung  
in Eden!

An den Menschen, der Gott nicht zu klein war, ihn  
ewig zu machen!

Euch an Gottes Gericht, die über Gräber nicht dachten!

Diese Gesendeten Gottes verwarft ihr; sie aber, zu  
 standhaft,  
 Sich von denen, die sie verkannten, erschüttern zu  
 lassen,  
 Thaten ihr Wunder! Ihr Wunder war: Von dem  
 ersten der Wesen,  
 Groß zu denken, Bescheidenheit, sich mit dem Maße  
 zu messen,  
 Welches Sterbliche maß! Anbetung! keine Verdienste  
 Vor dem Gott der Götter! nicht halbe Menschlich-  
 keit, volle  
 Handelnde Menschlichkeit! Ruh, wenn er, wenn  
 Gott sie nur sähe!  
 Stille geheimere Tugend! Enthaltung, da noch zu  
 schweigen,  
 Wenn sie auch selbst das Urtheil des Tugendhaften  
 verkannte!  
 Flammende Freuden, auch unter den sanftesten Ru-  
 hen des Lebens  
 Auf das höhere zu schau'n, und bald dem Tode zu  
 lächeln!  
 Die verwarft ihr! Statt vor ihrem Werth' euch zu  
 neigen,  
 Und von ihnen zu lernen, warum die Freude der  
 Erde  
 Viel zu gering für Unsterbliche sey! warum in der  
 Stunde,  
 Wenn die ganze Seele sich fühlte, die bebende Seele

Zugend anderer Unschuld, und tiefere Ruhe verlangte!  
Statt euch ihnen zu nah'n; so wurdet ihr ihre Ver-  
folger!

Haktet die besten der Menschen, bewarft ihr Thun  
mit dem Staube

Eurer schleichenden dunkeln Verleumdung, und läster-  
tet Engel!

Heilig ist der, der richtet! Bey seinem Namen: Er  
schaut' auch

Auf die Frevler herab, die seine Geliebteren quälten;  
Aber mit anderen Blicken, mit diesen, die jezo euch  
treffen,

Und mit allmächtigem Feuer in jene Tiefen euch  
heften,

Daß ihr niedrig auf ewig dort seyd! Er schwieg,  
und ein Jüngling

Von den Jünglingen, die vor dem Tage der Reife  
verblühten,

Selbst der Jugend künftige Märtyrer, wären die  
Menschen

Anderer Märtyrer würdig gewesen: er sprach: Da  
die Jugend

Litt, und ins Einsame floh mit unbewunderten  
Thranen,

Da errieth mein Gewissen das kommende Todes-  
urtheil

Ueber die Dränger! Ich wandte von ihren Thaten  
mein Antlitz,

Fluchte dem Flucher! entriß, von der Jugend Feuer  
 ergriffen,  
 Jedem Arme mich! stampft' auf den Boden, wo  
 Lasterer wohnten,  
 Legte mich nieder, und starb, ihr Todesurtheil zu  
 wissen!  
 Und nun weiß ich! so lauter's: Der seyn wird,  
 Lächelte segnend,  
 Da die Unüberwindlichen litten! der starb, und  
 lebt, sah  
 Ihren Weg voll Palmen, und Elend! Er wird sie  
 belohnen!

Schnell entschied der Richter das Schicksal der  
 Unterdrücker;  
 Flammenwort der Entscheidung erscholl, und sie stohn  
 vom Gerichtplatz!

Noch entflohn sie; da kam ein Cherub mit eilen-  
 dem Schritte  
 Durch die Wolken. Die wehten vor ihm, da er ging  
 mit dem Schrecken  
 Seines Bornes, der Cherub. Von jedem mächtigen  
 Fußtritt  
 Rauschet' ein Sturm; nun stand er, und streckte den  
 drohenden Arm aus,  
 Schwieg, hielt eine Schale voll Flammen herab durch  
 die Himmel,  
 Daß die Schatten des drohenden Arms die Erstand-  
 nen zu Schaaren

Ueberschatteten! wendete schnell die tönende Schal' um,  
 Soß von dem Himmel die Flammen. Noch klang die  
 Schale, noch strömte

Auf den Gerichtsplatz Blut herab; da schwur der  
 Verderber

Laut durch die Himmel: Bey seinem Namen, er  
 heißet Jehovah!

Näher heißet er auch, und Liebe jenen Gerechten!

Er erschuf die Religion, und gab sie den Menschen!

Er nur wußte, wer Gott sey! Erscheint, zu stolze  
 Betrüger,

Götterschöpfer, erscheint, die den Hoherhabnen des  
 Himmels,

Die ihr den Liebenswürdigen also den Menschen ent-  
 stelltet,

Oder Schülfen ihm gabt, daß sie Götter neben ihm  
 würden!

Sie erschienen. Es richtete sie der göttliche Stifter  
 Jener Religion, die des Sohnes große Prophetin,  
 Und noch Zeugin von ihm bis zum Abend des Welt-  
 gericht's war.

Er, als ein sterblicher Mann schon gewohnt an der  
 Rechte des Donners,

Dicht an dem Hall der Posaune zu stehen, er sprach:  
 Ich sehe

Alle Gefilde der dampfenden Erd', ich seh sie mit  
 Bildern

Wunderbarer Erfindung bedeckt! Die waren euch  
 Götter?

Diese sollten ein Bild seyn des, den die Himmel  
nicht bilden?

Kaum sind diese sein Schatten! Ihr fühltet es, bleibt  
so geschaffen,

Wenn ihr von eurer Höh' euch auch am tiefsten her-  
abwarft,

Daß der Wurm auf dem Felde der hohen Wolke  
nicht rufe!

Noch das Thier in der Flut die Thräne des Leidens  
den trockne!

Daß die steigende Sonne nicht Herzen menschlicher  
make,

Und nicht heilig den dürstenden Geist nach Ruh', und  
nach Unschuld;

Ob auch auf dem Altar Räuchwerk, und festliches  
Feuer

Ewig glüh', und ströme der Lobgesang zum Altare.

Ja, das fühltet ihr, doch ihr waret zu voll von euch  
selber,

Vor dem Erhabnen euch zu neigen, vor welchem ihr  
Staub wart;

Machtet euch elend genug, darin noch Größe zu finden,  
Stifter des neuen Wahnes zu seyn, und Führer der  
Menschen:

Solltet ihr auch Unsterbliche lehren, das Thier zu  
vergöttern,

Das kaum Tage froh! So wißt denn: Er hat es  
vernommen



Bessere That, die sie hätten gethan, wenn ihr sie  
zum Unfinn

Nicht verführt, und unter sich selbst erniedriget  
hättet!

Als er redete, ward zusehend's sein Angesicht  
heller;

Und es sahn's die Erstandnen in seiner Herrlichkeit  
strahlen,

Ohne Hülle, Nach ihm erhob sich Henoch, und stehe,  
Eine Morgenröthe mit ihm. Der Göttliche sagte:

Da ich das kleine Leben noch lebte, da noch die  
Stunde

Meiner neuen Herrlichkeit säumte; da saß ich oft  
einsam

Unter der Ceder im Hain: dann rauschten wallende  
Lüste

In der Ceder ihr Leben, es fühlten sich alle Naturen  
Um mich herum; ich aber empfand die unsterbliche  
Seele!

Damals, o da schon ergriff mich in Stunden, welch'  
ich noch segne,

Oft mit so unaussprechlicher Neuheit, und Wonne  
der beste

Aller Gedanken, ach der Gedanke vom ersten der  
Wesen,

Daß zu der tiefsten Bewundrung die Seele vor sei-  
nem Anschau'n

Schauernd hinunterfant; so neu, so ganz nicht  
empfund'n

War sein Gefühl mir! Ich rief, der zitternde Mund  
nicht, der starrte!

Jede Stimme war todt! kaum hauchte der Athem!  
das Leben

Stuht, hielt inne! die Zeit stand still! doch laut  
aus der Tiefe,

Laut mit allen Empfindungen rief die betende Seele:  
O wer bist du? wer bist, du der Wesen Wesen, wer  
bist du?

Gott! unendlich! der erste! da war es einsam! du  
schönster!

Wesen ohn' Ursprung! ewig war es nicht einsam,  
du Liebe!

Ach, (nun kam mir die Stimme zurück, nun flossen  
die Thränen)

Ach mein Schöpfer! mein Gott! ich vergeh' in den  
mächtigen Freuden!

Dicht, denn dicht um mich her strömt deiner Allge-  
genwart Fülle!

Einst, o sey du mir, Tag, mit lautem Jubel ge-  
nennet!

Ging ich zu ihm, der mich schuf, doch nicht durch  
des Todes Gefilde,

Hoch bey dem Grabe vorüber, zu Gott! Er sendet  
mich heute,

Euch zu richten, ihr Weisen voll Wahns, die, trogend  
auf Gräbern,

Auf die kleine Seele zu stolz, (ihr liebet sie Gott nicht,

Sie zu erhöh'n) unsterblich sich glaubten, und hoch  
 von sich hielten:  
 Wenn sie das Wesen der Wesen, nach ihrer Weisheit,  
 enthüllten,  
 Und in das furchtbare Dunkel hinauf, von Träu-  
 men geflügelt,  
 Drangen, und den, der ewig ist, ganz, wie er Gott  
 war, entdeckten,  
 Seine Vollkommenheit theilten; mit Menschenmaß  
 sie bemäßen;  
 Gott von Ewigkeit wußten! Ihr hättet besser im  
 Staube  
 Seinen Engel, den Tod, euch das Dunkle zu hellen,  
 erwartet;  
 Besser mit frommer Bewundrung angebetet, der,  
 höher  
 Als eu'r schwindelnder Geist, sich ganz in dem Schat-  
 ten verkannte,  
 Den ihr von seinem Wesen erschuft, und edlere  
 Seelen  
 Um das Thun der Tugend betroggt, und die große  
 Belohnung!  
 Also sprach der Mann, der göttlich lebte. Noch  
 standen.

(Noch standen . . .) Diese Stelle wurde 1753 gemacht, aber aus der Ursache weggelassen, weil der Verfasser befürchtete, sie würde, selbst bei den besten unter seinen katholischen Lesern

Unter der Schaar der gerufen in langer wartender  
 Stille  
 Andere Göttererfinder. Die waren noch nicht ge-  
 richtet;  
 Und die waren Christen gewesen. Die Reihn der  
 Richter  
 Warteten auch, und schwiegen. Nicht fern von dem  
 Thron, mit den Schaaren  
 Aller der Erstgeborenen zum Erb' in dem Himmel  
 umgeben,  
 Stand die Mutter des Menschensohns. Ein weißes  
 Gewand floß  
 Ueber den göttlichen Fuß; das war mit Blute  
 besprenget.  
 Und sie schaute mit stillen, und sanftem Auge voll  
 Demuth  
 Vor sich nieder. So ging sie, und führte die schwel-  
 genden Schaaren,  
 Nah an den Thron. Ich erstaunte vor Freude. So  
 schön war ihr Anschau,  
 So viel Wonne der Seligen war in ihrer Geberde.  
 Da sie so vor dem Richter stand, da erhob sie ihr  
 Auge,  
 Schauet' ihn an mit tiefem Gebet, sank hin, und legte

den morallischen Wirkungen hinderlich seyn, welche sein Gebicht  
 haben könnte. Er glaubt nicht, daß dieses noch jezo zu besürch-  
 ten sey.

Still zu seinen Füßen die Krone nieder. So lag sie  
Vor dem Sohn', und es kam von jeder seyrenden  
Harfe

Leiser ein Laut, wie des Halleluja. Die Märtyrer alle  
Warfen um ihre Geleiterin sich auf das Antlitz, und  
legten

Ihre Kronen vor dem, der starb, und ewig ist,  
nieder.

Jesus sprach der Versöhner: Erhebet euch, Kinde-  
lein, und liebt mich,

Wie ich euch liebte, da Blut aus diesen Wunden  
herabquoll,

Und Maria mich sah. So sprach der Richter. Maria  
Weinte. Dann breitete sie die offenen Arme zum  
Thron' aus,

Schwebete schimmernd empor, und sang, daß es rings  
die Erstandnen

Alle hörten, und Freud' ohne Namen die Himmlis-  
chen faßte.

Hosanna! nur dir, nur dir sey es ewig gesungen!  
Siehe, du tratest den Tod bis zu der Vertilgung!  
der Sünde

War umsonst Verklägerin an dem donnernden  
Throne!

Trockne nun, heilige Zähre, die selbst in der ewigen  
Ruhe

Oft mein Auge vergoß; wenn mich die Christen ver-  
kannten,

Und, wie dem Sohne, mir dienten, verstumme nun,  
 Ehre des Mitleids!  
 Denn die Erd' ist zerrüttet, und in den Trümmern  
 der Erde  
 Liegen sie alle verstäubt die beglänzten Altäre, von  
 denen  
 Mir Anbetungen schollen, so viel Verleugnungen  
 Gottes,  
 Nicht vernommen von mir: er aber hat sie ver-  
 nommen,  
 Der nun diesen furchtbaren Tag, nun Seelen vom  
 ersten  
 Aller Geister, Erschaffne vom Uerschaffenen sondert!  
 Preis dir, und alle Kronen, und alle Palmen, du  
 Gottmensch,  
 Du Vollender! allein anbetungswürdiger Herrscher!  
 Da noch der Staub nicht war, noch nicht, den Staub  
 zu beleben,  
 Diese Seele, da warest du schon, und dachtest Ver-  
 söhnung,  
 Zu versöhnen, die deiner Begnadigung Märtyrer  
 wurden,  
 Zu versöhnen, die ich gebar; sie mit zu erwählen,  
 Daß sie am hohen Kreuz dein letztes Rufen vernähme,  
 Heut die Stimme der Sieger, und deine göttliche  
 Stimme,  
 Daß wir erlöst sind, und in das Gericht der Ver-  
 werfung nicht kommen!

Hofanna Bethlehems Kinde! dem Dulder! dem  
 Todten!  
 Der erniedriget, in der Krippe den ersten Schlaf  
 schlief,  
 Und den letzten am Kreuz! dem Wunderbaren! dem  
 Hohen!  
 Den kein Name, die Thräne nicht nennt, dem großen  
 Erfinder  
 Seiner Erlösung, des ewigen Lebens! der Sterbli-  
 chen Sohne,  
 Und Jehovah's! dem Allerheiligsten Hofanna!  
 Aber ißt ward mein Gesicht zu dunkeln Gestalten,  
 die fliehend  
 kamen, fliehend verschwanden. Nun höret' ich Don-  
 ner, nun Harfen,  
 Jetzt die Stimme der Ruser am Thron; doch der  
 Stimme Gedanken  
 Konnt' ich nicht fassen: denn einzelne Halle nur hört'  
 ich vernehmlich,  
 Und die andern versanken im rauschenden Strome  
 der Donner.  
 Immer noch neue Gestalten, nie ganz enthüllet,  
 Entstehung  
 Stets noch, und Untergang! Mir entzog bald  
 schnelleres Fluges,  
 Bald entschlich mir säumend die Zeit. Es dächte  
 mir Jahre,  
 Was mir also verschwand. Ein Auftritt ward mir  
 enthüllet.

Leidende sah ich belohnt! Der großen, unschuldigen,  
edlen

Leidenden waren, die Last auf Last das Elend  
ertrugen,

Ganze Leben durch erduldeten, göttliche Männer!  
Kronen aus Urlicht kröneten sie; sie geleiteten Engel.  
Endlich waren vor mir die bewölkten Erscheinun-  
gen alle

Weggesunken, und sieh, ich sah wieder Gesichte.

Ach auf Einmal erhob sich vor mir des ewigen  
Todes

Fürchterlichste Gestalt. So hat kein Gedanke den  
Umkreis

Eines unsterblichen Geistes, und jede geheimere Tiefe  
Seiner Empfindung erschüttert, als dieses Trauen  
mein Herz traf!

Denn die entehrtesten aller Gefallnen, der kriechen-  
den Menschheit.

Erste Schande, die tiefften des Staubs, (Gott schwur  
ihm in Zorne,

Daß er Staub sey!) die bösen Könige kamen, das  
Urtheil

Ihres Todes zu hören. Sie rufen nicht Donner  
vom Throne

In das Gericht, nicht der Hall der Posaune! röheln-  
des Jammern,

Wie von dem Schlachtfeld her, noch sterbendes Seuf-  
zen der Sünder,

Die, ins Elend hinuntergestürzt, sie zu sündigen  
 zwangen,  
 Rief sie mit tausendmal tausend Stimmen, vor Gott  
 zu erscheinen!  
 Und sie kamen. So wölft sich die Nacht. Ein Mann,  
 der im Leben  
 Elend durch ihrer Einen ward, und dennoch gerecht  
 blieb,  
 Stand von seinem Stuhl auf, schwur zu dem Rich-  
 ter: Ich lebte;  
 In drey Söhne verbreitet, entfloß mir mein niedri-  
 ges Leben  
 Dennoch heiter, bis jener unmenschliche, lächelnde  
 Mann kam,  
 In sein Gold sich setzte, die leidenden Guten ver-  
 kannte,  
 Daß sie wurden wie er! Da starb ich. Du hast sie  
 gerichtet!  
 Richter, verwirf ihn von deinem Antlitz. Er raubte  
 mein Blut mir,  
 Schuf es nach seinem Bild', und entriß es dem Arme  
 der Unschuld!  
 Nicht' ihn, richt' ihn, du Mann der ersten Unschuld.  
 Es komme  
 Ueber ihn aller Verworfenen Qual, die er elend  
 gemacht hat!  
 Aber aus ihrer Herrlichkeit standen mit schrecken-  
 den Wunden

Sieben Märtyrer auf: Wir heißen hundertmal  
 hundert!  
 Eurem wüthenden Auge wars Lust, uns sterben zu  
 sehen;  
 Und wir sündigten nichts. Der sichere Vogel im  
 Walde  
 Sang dem Schöpfer sein Lied; wir aber durstend  
 nicht singen.  
 In der Gebirge verödete Klust, zu den Gräbern der  
 Todten,  
 Wo mit bethränkter Blume, Gebein der Brüder  
 begraben  
 Lag, und reifte dem Tage der Tage, folgten die  
 Bothen  
 Eurer Wuth uns, und ließen nicht ab mit der Chri-  
 sten Blute  
 Ihre Schwerter zu tränken; bis ringsumher der Er-  
 schlagnen  
 Stumme Lippe, des Todes entschliche Stille, noch  
 Blicke  
 Sanfter gebrochener Augen zuletzt die Unmenschlichen  
 schreckten,  
 Daß sie flohen, und ihnen die leisen Lüfte der Wälder  
 Stürme wurden, und Mitternacht der schwebende  
 Schatten!  
 Aber ihr zittertet da noch nicht auf dem blumigen  
 Lager  
 Eures Schwelgens, und dicht vom unmenschlichen  
 Schmeichler umräuchert.

Schaut nun empor, und seht: Die alle habt ihr  
getödtet!

Schaut auch gegen ihn auf, den erstgebornen vom  
Tode,

Wenn ihr vermögt der Gottheit allmächtiges Schrek-  
ken zu schauen.

Jesus heißet sein Namen! Ihr hörtet vormals den  
Namen

Auf der Erde; da tönt' es noch nicht mit der Stim-  
me der Donner,

Wenn ihr hörtet den Namen, den alle Himmel ist  
nennen!

Also sprachen die Zeugen voll schöner Wunden.  
Nach ihnen

Hob ein gerechter König sein seliglächelndes Aug' auf,  
Blickt' auf die Frommen umher: Wie kann ich mit  
Namen sie nennen,

Diese Ruhe, die jezo mein Herz mit Seligkeit füllet?  
Wie aussprechen den festlichen Lohn, nur, daß ich  
ein Mensch blieb?

Nie, von dem Glanze der Größe geblendet, vergaß,  
daß ich Staub war?

Auch dem Tode bestimmt, wie jene, welch' ich  
beherrschte?

Seyd mir gesegnet, ihr sanften, und süßen, ihr  
seligen Stunden,

Da mein Herz bey der Angst Anblick, die Verlassenc  
fühlten,

Gerne menschlich zerfloß, und dann dem Ende des  
Kummers

Eilend rufte. Schon war es Belohnung, ihr dankendes  
Auge,

Voll von dem heiligen Schauer der Menschlichkeit,  
vor mir zu sehen,

War schon Kronen genug, das anzublicken! doch  
giebt mir,

Siehe, der Herrschende, welcher unendlich belohnt,  
wie er selbst ist,

Seiner Freuden noch mehr, und Ewigkeit zu den  
Freuden!

Nun erhob der Verworfenen Einer sein Antlitz  
vom Staube,

Wo er gerichtet stand, und streckte die zeugende Rechte  
Nach den Königen aus; so sprach der Verworfne:

Mein Leben

Ist mit Schande bedeckt! ich bin ein gerichteter  
Sünder!

Kenne der Seele Hoheit nicht, die jene Gerechten  
Ueber den Staub der Erd' erhob; und dennoch  
empfind' ich's,

Daß ihr der Menschheit Erniedrung, vor allen Er-  
degebornen,

Ihr die unheiligsten seyd, so lang die Sünde  
geherrscht hat,

Und sein Gericht das Gewissen nur noch in Stille  
gehalten,

Aber das nun an dem Tage der Rache nicht mehr  
betäubt wird!

Also sagt' er. Es hatte sich lang mit tödtendem  
Schrecken

Seraph Eloa gerüstet. Die Rache glüht' in dem  
Aug' ihm!

Sein gefürchtetes Buch hing durch die Himmel her-  
unter,

Und er rollt's aus einander; da rauschet' es Rauschen  
des Sturmes!

Also sprach er: Es ist mit keinem Maße gemessen,  
Euer Elend! die Zahl zählt's nicht, ihm fehlen die  
Namen!

Weh euch, daß ihr geschaffen seyd! Weh, und Ver-  
derben ohn' Ende

Euren Seelen! Ihr habt der Menschheit heiligste  
Würde

Lief herunter entweiht. Sie hätten Engel mit  
Jauchzen,

Und mit weinendem Dank von der Könige König'  
empfangen!

O ihr standet erhaben! um eure Throne versammelt,  
Stand das Menschengeschlecht! Weit war der Schau-  
platz, der Lohn groß,

Menschlich und edel zu seyn! Die Himmel sahn euch.  
Es wandten

Alle Himmel ihr Angesicht weg, wenn sie sahn, was  
ihr thatet!

Wenn sie sahn den mordenden Krieg, des Menschen-  
 geschlechtes  
 Brandmahl alle Jahrhunderte durch! der untersten  
 Hölle  
 Lautestes schrecklichstes Hoßgelächter! den ewigen  
 Schlummer  
 Eurer Augen, daß neben euch drückte der kriechende  
 Lieblich!  
 Keine Tugend belohnt, und keine Thräne getrocknet!  
 Geh nun, du fülltest dein Ohr mit der süßen Un-  
 sterblichkeit Schalle!  
 Geh, du hast sie erlangt; doch die nicht, welche du  
 träumtest!  
 Ewig ist euer Name, vom untersten Pöbel der Seelen  
 Mit den wildesten Flüchen der Hölle genannt zu  
 werden!  
 Eure Thaten sind in des Abgrunds eherne Berge,  
 Dort, in langen unendlichen Reihn, mit Feuer  
 gegraben,  
 Alle zu kennen, an der eignen unsterblichen Schande!  
 Da, da ist kein Tempel des Ruhms, da sproßet kein  
 Lorber,  
 Eures Hauptes Krone zu werden, da tönt kein  
 Triumphlied,  
 Euch, mit Ehrebergendung, mit hohes Preisest  
 Ergüsse,  
 Jedem Zauber des Stolzes, durch Siegesbogen zu  
 singen:

Aber Jammergeschrey, und schreckliche Stimmen des  
Blutes,

Das ihr vergoßt, und Wuthausruf, und Verwün-  
schung zu neuer

Größerer Qual erschallen vom Ueberhange der Berg'  
euch,

Euch aus der ewigen Nacht herdrohenden grausen  
Gewölben!

Daß die Wolf' am Throne mit ihrem Donner sich  
waffne!

Und mit eisernem Gang die Todesengel herabgehr!

Daß die Gerichteten alle die starrenden Augen erheben,  
Nach dem Thron schaun! Denn die Entscheidung  
fasset die Wage;

Bald, bald schwebt in die Himmel hinauf die stei-  
gende Schale!

Also ruft' er. Allgegenwärtige schauernde Stille  
hatte sich über die Erd', und über den Himmel  
gebreitet.

Heilig, und hehr, und schrecklich war des Rich-  
tenden Herschaun!

Allmacht strahlt' er, und Zorn! Er blickt' auf die  
Könige nieder,

Wandte sein Angesicht, schwieg. Als er sein Ange-  
sicht wandte,

Schauert' es unter der Könige Fuß in den Felsen-  
gebirgen;

Kam ein Sturm von dem Thron', und in den Näch-  
ten des Sturmes

Alle Todesengel herab. Die Könige flohen!  
Kein Erdbeben erbarmte sich ihrer, sie, vor dem An-  
schau,  
Und dem kommenden Schweben der Todesengel, zu  
decken.  
Ein Gedank'; und wir sahn die umleuchtete Stätte  
verlassen  
Ihres Gerichts: noch Einer; so hörten wir donnern  
die Hölle,  
Welche sich öffnete! schloß! Schon kamen, am äußer-  
sten Himmel  
Um den Gerichtsplatz her, die Todesengel. Sie  
hielten  
Schwarze Wetter empor, und sangen Jubelgesänge!

---

## Neunzehnter Gesang.

v. 1 — 10.

Einen Anblick des ernstern Gerichts verhüllte der  
 Menschen  
 Vater durch Schweigen. Er sah, in der Mitte des  
 großen, gedrängten,  
 Unabsehblichen Heers der auferstandenen Todten,  
 Eva auf einem Hügel stehn, und mit fliegenden  
 Haaren,  
 Ausgebreiteten Armen, mit glühender Wange, mit  
 vollen  
 Innigen Tönen der Mutterstimme, wie nie noch ein  
 Mensch sie,  
 Oder ein Engel vernahm, um Gnade! sie lächelte  
 weinend,  
 Stehn für die Kinder, um Gnad'! empor zu dem  
 Richter, um Gnade!  
 Aber auf Einmal verschwand ihm der Schaueranblick;  
 er hörte  
 Einigemal nur noch sanft Lispeln der himmlischen  
 Harfen.

Mitleid dächt' es ihm erst, dann dächt' es ihm  
Freude. Doch jezo  
hatt' auch dieß sich verloren. Er sah von neuem  
Gesichte.

Als erwach' er aus tiefen Gedanken, beginnet er  
wieder:

Runmehr sah ich die Schnitter der Erndte die Schaa-  
ren hinauf gehn,

Und hinab. Sie gingen mit scharfer Forderung Ge-  
berden

Langsam vorüber, und schauten voll Ernst in die  
Schaaren, und riefen:

Komm! Dann föhreten sie die gerufenen, wie  
trübe Gedanken,

Stumm sie alle, wie Bilder am Grab', als Gräber  
noch waren,

Auf den Gerichtsplatz hin. Da ward ein Seraph  
gesendet;

Der trat langsam hervor, und brachte den hohen  
Befehl mit:

Fallt auf das Angesicht nieder, und hört das  
Urtheil, das vormals

In dem Leben der Stunden, allein für sich nur, der  
Fromme

Ueber euch sprach; und sich zitternd warnte, selbst  
selig zu werden!

Ach ich sah sie erblaffen, und niederfallen zur  
Erde!

Und sie lagen, und hielten zertrümmerte Felsen.  
 Der Seraph  
 Trat stillschweigend zurück. In dem Glanze der  
 reineren Tugend,  
 Mit der Hoheit der Religion, die er drüben am  
 Grabe  
 Schon in ihrer Göttlichkeit sah, erhob sich der  
 beste,  
 Und der liebenswürdigste Jünger, der fromme Jo-  
 hannes.  
 Und die Aeltesten standen um ihn. Er erhob sich,  
 die Stolzen,  
 Welche zur Erde niedergesunken auf dem Gerichts-  
 platz  
 Sagen, die zu enthüllen; ihr Thun dem Tage zu  
 zeigen!  
 Gleich dem Wetter des Mächtigen, traf er nicht jede  
 der Tiefen,  
 Jede Höh nicht: berührte nur hier Gipfel, dort  
 Abgrund;  
 Ließ dann schweigen die schreckende Wolke. So sprach  
 er: Ihr schuft euch  
 Eigene Tugend, und stelltet den Abgott über den  
 Thron hin,  
 Wo des Richters Gesetz, und neben dem ernstern  
 Gesetz stand  
 Euer Gewissen. Der Heilige, der das zarte Gefühl  
 selbst

Nach des Ewigen Nichtschnur maß; und doch um  
Erbarmung

Weinend sehet, war sich nicht rein, und wußte,  
wer Gott sey:

Aber ihr waret euch rein! kaum, daß ihr die große  
Versöhnung

Auch annahmet. Und dennoch habt ihr die edle  
Begierde,

Welche zur Ehr' euch rief, zu dem Stolz herunter  
erniedert!

Habt mit Strenge zu richten gewagt, wer besser als  
ihr war,

Wer einfältiger, weiser, und tiefer drang in die Irre  
Schwerer Pflichten, in sich geschärfter Gefühl des  
Guten

Weckte, dieß Feuer nährte, mit Wahn, und mit  
Strenge zu richten!

Euch unheilig erlühnt, die schweigende Tugend dem  
Schalle

Ihres Namens, dem Schimmer von ihr in der Kö-  
nige Hütten,

Oder auf anderer Höh der Schattengröße des Menschen,  
Gleich zu halten! Ihr bautet euch selbst Glückselig-  
keiten,

Tempel eurer Erfindung, auf schmeichelnder Ruhe  
gegründet,

Aber nicht auf der heiligen Pflicht. Den Namen  
der Vorsicht

Nanntet ihr zwar; doch trautet ihr mehr dem Wege  
 des Menschen,  
 Eurem Wege! Den höheren Geist, den euch die  
 Natur gab,  
 Habt ihr weit von dem Zwecke verleitet, zu dem ihr  
 gemacht wart!  
 Habt der herzlichen, edlen, der frommen Menschlich-  
 keit sanfte  
 Liedestöne so oft mit raubem Klange vermischt!  
 So schien zwar nicht die That, des Gedankens Miß-  
 bild; so war  
 Aber das Herz in Verborgnem. Dort war es euch  
 Nacht, der Friede  
 Kam nicht in euer Herz, dem Feinde ganz zu ver-  
 zeihen,  
 Ihn in Stille zu segnen! O durst' auf die Krone  
 denn hoffen,  
 Wer nicht rein war vor Gott? so gar vor dem eige-  
 nen Gefühl nicht  
 Letn in der Stunde der Angst; trafs mächtiger ihn,  
 daß er Mensch sey?  
 Wer sich selber nicht mehr entrann; und doch um  
 Erbarmung  
 u dem erhabnen Versöhner nicht rief? und doch zu  
 dem Stolze  
 Wiederkehrte, zur eigenen Größe? sich selbst ver-  
 söhnte?  
 arme Ruhige! Sünder von Sündern! der letzte der  
 Sage,

Konnte nur er euch, an euch mit seinem Schrecken,  
erinnern?

Und euch konnte doch jede der Stunden des fliehenden Lebens

Mächtig lehren, daß über dem Grab' ein Anderer  
richte,

Als ihr selbst! Erhebt euch, und seht die Ruhigern  
alle!

Schaut nun, welches Ziel ihr verfehlet! Ein anderer  
Weg ging

Nach dem Ziel. Demuth, mehr Menschlichkeit, heißere  
Gebete

Haben bis hin zu der Krone den Schritt der Sieges  
geleitet!

Ihr habt niemals, wie sie, in Stunden wacherer  
Nächte,

Weinend gerungen in tiefem Gebet! Ihr habet euch  
niemals

Ganz des Elends erbarmt! Ihr habt die höchste  
der Freuden

Unter den Freuden der Menschen und Engel niemals  
empunden,

Jene Freude, den Geher des Himmels allein zum  
Zeugen

Unserer Thaten zu haben, nur Ihn! uns frommer  
zu achten,

Seltiger, wenn den Menschen die That, so wir thaten,  
verbüllt war!

Niemals habt ihr genug des Hoherhabnen, des  
ersten,

Gottes Größe gekannt! Das ist es, daß ihr von  
Ruhe

Lächelnd träumtet; allein bis zu jenem Frieden nicht  
kamet,

Der in der Thräne des Büßenden rann, die um  
Gnade nur flehte,

Nur um Gnade, durch Thränen und Blut des Ver-  
söhnern erworben!

Also sprach er. Die Wag' erklang. Die leichtere  
Schale

Stieg nicht völlig empor. Der Gerichteten Schicksal  
ward Dämmerung;

Nacht nicht. Vielleicht, daß dereinst auch früher der  
Tag für sie aufgeht.

Graunvoll stand das Heer zu des Richters Linken.  
Vom Throne

Schwebten die Lodesengel herab, daß Verworfenne sie  
führten

In die Wohnung der ewigen Nacht. Sie trugen die  
Schrecken

Des auf dem Thron' im richtenden Blick. Zu tau-  
senden wälzten,

Da sie schwebeten, Donnerwolken des hohen Ge-  
richtsstuhls

Ihrem eilenden Fluge sich nach. In einsamer Stille,  
Und mit sterbendem Blicke starr in die Tiefe gesenkt,  
stand

Abbadona. Ihm kam der Engel einer des Todes  
 Immer näher, und näher. Er sah den Cherub,  
 erkannt' ihn,

Und erhob sich zu sterben. Er schaute mit trüberem  
 Auge

Auf den Richter, und rief aus allen Tiefen der Seele.  
 Segen ihn wandte das ganze Geschlecht der Menschen  
 sein Antlitz,

Und der Richter vom Thron. So sprach anbetend  
 der Seraph:

Weil nun alles geschehn ist, und auf den letzten  
 der Tage

Diese Nacht der Ewigkeit folgt: so laß nur noch  
 Einmal,

Du, der sitzt auf dem Throne, mit diesen Thränen  
 dich anschau,

Die, seit der Erde Geburt, mein brechendes Auge  
 geweint hat.

Schau vom Thron, wo du ruhst, du hast ja selber  
 gelitten!

Schau' in das Elend herunter, wo wir Gerichteten  
 stehen,

Auf den verlassensten aller Erschaffnen! Ich bitte  
 nicht Gnade;

Aber laß um den Tod, Gottmensch Erbarmen, dich  
 bitten.

Siehe, diesen Felsen umfass' ich! hier will ich mich  
 halten,

Wenn die Todesengel von Gott die Gerichteten führen.  
 Tausend Donner sind um dich her, nimm einen der  
 tausend,  
 Waffn' ihn mit Allmacht, tödte mich, Sohn, um  
 deiner Liebe,  
 Deiner Erbarmungen willen, mit denen du heute  
 begnadigst!  
 Ach ich ward ja von dir auch mit den Gerechten  
 erschaffen;  
 Laß mich sterben! Vertilg' aus deiner Schöpfung  
 den Anblick  
 Meines Jammers, und Abhadona sey ewig vergessen!  
 Meine Schöpfung sey aus, und leer die Stäte des  
 bängsten,  
 Und des verlassensten aller Erschaffnen! Dein Don-  
 ner säumet,  
 Und du hörest mich nicht. Ach muß ich leben; so  
 laß mich,  
 Von den Verworfenen gesondert, auf diesem dunklen  
 Gerichtsplatz  
 Einsam bleiben, daß mirs in meinen Qualen ein  
 Trost sey,  
 Tiefnachdenkend mich umzuschau'n: Dort saß auf dem  
 Throne  
 Mit hellglänzenden Wunden der Sohn! Da huben  
 die Frommen  
 Sich auf schimmernden Wolken empor! Hier wurd'  
 ich gerichtet!

Abbadona sank an den Felsen. In eilendem Fluge  
Standen die Todesengel, und wandten ihr Antlitz  
zum Richter.

Feyerlich schwieg das Menschengeschlecht. Die Donner  
verstummen,

Die unaufhörlich vorher von dem Throne des Richtenden  
schollen.

Abbadona erwacht', und fühlte die Ewigkeit wieder;  
Begen ihn kam durch die wartenden Himmel die  
Stimme des Richters:

Abbadona, ich schuf dich! ich kenne meine Ge-  
schöpfe,

Sehe den Wurm, eh' er kriecht, den Seraph, eh'  
er empfindet;

Kenn' in allen Tiefen des Herzens alle Gedanken:  
Aber du hast mich verlassen! und jene Gerichteten  
zeugen'

Wider dich auch! du verführtest sie mit! Sie sind  
unsterblich!

Abbadona erhob sich, und rang die Hände gen  
Himmel,

Also saget' er: Wenn du mich kennst, und wenn du  
den bängsten

Aller Engel gewürdiget hast sein Elend zu sehen;  
Wenn dein göttliches Auge die Ewigkeiten durch-  
schaut hat,

Die ich leide; so würdige mich, daß dein Donner  
mich fasse,

Und dein Arm sich meiner erbarme, (vor dir mich zu  
 tödten!  
 Mittler! ich sinke betäubt in des Abgrunds furcht-  
 barste Tiefe;  
 Und mein bebender Geist entflieht der Ewigkeit  
 Schauplatz,  
 Stürzt sich hinab, und ruft dem Tode, so oft ich  
 es denke,  
 Daß du mich schufst! und ich es nicht werth war,  
 geschaffen zu werden!  
 Schau, wo du richtest, herab, und seh, du Erbar-  
 mer, mein Elend!  
 Laß nur Einmal noch den erhabnen Gedanken mich  
 denken,  
 Daß du mich schufst! daß auch ich von dem besten der  
 Wesen gemacht ward!  
 Und dann tilg' auf ewig mich weg von der Schöpfun-  
 gen Schauplatz!  
 Sey mir, Gedanke, gegrüßt, vor dem nahen Ab-  
 schied von allen,  
 Die Gott schuf, und dem Unerschaffnen der letzte  
 Gedanke!  
 Da der vollendete Himmel in seinen Kreisen heraufkam,  
 Und der erste Jubelgesang die Unendlichkeit füllte;  
 Da mit Einer großen Empfindung, die von dem  
 Schöpfer  
 Auf einmal ergriff, die werdenden Engel sich  
 fühlten;

Da der Einsame sich vor Tausendmal tausend ent-  
 hüllte,  
 Wie er von Ewigkeit war, und zuerst der höchste  
 Gedanke  
 Nicht allein mehr von Gott gedacht ward: da schuf  
 mich mein Richter!  
 Damals kannt' ich kein Elend, kein Schmerz ent-  
 weihte die Hoheit  
 Meines Geistes. Vor allen, die ich sie zu lieben mir  
 auslohr,  
 War mir der Liebenswürdige Gott! Mit schatten-  
 dem Flügel  
 Deckte mich ewiges Heil! In jeder Aussicht sah ich  
 Seligkeiten um mich! Mir jauchzt' ich in meiner  
 Entzückung,  
 Daß ich geschaffen war, zu. Ich war, geliebet zu  
 werden  
 Von dem besten der Wesen! Ich maß mein dauren-  
 des Leben  
 Nach der Ewigkeit ab, und zählte die seligen Tage  
 Nach der Zahl der Erbarmungen Gottes! Nun muß  
 ich vergehen!  
 Länger nicht seyn! nie wieder mit tiefer Bewunde-  
 rung Gott schaun!  
 Und an dem Throne des Sohns kein Halleluja mehr  
 singen!  
 Werde denn, ewiger Geist, werd' aufgelöst! Vol-  
 lendet

Ist der Zweck, zu dem du geschaffen wurdest! Hier  
 steh' ich,

Bete zum letztenmale dich an, o, der auf des Schicksals  
 Mächtlichste fürchtbarste Höh mich stellte, dort mich  
 zum Zeugen

Erst der Huld; der Rache, der unerbittlichen, dann  
 mich

Auserkohr, daß Aeonen es sühn, und ihr Antlitz  
 verhüllten!

Also saget er, sinkt vor dem Richter aufs Angesicht  
 nieder,

Und erwartet den Tod. Und tiefe feyrlische Stille  
 Breitet noch über den Himmel sich aus, und über  
 die Erde.

Damals erhob ich mein Auge, und sah die Himmel  
 herunter,

Und ich sah auf den goldenen Stühlen die Heiligen  
 beben,

Vor Erwarten der Dinge, die kommen sollten! Ich  
 sah auch,

Vor dem Heer der Verworfenen, um Abbadona,  
 erwartend,

Stühender Stirn, es lagen um sie die nächtlichen  
 Wolken

Unbeweglich, so sah ich die Todesengel! Sie wandten  
 Starr von Abbadona den Blick zu dem Throne des  
 Richters.

Hier verstummte der Vater der Menschen. Die  
 Heiligen sahn ihn,

Als ob er unter ihnen noch Einmal vom Tod' erwachte,  
Da er wieder begann: Zuletzt, wie die Stimme des  
Vaters

Zu dem Sohn, wie der Jubel Nachhall, scholl von  
dem Throne

Diese Stimme: Komm, Abbadona, zu deinem Er-  
barmer!

Adam verstummte von neuem. Da ihm die  
Sprache zurückkam,

Da er mit feuriggeflügelten Worten zu reden ver-  
mochte,

Sagt' er: Schnell, wie Gedanken der himmelsteigen-  
den Andacht,

Wie auf Flügeln des Sturms, in dem der Ewig  
wandelt,

Schwung sich Abbadona empor, und eilte zum Throne!  
Als er daher in dem Himmel ging, da erwachte die

Schönheit

Seiner heiligen Jugend im betenden Auge, daß  
Gott sah;

Und die Ruh der Unsterblichen kam in des Seraphs  
Geberde!

So hat keiner von uns an der Auferstehungen Tage  
Ueber dem Staube gestanden, wie Abbadona daherging.

Abdiel konnte nicht mehr aushalten des kommenden  
Anblick,

Schwung sich durch die Gerechten hervor; mit ver-  
breiteten Armen

Jauchzet' er laut durch den Himmel. Die Wangen  
 glüht' ihm; die Krone  
 Klang um sein Haupt; er zittert' auf Abbadona  
 herunter,  
 Und umarmt' ihn! Der lieber-de riß sich aus der  
 Umarmung,  
 Sant dann zu den Füßen des Richters aufs Angesicht  
 nieder.  
 Nun erhob sich umher in dem Himmel des lauten  
 Weinens  
 Stimme; die Stimme der sanfteren Wonne. Der  
 leiseren Harfen.  
 Jubel entglitt den Stühlen der vier und zwanzig  
 Gerechten,  
 Kam zu dem Stuhle des Sohns, und sang von dem  
 Todten, der lebte!  
 Wie kann ich reden die Worte, die Abbadona gesagt hat,  
 Da er am Thron' aufstand, und zu dem auf dem  
 Throne sich wandte?  
 Also sagt' er; und lächelte Wonne des ewigen Lebens;  
 O mit welchen festlichen Namen, mit welchen  
 Gebeten,  
 Soll ich zuerst dich nennen, der mein ich also  
 erbarmt hat?  
 Kinder des Lichts, die ich liebte, zu euch bin ich  
 wiedergekommen!  
 Erstgeborne der Schöpfung, und ihr durch die Wun-  
 den des Sohnes

Erben des ewigen Lebens, wohin bin ich wiederge-  
kommen?

Sagt mir, o sagt mir, wer rufte mir? weß war  
die Stimme vom Throne,  
Die bey dem Namen mich nannte? Du bist die  
Quelle des Lebens!

Fülle der Herrlichkeit! ewiger Quell des ewigen Lebens!  
Heil ist dein Name! Du bist der Eingeborne des  
Vaters!

Licht vom Licht! bist der Allverföhner! das Lamm,  
das erwürgt ward!

Richter heißest du auch! Ich will die Liebe dich  
nennen!

Gott hat am Abend des Weltgerichts noch Einmal  
erschaffen!

Denn ich war Einer der Ewigtodten. Den letzten  
der Tage

Schuf er mich um, und rief mich, aus meines Lo-  
des Umschattung,

Wieder zum ewigen Heil, das unaussprechlich wie  
Gott ist!

Halleluja! ein seyrendes Halleluja, o Erster!

Sey dir von mir auf ewig gesungen! Du sprachst  
zu dem Elend:

Sey nicht mehr! zu den Thränen: Ich hab' euch  
alle gezählet!

Freudenthränen, und Dank, und Anbetung sey dem  
auf dem Throne!

Jeho ward mein Gesicht zu dunkeln Gestalten,  
die fliehend

Ramen, schwebten, und fliehend am fernen Himmel  
verschwanden.

Endlich waren vor mir die dunkeln Erscheinungen alle  
Weggesunken; Gesicht war wieder, was ich erblickte.  
Aber Jahre, so dünkt' es von neuem mich, waren  
vergangen

Zwischen dem letzten Anblick, und diesem, der nun  
vor mir aufging.

Schöner leuchtet' herunter, und schrecklich nicht  
mehr des Thrones

Glanz, und überstrahlte der Auferstehung Gesilde!  
Weit, - wie niemals mein Auge sah, in unendlicher  
Ferne,

Sah ich die Schaarenheere der Ueberwinder gen  
Himmel

Wallen; die äußersten nur erkannt' ich. Es waren  
der ersten

Erde Kinder, die einst zum Meere wurde, da Gottes  
Wagschal' auch erklang, und gewogen ward, wer  
von Adam

Sterblichkeit erbt', und die Seelen der Todten hin-  
untersanken

In ein furchtbar Gefängniß. Die waren jetzt von  
der Fessel

Alle befreit, und wallten hinauf mit den Siegern  
gen Himmel.

Begnend schaut' ich den seligen nach. Auf Einmal  
erhub sich

Hinter mir Donnerton; und ich sah verwandelt die  
Erde

Werden! ihr Engel des Allerheiligsten! und ihr  
Gebornen!

Sabe weit um mich her die fluchbeladne zum Eden  
Werden! Also erstand ich aus Staube; so ward  
die Erde

Eden aus Trümmer. Die Schöpfung erscholl umher,  
und die Sterne

Leuchteten heller. Noch hört' ich der Schöpfung  
Donner, noch strahlt' es

Mir von dem Himmel, als ich zu euch nach meinem  
Gesicht kam.

Jesus war von dem Labor herabgekommen, und  
stand jetzt

An dem Gestade des Sees Liberias, neben ihm Engel,  
Nur gesehen von ihm. Sie brachten Botschaft aus  
Welten;

Hörten schnelle Befehle, die Weltenschicksal ent-  
schieden.

Anderer traten herzu, und andere wandten sich, eilten,  
Mit Befehlen belastet, darüber sie staunten, darüber  
Einst auch wir, wenn gesunken uns in die Hülle des  
ersten

Lebens, der Geist der schlummernden Todten die  
Heitre durchwaltet,

Staunen werden. Herauf war die Morgendämmerung gestiegen;

Und den Strahl des werdenden Tages milderte lichter  
Rebel, ein Schleyer aus Glanz, und weißem Dufte  
gewebet.

Ruh war auf die Gesild' umher, sanftathmende Stille  
Ausgegossen. Ein Rachen entglitt da langsam sichtbar  
Voll von Freunden dem lieblichen Dufte des werdenden  
Tages.

Nacht bey dem überhangenden Netz stand vorn in  
dem Rachen

Kephas. Es saßen umher, mit silberhaarigem Haupte  
Bartholomäus, Lebbäus gelehnt auf ein Ruder, mit  
vollem

Freudeglänzenden Blicke der Zwilling, mit lächelndem  
Heitre

Selbst Nathanael, saßen die Zebedäiden, Jakobus  
Mit den Gedanken im Himmel; Johannes bey  
Herrn auf der Erde.

Da sie näher heran zu dem Ufer kommen, erblicken  
Sie den Mittler, allein sie erkennen ihn nicht; doch  
verehren

Sie den ernstern Fremdling, der dort des Morgens  
in sanfte

Ruhe versenkt, und seiner Gedanken sich freut.  
J. von den Pilgern

Allen, welche die Bögen des Griechen, oder der  
sieben

Mündungen Strom, und seine Gebirde liehen, der  
 Passa  
 Jeyer mit uns zu begeh'n, und des Tempels Psalm  
 zu hören,  
 Sah ich keinen so voll von Hoheit der Seele! Jakobus  
 Sagt' es; und Didymus sprach: O wär, den wir  
 sehen, der Pilger  
 Einer der Auferstehung, und jetzt mit dem Morgen  
 gekommen,  
 Strahlender uns zu erscheinen, als leuchten Lutz  
 der Erde  
 Können, Sonnen es können! Mit scharfem Blick  
 Lebbaus,  
 Stehst du ihn an, mit unabwendbarem Auge  
 des  
 Forschers.  
 I. Ach die Geberde des Sterblichen, der ein Him-  
 lischer ist, die,  
 Die betracht' ich, o Thomas, erwarte den Flug, die  
 die Wandlung  
 Nehmen wird, so eilend vielleicht, daß mein  
 ihn nicht siehet.  
 Aber der Fremdling redet mit ihnen: Habet  
 Speise,  
 Meine Kinder? Sie hatten die Nacht vergeß  
 gefischt,  
 Hatten der Speise nicht. Da sagte der Unbekant  
 Werfet das Netz zu der Rechten des Schiffs; so  
 der ihr finden.

Und sie warfen es aus, und konnten nicht ziehn,  
 vor der Fische  
 Menge. Mit mehr Erwartungen, richtete Jeshu  
 Lebbaus,  
 Richtete Thomas den forschenden Blick auf den Un-  
 bekannten.  
 Aber der Zug, so das Netz da, wo der Fremdling  
 es sagte,  
 Und so schnell belastete, zeigt Johannes den Mittler!  
 Freudig ruft er: Es ist der Herr! Da Nephas  
 vernommen,  
 Daß es der Herr sey, eilet er, gürtete sich mit dem  
 Hemde,  
 Warf sich ins Meer! Schwamm schnell heran zum  
 Gestade, voll Unruh,  
 Christus näher zu sehn. Er sah ihn, erkannt' ihn!  
 Die andern  
 Eilten im Rachen, zogen das Netz mit den Fischen  
 herüber,  
 Eraten ans Land, und erkannten, vor Wonne ver-  
 stummt, den Versöhner!  
 Brodt, und Kohlen, und Fisch' auf den Kohlen  
 lagen vor ihnen  
 In dem Ufer. Der Eöttliche sprach: Bringt auch  
 von den Fischen,  
 Die ihr finget. Und schnell sprang Nephas wieder  
 ins Wasser;  
 zog das schwere Netz voll großer Fische, das dennoch  
 Klopst. Werke. 6. Bd.

Nicht zerriß, auf das Land: und Leben wimmelt' im  
 Netze!

J. Kommt, und haltet das Mahl. Sie hielten's.  
 Vertraulich, mit Liebe  
 Saß er, am Ufer unter den wonnevollen, und reichte  
 Ihnen Speise. Jetzt war das zweyte der frohen  
 Mahle,

Nach dem traurigen Mahl vor seinem Tode, geendet.  
 Und sie wandelten hin am Gestade. Der Göttliche  
 sagte:

Simon Johanna, liebst du mich mehr, als diese  
 mich lieben?

Schnell tritt Petrus näher zu ihm, antwortet: Du  
 weißt, Herr,

Daß ich dich liebe! Mit Inniger Huld sprach Jesus:  
 So weide

Meine Lämmer! und schwieg nicht lang', und fragte  
 noch Einmal:

Simon Johanna, liebest du mich? In dem innersten  
 Herzen

Fühlet es. Kephas, noch trauert er nicht, antwortet:  
 Du weißt, Herr,

Daß ich dich liebe! Mit Inniger Huld spricht Jesus:  
 So weide

Meine Schafe! und steht, und fragt den gerührten  
 noch Einmal:

Simon Johanna, liebest du mich? Da kam in des  
 Jüngers

Seele Traurigkeit, daß ihn der Herr zum drittenmal  
fragte.

Und mit der Stimme der Wehmuth erwiederte Petrus:  
Du weißt, Herr,

Alle Dinge, du weißt, daß ich dich liebe! So weide  
Meine Schafe! sprach der Versöhner. Du warst  
ein Jüngling,

Lephas, und gürtetest dich, und wandeltest hin,  
wo du wolltest.

Wenn das Alter dir kommt, dann wirst du die Hand'  
ausstrecken,

Andero werden dich gürtten, dich anders führen, dich  
führen,

Wo du nicht hin willst. Folge mir nach! Der Jün-  
ger verstand es,

Welche Führung dieß sey, und mit welchem Tod' er  
ein Zeuge

Wes, der erstand, Gott preisen würde. Jetzt wendete  
Lephas

Sich, und sahe den Jünger auch folgen, den Jesus  
liebte,

Der an der Brust ihm lag bey dem traurigen Mahle  
der Scheidung.

Lephas sprach: Was aber soll der? Der Erlöser  
erwiedert:

Wenn ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was  
geht dich

Dich an? Folge du mir nach! Nun sahe der Jünger

Auge den Auferstandnen nicht mehr. So erhebet  
das Meer sich;

Und so senkt es die Woge nieder, und wird zur Ebne,  
Wie vom erschienenen unter einander die einsamen  
sprachen.

Ja, ich folg' ihm nach, rief Simon, ich sterbe, wie  
er starb!

Gürtet, und führt, ich sterbe, wie er! Du aber,  
Johannes,

Stirbst nicht, wie er! Du bist unsterblich. J. Du  
bist unsterblich!

Rief Jakobus, und hub zu dem Himmel sein Auge,  
vor Wonne

Erunken. Jh. Ich unsterblich? das sagt' er ja nicht.  
L. Bis er komme,

bleiben! was sagt' er denn anders? Du bist,  
o Jünger der Liebe,

Bist unsterblich! Erlohren hat Er für deine Treue  
Diesen Lohn, die Krone! Du bist unsterblich,  
Johannes!

Freudig sagt' es Lebbäus, fuhr fort: Das wurde  
noch keinem!

Heil dir, seliger Gottes, zu deiner großen Belohnung!  
Eins nur ist mir Zweifel. Wir sterben, und gehn  
zu dem Mittler;

Und du bleibest zurück? Doch er ist ja bey den Seinen  
Bis zu der Tage letztem! bei ihnen im Himmel,  
bei ihnen

Auf der Erde. Du stirbst nicht, Johannes! Sie wandten sich, gingen,  
 Voll der künftigen Welt, zurück zu des Lebens Ge-  
 schäften,  
 Ruderten hin und wieder, und theilten aus, in der  
 Freude

Ihres Herzens, das volle Netz, wo etwa ein Rachen  
 Lag, der auch bis zur Frühe, wie ihrer, vergebens  
 umherglitt.

Sonnen gingen auf, und gingen unter, und  
 immer

Währte das erste Gericht des Versöhners. Schnelle  
 Worte,

Schnellere Winke geboten den Engeln. Die zeugten,  
 enthüllten

Flammenschrift; bald rollten sie wieder die Bücher  
 zusammen,

Streuten nur wenig umher des furchtbaren Glanzes.  
 Die Seelen

Redeten, schwebten verstummt. Kurz war des Rich-  
 tenden Urtheil!

Kraf, gleich Blitzen! umglänzte, wie Strahlen, des  
 Tags, mit Wonne!

Lange hatte sich schön, und weit der Ruf von  
 des Mittlers

Auferstehung verbreitet; und daß die Jünger ihn  
 sähen!

Und daß himmlische Zeugen aus jenen Hütten des  
 Friedens

Zu den Sterblichen sämen! und er, von welchem  
 die Todten  
 Zeugten, sey wieder hinab nach Galiläa gegangen,  
 Daß er von neuem sich offenbare. Gesendete Freunde  
 Eilten umher, und verkündeten freudig: Auf dem  
 Gebirge  
 Labor sammeln sie sich, die der neuen Offenbarung  
 Herrlichkeit harren. Sie stehn in der Eder Schat-  
 ten, und laben  
 Nicht an der Quelle sich, brechen kein Brodt! So  
 riefen die Bothen,  
 Und verließen mit Eil des einen Hütte, zu kommen  
 Nach der Hütte des andern. Der Göttliche wird  
 sich noch Einmal  
 Offenbaren. Er hat auch diese Gnade verheissen.  
 Auch ward dieß dankweinenden Frommen von vielen  
 der Todten,  
 Die erstanden, verkündet. O eilt nach Labor, wenns  
 anders  
 Eheuer euch ist, schon hier euch, wie Engel Gottes,  
 zu freuen.  
 Lazarus stand auf Labor in Cederschatten, und  
 sagte:  
 Vielen will er Seligkeit geben; er würde so lange  
 Sonst nicht sämen. Wir sind nur erst zweyhundert  
 versammelt;  
 Und mehr sollen es seyn, die er mit dem ersten  
 Genuffe

Seines Erbes erquickten, auf die er von ferne den  
 Schimmer  
 Jenes Glanzes am Thron, die Morgenstrahlen der  
 Tage  
 Seiner Ewigkeit austreun will! So harret denn,  
 Brüder,  
 Dieses reicheren Raßes der himmelvollen Erbarmung;  
 Harret sein, wie sie droben am Thron des Göttlichen  
 harren.  
 Preiset seinen Namen, und singet ihm, Psalme des  
 Tempels  
 Nun nicht mehr, singt Psalme der Erben dem gött-  
 lichen Sohne!  
 Wen das Feuer des Himmels entflammt, der singe  
 dem Sohne,  
 Daß uns preisend finde, wer kommt, sein Antlitz  
 zu sehen,  
 Daß den erscheinenden Jubel der neuen Lieder em-  
 pfangen.

Und die Mutter des Todten, der lebte, begann:  
 Ich lernte,  
 Wenn nicht Eva zu sehr der sterblichen nahte, des  
 Thrones  
 Jubeltöne; doch auch mit des Menschen Stimme,  
 dem Laute  
 Seiner Brüder auf Erden, will ich dem Erhabnen  
 singen.  
 Komm, und singe mit mir, die in Magdale's Thale  
 zum Leben

Gott schuf. Mg. Ich, mit der Mutter des Hocherhabnen,  
 ihm Lieder Singen, die ungeweihte von Gottes Flamme? dem  
 Sohne Preis ich stammeln? Wohl an, ich folg' in der Ferne  
 der Mutter;  
 Denn ich lieb' ihn! Du hast der Engel Gottes  
 Triumphlied Ueber der Krippe, du hast, mit Eva's Harfe, des  
 Thrones Jubeltöne gehört, und bist des göttlichen Mutter;  
 Aber ich lieb' ihn auch! beginn o Mutter des  
 Todten. Mirjam ergriff den Psalter, und hub ihr Auge gen  
 Himmel;  
 Schon entströmte Begeisterung der sanfterschütterten  
 Saite.

R. Da die Engel des Throns um die Hütte Bethlehems  
 sangen,  
 Weinet' er! aber es ward der preisenden Halleluja  
 Feyrlicher, als sie rinnen die Thränen des Göttlichen  
 sahen!

Mg. Ich, die Sünderin, sank zu seinen Füßen mit  
 stiller Knecht, und er erbarmte sich mein, dem in Bethlem  
 der Thränen Mitleid floß, der mit Gnade den Preis der Himmlischen  
 hörte.

**M.** In Gethsemane flossen dem Gottversöhner nicht  
 Thränen;  
**S**chweiß und Blut floß! Laut hat auch dieses um  
 Gnade gerufen!  
**Mg.** Als er Jerusalem sah, da weinet' er über ihr  
 Elend!  
 Sammeln wollt' er die Armen, wie eine Henne die  
 Küchlein  
 Unter ihre Flügel; allein sie wollten nicht kommen!  
 Wollten des Liebenden nicht, und ruften in Sabba-  
 tha's Hallen;  
 Ueber uns komme sein Blut, und über unsere Kinder!  
 Ach es floß, und auch für sie, auf dem hohen Altare  
 Golgatha! Wandte nicht da von ihm das Gericht  
 sein geschrecktes  
 Antlitz weg, und floß? Scholl da die Hölle nicht  
 dumpf auf,  
 Voll des Entsetzens vor ihm? Ward da sein Eid  
 nicht erfüllet,  
 Den er dem Ewigen schwur: Ich will die Menschen  
 erlösen!  
 Hat den Vollender nicht Gott mit Preis und Ehre  
 gekrönt,  
 Seit er am Kreuze sein Haupt in die Nacht des To-  
 des geneigt hat?  
 Ach zu seiner Herrlichkeit schaut mit Wonne mein  
 Blick auf;  
 Aber dennoch wend' ich ihn oft zu dem blutigen Altar

Wieder hin, und beweine den, des Haupt in die  
Nacht sich

Reigte, gekrönt mit der Krone der Schmach auf der  
Schädelstätte!

M. Komm, wir harren dein, uns lasten der süßen  
Erwartung

Freud' und Unruh, komm, du, den nicht mehr auf  
dem Hügel

Krönest die Krone der Schmach! nicht mehr der Fels  
fen des Grabmahls

Hüllet in dunklere Nacht, als über Golgatha schwebte.

Mg. Komm, du Loderwecker, du Mächtiger, komm,  
der das Leben

Wiederbrachte, gesegnet mit allen Segen des Vaters!

Komm, wir schauen nach dir hinab in die Thale,  
gen Himmel,

Auf die Gebirg' umher, mit innigem Blicke der  
frommen

Süßen Erwartung, o komm zu deiner ersten Gemeinde!

Siehe, so wartet, die Freud' in dem Blick, und ge-  
schmückt mit der Unschuld

Schmucke, die Braut des Bräutigams, wie der Ge-  
meinen erste

Deiner wartet, der auferstand, zu erwecken die  
Todten!

Walt, Gemeinen der Enkel, mit frohem Tritt zu  
der ersten

Grabe, sie wird, euch wird der Herr des Lebens  
erwecken!

Wallet herzu, die Blume der Erndt' in der Hand,  
und die Lippe

Seines Preises voll, zu eurer Väter Gebeinen.

Magdale unterbrach den Gesang durch Rufe der  
Freude:

Ach sein Häuflein, die erste Gemeine mehret sich  
immer!

Seht ihr, o Zeugen, kommen die neuen Zeugen auf  
jedem

Wege, der aus dem Thale nach Labors heiliger Höh'  
steigt?

Ach wie auf allen Pfaden zur Wonne schneller des  
Pilgers

Stab sich bewegt, und dunkler der Staub der Füße  
sich wölket!

Ach es eilen der Glücklichen viele, viel der Erfohrnen  
Christus herauf, ihn wieder von Gott verkläret zu  
sehen!

Aber Mirjam ließ den Gesang, und die Saiten  
ertönen:

Ja verklär' ihn, auch mit dieser Klarheit, o Vater,  
Daß das Antlitz des Menschensohns die erste Gemeine  
Sehe mit Himmelswonne, sie seines Lichtes Ströme  
Trinke, dadurch auf immer gelabt, und nach Troste  
nicht dürste,

Dann nach Erquickung nicht lehze, wenn nun das  
Schwert der Tyrannen  
Ueber sie kommt, und sie, ihr letztes Zeugniß zu  
zeugen

Von dem Sohne Gottes, heran zu dem blutigen Lohr  
 Sehen! Laß dann nicht säumende Qual die nahen  
 am Ziele

Ueberlasten, und bald ihr Blut, o Erbarrender,  
 reden!

Mg. Bin auch ich erkohren, das große Zeugniß zu  
 zeugen,

Ich gewürdigt, zu gehn den blutigen Weg zu dem  
 Grabe,

Sohn des Vaters; so wende nicht ganz, wenn ich  
 langsam sterbe,

Dich von der sinkenden. Mir genügt Ein Brosam  
 des Trostes!

M. Dir genüget, nicht ihm, der dein so sehr sich  
 erbarmt hat,

—Brosame nur zu geben. Wenn er zur Zeugin dich  
 rufet;

Siehe, so ist dir keine der Qualen alle so sehr Qual,  
 Daß du nicht wieder hörest die Himmelsstimme  
 Maria!

Und nicht wieder sinkst zu seinen Füßen. Am Grabe  
 Weilet er dann nicht mehr; er sitzt auf der Herrlich-  
 keit Throne,

Herrscht an des Vaters Rechte, zu dessen Füßen du  
 dann sinkst!

Mg. O du, der uns geliebt von dem Anbeginne der  
 Welt hat,

Keine Seele verlanget nach dir! Sieh Fülle der Gnade

Dann, und jetzt, o erscheine, Versöhner, und stärke  
die Zeugen

Zu dem blutigen Gange nach jenem Ziele, wo Palmen  
Wehn, und Kronen des Lohns den Ueberwindenden  
strahlen.

Also sangen Maria und Magdale. Viele der  
Engel,

Und der Erstandenen waren herauf zu den Zeugen  
gekommen,

Und mit ihnen auch andere Zeugen. Da lehnt' Eloe  
Sich auf die goldene Harfe, und hörte des Gött-  
lichen Mutter

Singen. David schwebete näher, und hörte der  
Mutter

Freudeweinendes Lied. Da die nahenden Frommen  
vernahmen,

Daß mit dieser Wonne sie sang, da eilten sie schneller.

Wo sprachen sie unter einander: Ihr höret, wie  
freudig

Sie den Göttlichen preist. Vielleicht erblickt ihn ihr  
Auge

Schon auf der Hügel, einem des Labor? Vielleicht  
erhebt er

Dort bei einer der Cedern den Fuß, zu der Mutter  
zu gehen?

Aber sie sahen ihn nicht. Noch folgten andre, der  
Siebzig

Viele, mit ihnen sie alle, die einst ihn verließen, und  
weinend

Diese; der Lahmen, und Blinden noch viel, und der  
 Tauben, die Christus  
 hatte geheilt, und Todte, die er in das Leben  
 gerufen;

Beor, und Dilean auch, mit Joel Samma, Elkanan,  
 Cherubim auch, unsichtbar sie, und die Märtyrers-  
 krone,

Bersabon, und Bethoron, und Engel mit Märtyrers-  
 kronen,

Labitha, Stephanus, Josef, und Portia. Neben  
 ihr spielte,

Streute Blumen ihr in den Weg der Knabe Repthoa,  
 Junge Blumen, und Sprosse mit halbgebildetem Lauba.  
 Vielmal sah er sie an, und lächelte vielmal ihr Un-  
 schuld.

R. Portia, so ist der Weg zu dem Himmel, und  
 ich bin der Engel,

Der dich führet! Es stürzet ihr oft die Säure der  
 Freude

Ueber die Wange. Sie war nicht Mutter; aber ein  
 Knabe,

Nah den ewigen Hütten, geleitete sie zum Versöhnen.

P. Knabe, der Weg zu dem Himmel ist schön, und  
 ich liebe den Engel,

Der mich führet. R. Ich liebe dich auch; doch lieb'  
 ich noch mehr einst

Da dich, wo an dem Ende des Blumenweges uns  
 andre

Eedern schatten, und Palmen, der Frühling ewig  
und schimmert.

Joseph, und Nikodemus erreichten die beiden. Sie  
hörten

Erst ihr Gespräch, und grüßten sie dann mit dem  
Grüße des Friedens,

Christus Grüße, so oft er den Seinen sich offenbarte.  
Und sie traten zu Magdale hin, und der Mutter des  
Mittlers.

Miriam sah die Heidin, und Freude besiel, und  
Bewunderung

Sie, daß Christus schon ist in den Himmel Portta  
rufe.

Und sie rührte die Harfe der neuen Jerusalem wieder:  
Sohn des Vaters, noch mehrest du stets der Er-  
ben des Lebens,

Deiner Seligen Schaar! Viel hast du heut die  
versammelt,

Daß sie dein Antlitz sehn, den Gott von dem Tode  
geweckt hat!

Fest wird sie auf den heiligen Bergen gegründet,  
gegründet

Hoch auf dem Gipfel, der über die Sterne raget  
des neuen

Bundes Salem! Ja eile nur vor, und verlier' in  
die Zukunft

Dich, mein Blick. Wonn' ist es, zu sehen den Auf-  
erstandnen;

Aber Wonn' ist es auch, hinab zu schauen die Reihen  
Jener Seiten, in welchen die kleine Quelle, das  
Häuflein,

Heerschaar strömt! Du Herrlicher! wie beganneſt  
du: Einer

Schwachen Sterblichen, die um dich weint', erschieſt  
du zuerst! dann

Deinen hohen Aposteln, auf welche Geißel und Bande  
Warten, und Thron' im Gericht, und mehr als  
Einmal, daß stark sie

Würden, eh sie hinaus aus dem Lager gingen, zu  
tragen

Deine Schmach mit dir! dann dieser kleinen Gemeinde!  
Und wie fuhrst du fort! Der Baum des Erkennt-  
nisses Gottes

Wuchs, und breitet' über die Völkerheere der Erde  
Lebenshattend sich aus! Und wie vollendest du's jetzt,  
Sohn des Vaters, geopfert vom Anbeginne, der  
Söhnung

lange zuvor geweiht, eh das Häuflein war, und die  
Heerschaar.

Engel Gottes, ach sie zerriß, die Hülle zerrißet  
Vor des Himmels Allerheiligstem! Werfet die Kronen  
Nieder vor ihm, dem Thäter der Gottesthaten, die  
Palmen

Nieder vor Jesus Christus, dem Allvollender, und  
singt,

Singet das Halleluja der tausendmal tausend  
Schaaren!

Aber sie ließ, in Erstaunen verloren, die Harfe sinken.

Lazarus, da er sie jetzt mehr als fünfhundert  
gelagert

Sah vor der Mutter Christus, und sich; und wußte,  
sie wären

Erben des Heils, und Erstlinge Gottes, die näher  
am Thron' einst

Kronen trügen, und wallten, im Labyrinth der  
Vorzeit,

Wie den gebahnten Weg in der Morgensonne der  
Wandrer;

Treut' er sich innig, und ward von seiner Wonne  
Gedanken,

Wie auf Flügeln getragen. Er stieg den Hügel, an  
dem er

Ruhet', hinauf, und übersah noch Einmal der Erben  
Betende Schaar, und blickte mit stillem Danke gen  
Himmel;

Aber nun trat er vorwärts, erhob die Hand, und  
begann so:

Christus hat uns versammelt, die Lahmen, Blin-  
den, und Tauben,

Und die Todten! versammelt die Geistesarmen, die  
Gottes

Hülfe nur kennen, und keines Menschen Hülfe nicht  
kennen!

Ihr, zukünftige Zeugen des Auferstandenen, wißt es,  
Daß er euch auf den Berg der Verklärung sandte,  
damit ihr

Seine Herrlichkeit säht, und einst von der Herrlichkeit  
zeugtet,

Siehe, des Eingebornen des Vaters voll Wahrheit  
und Gnade,

Christus, welchem von Ewigkeit sey zu Ewigkeit Ehre,  
Und Anbetung! Ich hebe mein Haupt mit der Freude  
des Himmels

Ueber euch auf, und fleh von dem liebevollen Er-  
barmer

Jeho keinen Segen für euch: euch hat der Versöhner  
Schon gesegnet! Christus euch der Erstandne gesegnet  
Mit der Verheißung, sich euch auf Labor zu offen-  
baren!

Euch dadurch gesegnet, ihr blickt, wie ich, in der  
Zukunft

Fernen hinaus, mit Schmach um seines Namens  
willen

Unter Verfolgern, mit Arbeit und Schweiß in der  
mühsamen Laufbahn,

Und mit Märtyrerblute! Denn droben lohnet die  
Arbeit,

Lohnet die Schmach, und das Blut des Lebens Krone  
den Duldern.

Sehr bin ich begnadiget worden, habe der Heile  
Gottes viel empfangen, und danke weinend dem  
Geber;

Aber mein Blut fließt nicht von Jesus Christus zu  
zeugen!

Denn ich gehe früher hinauf, zu umpflanzen der  
 Streiter  
 Hütte mit Kühlung. Gepriesen sey, der voran mich  
 führet,  
 Euch nachsendet, hinauf zu dem ewigen Lohn, durch  
 die enge  
 Pforte, den schmahlen blutigen Weg! gepriesen des  
 Mittlers  
 Heiliger Namen! ach hochgelobt in Ewigkeit Christus  
 Herrlicher Namen! O duldet die Schmach, und den  
 bitteren Hohn gern  
 Derer, die Christus Herrlichkeit leugnen, nicht ken-  
 nen des Himmels  
 Herrn, und der Erde! Denn sie, die euer Zeugniß  
 zu Gott bringt,  
 Aber deren Auge den Auferstandnen nicht sahe,  
 Werden auch die Schmach und den Hohn der Chri-  
 stusleugner  
 Dulden, den Dolch, so vom Blute nicht rauchet, und  
 dennoch tödtet!  
 Werden glauben, und schaun! Gott gehet unter  
 den Menschen  
 Seinen verborgenen Weg mit stillem Wandeln; doch  
 endlich,  
 Wenn er dem Ziele sich naht, mit dem Donnergang  
 der Entscheidung!  
 Also sagt' er, und blicket' umher, und sah in  
 dem Schatten

Eines Hügelß Gefäße mit Speis' und Tranke, des  
 Halmes  
 Frucht und der Rebe stehn. Schon redete Lazarus  
 wieder:  
 Sondert Brodt und Wein des Brudermahles, und  
 setzet  
 Vor den Zeugen es nieder, damit es geheiliget werde.  
 Ihr, die ihr harret seiner Erscheinung, lasset sein  
 Mahl uns  
 Halten, das heilige Mahl zu seines Todes Ge-  
 dächtniß.  
 Und sie hörten es freudig ihn sagen, und sendeten  
 sieben  
 Jünglinge, Brodt zu sondern und Wein, und lagerten  
 näher  
 Sich an einander. Schon begannen viele zu knien,  
 Viele die Hände, mit Thränen im Blick, gen Him-  
 mel zu falten.  
 Und die Jünglinge brachten das Brodt, und den  
 Wein, und sie setzten  
 Vor der Versammlung es nieder. Als Lazarus aber  
 hinzutrat,  
 Stand, und mit denkendem Blick die festgefalteten  
 Hände  
 Hoch gen Himmel erhob, und zu reden jezo beginnen  
 Wollte; da drangen ringsumher, mit Schauer der  
 Wonne,  
 Und mit ihren Thränen, die Cherubim, und die  
 Erstandnen

Zu der Gemeine Christus herzu; und Lazarus sagte  
 Feyerlich ernst, und als steht' er zugleich dem Geopfer-  
 ten Gottes:

Jesus Christus, unser Versöhner, in seiner Leiden  
 Schrecklichen Nacht, da er verrathen wurde zum Tode,  
 Nahm er Brodt, und danket', und brach's, und gab  
 es den Jüngern:

Nehmet, und esset. Das ist mein Leib, den ich für  
 euch gebe.

Dieses thut, so oft ihr es thut, zu meinem Ge-  
 dächtniß.

Jesus Christus, unser Versöhner, in seiner Leiden  
 Schrecklichen Nacht, da sein Schweiß, und sein Blut  
 in Gethsemane trauft,

Nahm er den Kelch, und danket', und gab ihn den  
 Jüngern, und sagte:

Trinket All' aus dem Kelche des neuen Bundes,  
 gestiftet

Durch mein Blut, das ich für eure Sünde vergieße.

Dieses thut, so oft ihr ihn trinkt, zu meinem Ge-  
 dächtniß.

Sie empfangen das Mahl des Versöhners mit  
 inniger Demuth,

Und mit festem Entschluß, treu bis an das Ende zu  
 bleiben.

Und, indem sie sich näherten, oder wieder sich wandten,  
 Stärkten sie sich, und riefen sich zu: Stets weiter  
 im Wege,

Welcher zu Gott uns leitet! Am Ziel der erhabenen  
 Laufbahn

Ist das Kleinod erst! . Schmach hat er selber ge-  
 duldnet,

Hat gelitten, wie keinem von uns zu leiden gesetzt ist! .

Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf Erden

Sey der Mittler Gottes! Er hat die Versöhnung  
 vollendet,

Sieh, es ist eingegangen ins Allerheiligste Christus,

Jesus Christus, der ewige Hohepriester! . Des

Bundes

Kelch erquickt dich noch, wenn das Herz dir durstet,

die Seele

Lehzt in der Märtyrerstunde! . Wie dich der Engel,

o Mutter,

Grüßte, so grüße du mich, die gesegnete Gottes!

Zu seinem

Erbe bin ich, ich bin zu dem Sohn, dem Versöhner,

gekommen!

Was ist alle Größe der Erde mir nun? Und es wartet

Höhere Wonne noch mein! Den göttlichen Unbe-

kannten

Soll ich sehen, den Unerforschten, den Wunder-

baren! .

Nach zu dem Mahle des Heiles bin ich, und jetzt

gekommen.

Ich, der so elend war, ich selber! Wenn ich hinüber

Nach den Hütten der Ewigkeit geh; so ist es ein

zweytes

Leben der Seligkeit, das ich alsdann beginne! .

Die Rebe

Lehret uns wieder mit ihm in des Vaters Reiche!

Dann trinken

Wir die Ströme des Lebens umsonst! . Wenn seh'  
ich, wenn seh' ich

Offen den Himmel, und Jesus stehn zu der Rechte  
des Vaters?

Ach wenn wandl' ich den Weg des siebenten Jüng-  
lings? Auch jencn

Kelch des Todes trink' ich zu seines Todes Ge-  
dächtniß! .

Hochgelobt in dem Himmel, und hochgelobt auf der  
Erde

Sey der Versöhner! . Je schwerer sie über euch  
kommen die Leiden

Dieser Welt, und je lauter gen Himmel sie rufen;  
je mehr sey

Euer Leben verborgen mit Christus in Gott! . Nach  
der Liebe

Wahle, ging der Versöhner hinaus in Gethsemane.  
Blut troff

Da vom gesenkten Antlitz des Dulders herab, mit  
des Dulders

Todeschweiß, nach dem himmlischen Mahl! . Er-  
barme dich meiner,

Mittler Gottes, den ich verließ, erbarme dich meiner!  
Laß getreu bis ans Ende mich seyn! Ich sae mit

Thränen,

Laß mich mit Freuden erndten, Versöhner! . Mir  
 ward es geordnet,  
 Zweymal zu sterben. Ach pflegt der Schlummer der  
 lieblichen Dämmerung  
 Nicht dem Schlafe der Nacht, nach kurzem Wachen,  
 zu folgen?  
 Dann, dann leht mich die Rebe mit ihm in dem  
 Reiche des Vaters!  
 Seines Todes Gedächtniß! O die er mir sandte,  
 Venoni,  
 Und ihr anderen Engel, wo seyd ihr, mit mir euch  
 zu freuen?  
 Hochgelobt in dem Himmel, und hochgelobt auf der  
 Erde  
 Sey, der verrathen wurde zum Tod' an dem Kreuze!  
 dem Blut schon  
 In Bethsemane troff, eh' auf dem Hügel sein Haupt  
 sank!  
 Mächt' ich Stephanus Weg, und den Weg des ster-  
 benden Jünglings  
 Wallen zu Christus hinauf, zu Venoni hinauf, und  
 zu Gamma,  
 Und zu Simeon du, und Jesus Christus! Die  
 Nacht nimmt  
 Er dem Auge dann, und trocknet die Thränen dir alle!  
 Bald sank mir die Nacht, dem Lebenden, bald wird,  
 Elkanan,  
 Frömmerer Dulder, auch dir die Nacht, dem ster-  
 benden, sinken!

Aber Maria rief mit lauter Stimme gen Himmel:  
 Hoherpriester! des Ewigen Sohn, ich gebar, ich  
 gebar dich!

Deinen Tod will ich, bis du mir rufest, verkünden!  
 Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf Erden  
 Sey der Versöhner Gottes! Da so sie sich stärkten,  
 und jetzt schon,

Wie an den Schwellen der ewigen Hütten, Worte  
 des Lebens

Sich zuriefen, sahen sie Jesus an einer der Höhen  
 Niederkommen, und gegen sich her den Göttlichen  
 wandeln.

Ach schon stand er nah vor ihnen. Auf Einmal um-  
 schwehte

Aller Augen Entzückung. Wie Frühlingsäufeln im  
 Walde

Ganzt herausscht, so ertönte der reden den leiser Zuruf,  
 Und der weinenden, als die Ueberzeugung vom Himmel  
 Ihnen ward, und verwandelt wurd' ihr Glauben in  
 Schauen!

Wie der Waller im Sonnenstrahl, der dürstet', und  
 trank, noch

Dürstet, und trinkt; so sahen sie mit Himmelsbe-  
 gierde den Herrn an!

Aber er hielt sich nicht mehr, und begann, und sagte  
 zu ihnen:

Kindlein, Heil sey und Friede mit euch. In dem  
 Hause des Vaters

Sind der Wohnungen viel. Ich geh', und bereite  
 darin euch  
 Stäten, und fehr' in dem Tode zu jedem wieder,  
 und nehm' ihn  
 Auf zu mir, daß er sey, wo ich bin! Wenn ihr  
 mich liebet;  
 Haltet ihr, was ich gebot. Ich steh zu dem Vater,  
 er sendet  
 Euch den Tröster, den Geist der Wahrheit, welchen  
 die Sünder  
 Nicht zu empfahn vermögen. Sie kennen ihn nicht;  
 ihr aber  
 Werdet ihn kennen, wenn er mit euch sich vereint,  
 und mit ihm ihr  
 Euch vereiniget. Sieh ich verlass' euch nicht, wie  
 im Tode  
 Ihre Waisen die Mutter verläßt. Denn ich kehre  
 wieder,  
 Euer Führer, der euch hinauf zur Erkenntniß des  
 Himmels  
 Bringt, und dem ewigen Leben! Denn hier schon  
 werdet ihr lernen,  
 Daß mit dem Vater vereint ich bin, — und mit mir  
 vereint ihr  
 Seyd, und ich mit euch. Wer, was ich habe geboten,  
 Wets, und hält, der liebet mich, und den wird der  
 Vater  
 Lieben! und ich werd' ihn lieben, und ihm mich  
 offenbaren!

Jesù sah auf Einmal Etkanan den Göttlichen  
stehen

Unter den weinenden Zeugen, und rufend sank er  
zur Erde;

Richtete, wie von dem Tode, sich auf! Noch sagte  
der Mittler:

Ja, wir werden ihn lieben, ich, und der Vater,  
und kommen,

Und bey ihm wohnen. Ich bin der Weinstock, und  
der Vater

Ist Weingärtner, ihr seyd die Reben. Jede der  
Reben,

Welche nicht Frucht trägt, schneidet er ab; und  
jede, die Frucht trägt,

Reiniget er, daß der Früchte noch mehr die herrliche  
trage.

Ihr erkohrt mich nicht; ich aber hab' euch erkohren,  
Euch Gedeihen gegeben, daß Frucht ihr trüget, und  
wüchset

In die Ewigkeit! Hört mein großes Gebot, und  
ein Talsat

Sey es euch; denn die Welt wird, wie mich sie gehaßt  
hat, euch hassen:

Liebet euch unter einander! Ich lass' euch meinen  
Frieden,

Meinen Frieden geb' ich euch. Ihm gleichet der Erde  
Friede nicht. Mit Ruh', und mit Unterschrockenheit  
stärk' er.

Eure Seelen. Ihr werdet euch freuen, wenn ihr  
mich liebet!

Also hörten sie ihn die letzten Worte der Weibung  
zu dem nahenden Kampf, und zu dem ewigen Leben  
sagen, und sahn ihn nicht mehr. Als jetzt aus ihrer  
Entzückung

Freud', und Heiterkeit war, und Ruh der Seele  
geworden,

Sahen sie nicht ferne von da, wo der Mittler sich  
wandte,

Und verschwandt, den Knaben Nephthoa, als schlum-  
mert' er, liegen.

Und sie wollten ihn wecken, allein der glückliche  
Knabe

War gestorben. Lazarus rief: Auf, gehet, und  
sammelt

Blumen, ich mach' ihm das Grab. Sie gingen, und  
sammelten Blumen.

Schon erhob sich neben Nephthoa, nun bald ihn zu  
decken,

Jener kleine Hügel, zu welchem wir All' einst kommen  
Müssen, zu Staube Staub. Sie nahmen den  
lächelnden Knaben,

Senkten ihn nieder ins Grab, und deckten ihn leise  
mit Erde,

Und mit Blumen, die sie aus voller Hand auf die  
Stäte

Seiner Aussaat streuten. Sie wendeten sich, und  
verließen

Labor. Viele sahen noch oft sich um nach dem  
 frischen  
 Blumenhügel; doch trübete deren Auge nicht Weh-  
 muth,  
 Denen Sterben Gewinn, und Leben war der Er-  
 standne.

Die von den Siebzigen waren auf Labor gewe-  
 sen, verließen  
 Jesu den Berg der Verklärung, und stiegen herab,  
 und kamen,  
 Seitwärts von Stegen geführt, in ein Palmenwäld-  
 chen des Thales.  
 Und sie fanden daselbst die heiligen Zwölfe versam-  
 melt;  
 fanden, wer nicht von ihnen war auf Labor gewesen.  
 Und sie verkündeten alles das Heil, das so vielen  
 vom Herrn ward,  
 Kurz, mit Flammenworten. Wie konnten sie reden?  
 sie weinten!  
 Tiefes Schweigen, und Vorgefühl des Himmels, ach  
 Wonne,  
 Dämmerung sie von dem Erbe des Lichts, war in  
 der Versammlung.  
 Aber Jakobus entriß sich der Mitgenossen Umarmung.  
 Jünger des Herrn, wo eilest du hin? Der Herr  
 wird, der Herr wird  
 Seinen Kindlein erscheinen! Ich geh' ihm entgegen!  
 nach Labor



Und der selige folgte mit Freudeausrufen und Beben  
Christus den Weg hinab in' das Palmenwäldchen des  
Thales.

Schon an dem fernen Fuß des Bergs erblickten die  
Jünger

Christus, und neben dem Herrn den glücklichen Jo-  
bedäiden;

Sahen heller ihn leuchten, als sie, seitdem von dem  
Tod' er

Auferstand, ihn gesehn, mehr über die Engel erhaben!  
Und sie wollten entgegen ihm eilen; aber ein Engel  
Winkete ihnen: Sie sollten den Herrn bey den Pal-  
men erwarten.

Denkst du daran, dieß war ihr Gespräch, wie  
wir ihn an dem Delberg,  
Von den Mördern umringt, die Hand in der Fessel,  
erblickten?

Wie mit dem weißen Gewand' ihn Herodes höhnte?  
Pilatus

Ihm mit Dornen die Schläfe bewand? wie er zuden  
die Geißel

Auf die Schulter des strahlenden lieh? Ach wird er  
gen Himmel

Schon sich erheben? und ist dieß Wiedersehen das  
letzte?

Scheidung von ihm, o du vor allen, die je von ein-  
ander

Blutende Herzen trennten, die bängste. bitterste,  
trübste,

Stummste, du jammervollste! du bist schon heute  
gekommen?

Scheidung von Jesus Christus! Mir hüpfen die Berg'  
und die Hügel!

Mir frohlocket der Wald! mir schmückt mit reinerem  
Golde

Sich der Tag, mit lichterem Purpur, sanfterer Bläue  
Mir der Himmel, so ist von der Freude das Herz  
mir durchdrungen;

Und du weinst? Denkt ihr daran, wie das Kreuz  
er hinauftrug

Nach der Schädelstätte? wie dann er am Kreuze . .  
Wie Joseph

Ihn in das Sterbegewand einhüllte? So sprachen  
die Zeugen

Unter einander, und sanken hin auf die Kniee, da  
Christus

Näher kam, und breiteten aus die Arme nach Christus,  
Nach dem Versöhner Gottes, der ganz nun ihnen  
genahet war.

Und er grüßete sie mit seinem himmlischen Gruße:  
Friede sey mit euch! und er stand vor ihnen, und  
sagte:

Wie ein verstummendes Lamm zu dem Opferaltare  
geführt wird,

Ging er geduldig einher, und schwieg. Ich werd',  
ihr Geliebten,

Bald nicht mehr mit euch des Wiedersehens genießen

Auf der Erde; mit euch vom Honigseime nicht essen;  
 Noch, was ihr in der Frühe des Tags am Gestade  
 bereitet;

Nicht im Schatten mehr ruhn: allein in den Hütten  
 des Friedens,

Wie viel Wohnungen sind, dort werdet ihr euren  
 Messias

Wiedersehn, und, nebst den versammelten Vätern  
 des Bundes,

Freuden der Freundschaft empfabn, die Abschieds-  
 nehmen nicht trennet!

Und er sank vor den Zeugen in seiner Herrlichkeit  
 nieder,

Betete mit erhabener Stimme: Die Zeit war ge-  
 kommen,

Deinen Eingebornen in seiner Schönheit zu zeigen!  
 Siehe, du hast ihn gezeigt, und bist verherrlicht  
 worden,

Vater, durch ihn! ihm hast du gegeben die Sterb-  
 lichen alle,

Daß er sie auferwecke vom Tod', und ewiges Leben  
 Ihnen gebe. Das aber ist ewiges Leben, dich, Vater,  
 Der du der Ewige bist, und den du gesandt hast,  
 erkennen

Jesuz, den Sohn, und den Herrscher! Ich sehe,  
 Vater, im Geiste

Schon die Fülle der ganzen Vollendung! Ich hab'  
 auf der Erde

Dich verherrlichtet! habe vollführt der Gottheit Rath-  
schluß!

Nun erwarten mich Kronen zu deiner Rechte! Du  
wirfst mir

Wieder die Herrlichkeit geben, die mein war, eh wir  
erschufen.

Deinen gefürchteten Namen hab' ich den Erwählten  
verkündigt

Aus den Sündern. Du gabest sie mir. Sie haben  
die Weisheit,

Die ich sie lehrte, selbst ich bin ihr Zeuge! mit Treue  
gehalten!

Nun erkennen sie auch, daß, was ich habe, von  
dir ist.

Denn ich habe sie alles gelehrt, was du selber mich  
lehrtest!

Also haben sie's aufgenommen, die göttliche Wahrheit  
Tief an das Herz gefaßt, daß ich von dem Vater  
gesandt bin!

Vater, ich bitte für sie, für die Welt nicht! weil  
sie auch dein sind;

Weil wir in jedem Besitz der Seligkeiten vereint sind;  
Vater, ich bitte für sie! Denn, auch durch sie, bin  
ich herrlich!

Ich verlasse die Erde nun bald, und kehre gen Himmel,  
Vater, zu dir zurück: sie aber bleiben auf Erden,  
Sehn noch lange der Sünder Müß', und fühlen ihr  
Eiend!

Laß sie, heiliger Vater, der hohen Erkenntniß getreu  
seyn,

Die sie haben werden von dem, der jezo versöhnt ist.  
Laß sie eins seyn, wie wir; ein Haus voll Brüder!

Ich sorgte

Selber für sie, da ich noch gleich ihnen Mensch war.

Ich wachte

Ueber ihren unsterblichen Geist. Hier sind sie, mein  
Vater!

Keinen hab' ich verloren! Nur hat der Sohn des  
Verderbens

Mich verlassen, und ist den Propheten ein Zeuge  
geworden!

Runmehr komm' ich zu dir! Das sag' ich, da ich  
bey ihnen

Noch auf der Welt bin, daß sie an meine Herrlich-  
keit denken,

Und sich freuen, wie ich mich freue. Sie haben die  
Worte

Deines Lebens gehört. Der Sünder hat sie gehasset,  
Wie er mich haßte! Nicht bitt' ich, daß du der Erde  
sie nimmest!

Schütze sie nur vor ihrem Verfolger, dem Geist des  
Verderbens!

Heilige sie in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die  
Wahrheit!

Vater, ich ließ mein Leben für sie, damit sie, ge-  
reinigt



Von der Sünde, vor dir erscheinen! Doch bitt' ich,  
 o Vater,  
 Nicht für die Jünger allein: Der neuen Schöpfungen  
 Kinder  
 Werden einst, wie aus dem Morgen der Thau, durch  
 ihr Wort mir geboren!  
 Auch für diese bitt' ich, mein Vater, daß alle sie  
 eins seyn,  
 Wie wir eins sind, und daß die ganze Erd' es  
 erkenne,  
 Daß du mich, Vater, sandtest! Ich habe das ewige  
 Leben,  
 Meine Herrlichkeit denen gegeben, die du mir ge-  
 schenkt hast,  
 Daß sie eins seyn, wie wir, zu Einem göttlichen  
 Endzweck  
 Alle vollendet! und daß die Sünder der Erd' es ver-  
 nehmen:  
 Jesus sey von dem Himmel gesandt! Gott liebe die  
 Kinder  
 Seiner Versöhnung, wie er den Erstling der Söhne  
 geliebt hat.  
 Vater, es sollen meine Versöhnten zu mir sich ver-  
 sammeln,  
 Daß sie seyn, wo ich bin, und meine Herrlichkeit  
 sehen,  
 Jene, die du mir, Liebender, gabst, es die Himmel  
 entstanden!

Dich verkennet die Welt, gerechter Vater; ich aber  
 Kenne dich! Den Erwählten hab' ich enthüllt das  
 Geheimniß

Meiner Sendung, und deiner Gottheit, und will's  
 noch enthüllen,

Daß die Liebe, mit der du mich liebtest, ihr Herz  
 ergreife,

Und den unsterblichen Geist nur sein Versöhner erfülle.

Also betet der Mittler, in Strahlen niederge-  
 sunken,

Und er richtet sich auf, und entweicht der Sterb-  
 lichen Auge.

Wenn erhabener Tempelgesang, von der Aufer-  
 stehung,

Oder vom ewigen Licht; Erfindung der Töne, dem  
 Liede

Gleich, und Stimme des Menschen, und Hauch,  
 und Saite zu Einem

Großen Zwecke vereint, mit Schönheit beginnt,  
 jetzt steigend,

Sinkend jetzt fortfährt mit Schönheit, nun steigen-  
 der immer,

Inniger, sanfter, erschütternd'r mit Urschönheit endet;  
 Wie es dann den Hörenden ist, so war es (ich rede

Menschlich von himmlischen Dingen) den Jüngern,  
 als sie den Herrn sahn,

Als sie strahlen ihn sahn, und beten den Göttlichen  
 hörten.

Aber sie machen endlich sich auf, verlassen die  
 Palmen  
 Galiläa's, und lehren zurück mit Wonne gen Salem.  
 Seraphim wallen mit ihnen hinauf, und vertieft in  
 Gedanken  
 Ueber den großen Beginn des Reiches Gottes, (sie  
 waren  
 Jesu nicht zu erscheinen gekommen) vergessen die  
 Engel,  
 Daß die Jünger sie sehn: und kaum bemerken die  
 Jünger,  
 Daß es Unsterbliche sind, die sie begleiten; so sehr ist  
 Ihre Seele versenkt in die Gnade der letzten Er-  
 scheinung.  
 Selber von denen, mit welchen er der Erlösung  
 sich freute,  
 Sonderte sich Johannes. Er wollt' allein mit Gott  
 seyn!  
 Und gesunken in tiefe Stille der Seele, gesunken  
 Ueber des ewigen Heils Fortgang in ernste Be-  
 trachtung,  
 Wallt' er einher in der Zukunft Irre. Voll inniger  
 Demuth  
 Wagt er, mit Tritte des Menschen, die Wege Got-  
 tes; und fehlt sie.  
 Doch mit Entzückung umschwebt ihn der grübelnde  
 Wahn, und giebt ihm  
 Mehr der Freuden des Irrthums viel! nach jenem Rathe

Gottes von unserem Glück, das steigt auf tausend-  
 mal tausend  
 Stufen; dem Rath für die denkenden Wesen alle,  
 des Umfang  
 Nie ein Endlicher maß, und der für die Ewigkeit  
 zureicht.  
 Aber so licht der Schein auch war, der des glück-  
 lichen Tieffinn  
 Täuschte; so fühlt' er doch oft, daß ein Leiter vom  
 Himmel ihm fehlte.  
 Voll des süßesten Mitleids stand bey dem lebenden  
 Salem;  
 Und der Unsterbliche sah, daß ein Schlummer von  
 Gott auf den Jünger  
 Ziel. Bald hellte des eingeschlafenen Antlitz der Engel  
 Lächeln. So fand den erwachenden noch die Genos-  
 sin am Kreuze,  
 Und an dem Throne dereinst vor des Bundes großem  
 Vollender!  
 Und er rief ihr entgegen, des Wittlers Mutter, und  
 seiner,  
 Freudelaut entgegen: O Mutter Christus, ich lernte  
 Weisheit, und künftiges Heil in diesem Schlummer  
 voll Wonne.  
 Ach es war ein Gesicht! Viel anders war, was ich  
 sahe,  
 Als ich mir es dacht' in dem Wahne von Gottes  
 Enthüllung.

Denn ich hatte gewagt hinauszugehn in die Fernen  
 Unserß Künftigen; hatte, was Gott thun würde,  
 zu forschen

Mich, der ein Sünder noch ist, und ein Sterblicher  
 unterwunden!

Ach mich unterwunden, an jener Tiefe zu weilen,  
 Wo hinunter zu schau'n umsonst selbst Engel es lüftet,  
 Siehe, wir waren mit herzlicher Einmuth in unserer  
 Hütte

An dem Tempel versammelt. Der kleinen Gemeine  
 Gespräch war

Frey, und keines Meinung beherrschte des anderen  
 Meinung.

Mutter des Herrn! wenn nur die künftigen großen  
 Gemeinen

Nicht verlassen der Liebe Pfad, und sich rauhe der  
 harten

Bitteren Herrschucht wählen! Wir sahen wohl Licht;  
 doch es dämmert'

Auch in dem Lichte. Wir waren zum Tod' entschlos-  
 sen; doch fehlt' es

Uns an Muth zu dem späteren Tode. Wir waren  
 der eignen

Seligkeit viel zu begierig, um mit Verleugnung zu  
 sorgen

Für die Seligkeit andrer. Wir wollten auf Erden  
 nicht säumen,

Ach nicht säumen! ergriffen den Stab des Wanderers,  
 hofften,

Dürsteten, bald bey Christus zu seyn! Da erhob  
sich auf Einmal

Um die Hütt' ein Brausen, als eines gewaltigen  
Windes!

Siehe, vom Himmel kam das erschütternde Brausen,  
und füllte

Ganz die Hütte, worin wir saßen. Wir sahen uns  
an, sahn

Flammen uns auf der Zunge wehn. Noch mächtiger  
ward uns

Ausgegossen Gefühl in das Herz, wie wir niemals  
empfanden!

Flammen, wie lernten wir ihn da lieben! durch-  
strömten die Seele!

Und die Dämmerung sonderte sich von unsrer Er-  
kenntniß

Lichte! Wir waren entschlossen zum späteren Tode,  
entschlossen

Graues Haar in Märtyrerblut zu senken! Wir liebten  
Eigene Seligkeit, aber sie mit Verleugnung, mit  
heißer

Inniger Sorge fürs Heil der gottgewählten Gemein-  
den!

Dürsteten zwar, bey Christus zu seyn; doch gerne,  
geböt' es

Also der Wille des Herrn, nach vieler langsamer  
Jahre

Säumen erst, erst dann, wenn vor uns hinüber in  
Schaaren

Brüder wären gegangen, die wir erwecket, gelehret  
Hätten; gestärkt, mit Labfal gelabt in dem Leben,  
und Tode!

Fertige Wandrer hinauf zu gehn zu der Heimath  
im Himmel

Waren wir jeho nicht mehr; wir standen gegürtet,  
erhoben

War der Wanderer Stab, umher auf der Erde zu  
wallen,

Hier mit Arbeit, und Schweiß, und vielen Thränen  
zu wachen

Ueber die Seligkeit derer, die unsere Sendung  
erkannten;

Aber uns auch; wo sie des ewigen Lebens sich un-  
werth

Hielten, zu wenden, und weichend den Staub von  
den Füßen zu schütteln!

Also sagte Johannes, und füllte durch die Erzäh-  
lung

Seines Gesichts der Mutter des Herrn mit Wonns  
die Seele.

Jeho wandte die Leyer mit ihren lichtesten  
Sternen

Begen die lichtesten sich des Altars. Dieß that in  
den Himmeln

Kund, daß der Mittler sich nun zu der Rechte  
Gottes erhöbe!

Dunkles Gefühl, und was er bey seiner letzten  
Erscheinung

Nicht verbarg, weiffagten schon lang den Jüngern:  
 Es werde  
 Jesus nun bald sie verlassen! er hin zu der Herr-  
 lichkeit gehen;  
 Sie zu der Fessel und Schmach, die aber zur Herr-  
 lichkeit führten.  
 Dennoch weineten sie. Lebbaus erwehrte sich lange  
 Seiner Klagen; es wölkte sich lang' in des leiden-  
 den Seele,  
 Eh' es herunterströmte. Ja bitter ist doch vom  
 Geliebten,  
 Jammervoll ist die Scheidung, der keine Stunde  
 gesetzt ward  
 Ach zu dem Wiedersehn, ist seelenerschütternd, durch-  
 dringet  
 Bis zu dem innersten Mark und Gebein des Blei-  
 benden Leben,  
 Senket es, stürzt es nieder; zu welcher Wonne der  
 Freund auch  
 Komme! Denn auch weit weg in der Fern' ist des  
 Wiedersehns  
 Stunde, gehüllt, verborgen in Nacht! Kein Engel  
 erbarmt sich,  
 Und entdeckt nur leise mit Einem Laut, wenn mit  
 ihrer  
 Freude Schrecken sie kommen werde! Kein Todter  
 erbarmt sich,  
 Und entdeckt, nur fern, und in Dämmerung erschei-  
 nend, mit Einem

Laute, wenn kommen werde die theure, die heilige  
Stunde,

Wie kein Morgen sie brachte, kein Tag sie bestrahlte,  
kein Abend

Sie mit Schatten, oder umgab mit dem Schimmer  
des Mondes.

Und ihr waret doch unsere Brüder, ihr Todten Gottes,  
Kanntet der Menschen Schicksal, und weinetet unsere  
Thränen!

Thomas hatte bey sich die Zwölf, und die Sieb-  
zig versammelt,

Nach Gethsemane sie zu führen, und dort zu besuchen  
Jene Stätte, wo Christus am Abend der früheren  
Scheidung

Niedergesunken zu tiefem Gebet vor dem Richter der  
Welt lag.

Thomas Gedanke war's nicht; es war die Leitung  
des Mittlers,

Die ihn nach Gethsemane brachte. Auf Einmal  
wandelt

Unter ihnen der Herr. Er führt die Zeugen; sie  
folgen,

Sehen langsam vorbey an dem Grabe der Betha-  
nait'n,

Segnen die schlummernde Gottes. Jetzt wurden des  
Delbergs Pfade

Steiler, Salem fernte sich, und die Gipfel des  
Berges

Klagen größer empor. Noch schweigt der Versöhner;  
 sie aber  
 Reden mit Wehmuth unter einander. Sie glauben  
 an Jesus  
 Etwas zu sehn, das ihnen die nahende Scheidung  
 verkünde.  
 Schweres Herzens standen sie oft, und sahen sich  
 oft um  
 Nach dem Todesbügel, und nach dem offenen Grabe;  
 Länger nach diesem. Der Liebende war von dort zu  
 den Seinen  
 Wiedergekommen! Mit dem Labfal erquickten die  
 Jünger  
 Ihre Seelen. Die Gipfel des Oelbergs deckt' un-  
 gesehen,  
 Voll Erwartung die selige Schaar, die sich zu Be-  
 gleitern  
 Seiner Auffahrt Christus erkohr, erstandne Gerechte,  
 Seelen auch, die Seraphim alle, die ihm auf der Erde  
 Dienten, von jener Nacht in Bethlehem an, bis zu  
 dieser  
 Letzten Verklärung. Wie eine der ältesten Cedern  
 den Wipfel  
 Hebt auf Libanons Höh, stand Gabriel unter der  
 Heerschaar.  
 Und sie blickten hinab, und sahn den Göttlichen  
 wandeln,  
 Sah'n die Jünger ihm folgen mit halbgeheitertem  
 Nummer.

Leuchtender strahlet' Elos, als sonst. Er war zu  
der Erde

Erstem Hüter erkobren, der fluchentlastenden Erde  
Erstem Hüter. Sie hatte vernommen Worte des  
Segens!

Stumm war auf ihr die Stimme des Fluchs gewor-  
den, die Stimme

Angelündet in Sturm, und in Donner gesprochen!  
Sie hatte

Jesus von Golgatha rufen gehört; Es ist vollendet!  
Und mit Himmel umgab den gottgewählten Elos  
Dieser große Gedanke. Noch andere senkten ihn  
vorwärts,

Von Aeoon zu Aeoon, in der Erde Schicksal, bis  
endlich

Ihm ein-himmlicher Jüngling der Auferstehungspro-  
saunen

Eine brächte, daß er zum Gericht vor den Cherubim  
weckte.

Jesus war hinauf zu der letzten Höhe des Delbergs  
Mit den Jüngern gekommen. Gelindere Lüfte des  
stillen

Werdenden Tages umsäufelten sanft, und kühlten  
die armen

Glücklichen, welche so schwer an der Sterblichkeit  
Bürde noch trugen.

Unter ihnen stand der Eingeborne des Waters  
Schön, und schrecklich zu schaun! so hatten noch nie  
den Messias

Seins Zeugen gesehen, noch nie auf der Erde die  
Engel!

Stand in einer Höheit, die keine Saite nicht, keine  
Stimm' ausdrückt des Menschen, kein himmelnaher  
Gedanke.

Wo von den äußersten Sternen hinab der Erschaffenen  
Auge

Schauen konnte, so weit aus den Welten allen, von  
allen

Polen umher des schon unermesslichen Kreises, am  
fernsten

Aus den flammenden Strömen der Sonnen, waren  
die Geister

Alle, die Düst, die Feuer, die Heitre, die Staub,  
wie der Menschen,

Ueberkleidet, auf den, der vollendet hatte! gerichtet.

Gottes-Erwählter, Elos erblickt sie alle, die Christus  
Sehn, den unendlichen Kreis umher, und sinkt auf  
das Antlitz

Vor dem Versöhner Gottes, und wirft die strahlende  
Krone

Feyrend zur Erde nieder vor dem, der vollendet hatte!

Christus stand auf der Höhe des Berges: um ihn  
die Zeugen;

Angesehen um ihn die Cherubim, und die Erstandnen.

Und er breitete gegen die Jünger mit Liebe die Arm'  
aus:

Weicht von Jerusalem nicht! Harrt da der Ver-  
heißung des Vaters,

Die ihr, als ich erstand, von mir vernahmet. Jo-  
hannes

Hat mit Wasser getauft; ihr aber sollet getauft

Werden mit dem heiligen Geiste. Nur wenige Tage;  
Und die Verheißung kommt! Der Jünger etliche  
fragten:

Nichtest in diesen Tagen du wieder auf, o Messias,  
Israels Reich? Die Stunde, die seiner Macht der  
Vater

Vorbehalten, gebührt, ihr Sterblichen, euch nicht  
zu wissen!

Bey den Worten, (er hielt nicht inne) blickt der  
Versöhner.

Nach Bethania nieder. Verklärt wird Lazarus, eisend  
Führt ihn sein Engel herauf, daß er mit zu der  
Herrlichkeit gehe.

Aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes  
empfangen,

Der von dem Himmel auf euch herab wird kommen,  
und werdet

Meine Zeugen seyn in Jerusalem, werdet's in Juda,  
Und in Samaria seyn, und bis an das Ende der Erde!

Ehrstus nahte sich mehr, erhob die Hände, und  
schaute

Auf die Zeugen mit inniger Huld: Gott segn', und  
behüt' euch!

Gott erleuchte sein Angesicht über euch! sey euch  
gnädig!

Gott erhebe sein Antlitz auf euch, und geb' euch  
Friede!

Also segnete sie der Versöhner. Himmel! und Erde!  
Und ihr all', ihr Erlösten Gottes! nun hatt' es der  
Mittler

Alles, alles auf Erden vollendet! Siehe, die Wolke  
kam herunter, und hob ihn empor zu dem Himmel.

Die Zeugen

Sahen lang dem Gekreuzigten nach, dem Erstandnen  
vom Tode!

Lange mit freudeweinendem Blick, mit erschütterter  
Seele,

Ach mit jenem Gefühl, wie es uns wird werden,  
wenn Christus

Wiederkehrt, als Richter der Welt, in den Wolken  
des Himmels!

Und sie sahn ihn nicht mehr. Zween Männer in  
weißem Gewande

Traten auf Einmal vor sie. Die waren Eloa, und  
Salem.

Und der Eine mit lichterem Haar, und dem goldenen  
Stabe

In der Rechten, sprach zu ihnen, die kaum in der  
süßen

Wonne Betäubung ihn hörten: Ihr Männer von  
Galiläa,

Warum steht ihr, und schauet gen Himmel? Dieser  
Jesus,

Welcher von euch hinauf in den Himmel stieg, kehrt  
wieder,

Wie ihr ihn sahet hinauf in den Himmel steigen.

Sie sagten's,

Wendeten sich, und wurden nicht mehr von den  
Jüngern gesehen.

Aber die Jünger verließen mit Dank und Preise  
den Delberg,

Eilten, und kamen hinab nach Jerusalem; waren  
beyammen

In dem Tempel, zu beten, zu beten, in ihrer Hütte  
An dem Tempel beyammen: und harreten, also  
geweiht,

Auf die Verheißung des Vaters, daß Kraft aus der  
Höhe, zum Zeugniß

Von dem Versöhner über sie käme! daß über sie  
würde

Ausgegossen die Feuertaufe des heiligen Geistes!

## Zwanzigster Gesang.

Weit schon über den Wolken, erhob sich der Gott-  
 versöhner  
 Mit den Schaaeren um ihn, auf dem lichten Pfade  
 zum Throne.  
 Gabriel strahlte schwebend voran; die fliegenden  
 Locken  
 Säuselten ihm, und er sang in die Lisper der golde-  
 nen Harfe:

Tanget bebend an, athmet kaum  
 Leisen Laut, denn es ist Christus Lob,  
 Was zu singen ihr wagt! die Ewigkeit  
 Durchströmt's! tönt von Aeoon fort zu Aeoon!

Drauf erhob ein Chor Erstandner der zitternden  
 Wonne  
 Stimme. Die Harfen rauschten mit sanftem Getön,  
 und wie fernher  
 Rüste der Donnerhall der Posaune. So rauscht am  
 Gebirge

Weit herunter von Lüften der Hain und von Silber-  
bächen,  
Wenn im Geklüft einher der wasserärmere Waldstrom  
Langsam kommt. Das Chor der Erstandnen schaute  
zum Mittler  
Weinend hinauf. So sang es dem Ueberwinder des  
Todes:

Ewig her, vom Beginn an, als die Welt  
Nicht war, Sohn! eh Tag, Nacht, und Gestirn ward,  
Eh herstrahlten in Sternglanz Cherubim  
Gott Mittler! Sohn Gottes! wardst du erwürgt!

Dulder! Sohn! des Altares Golgatha  
Geopfert, erwürgt Lamm! der Gefallnen  
Versöhnung, o Erbarmen! wardst du da!  
Heißblutend, todt saßst du, Heiliger, dich

Ewig her, vom Beginn an, als noch Strom,  
Und Meer nicht, nicht Thal war, und Gebirge,  
Noch Staub nicht zu des Lichtreichs Herrlichkeit  
Gott schuf! der Erdkreis kein Grab noch nicht war!

Einer der Engel des Weltgerichts ließ jetzt die  
Posaune  
Hin mit der Rechte sinken, da säumend ein anderes  
Chor sang:

Blutend lag's! das Gebein brach der ihm nicht,  
 Vor den hin das Lamm sank an dem Passa.  
 Mit Psop, so vom Blut träuft, zeichnet schnell  
 Juda den Eingang der Hütten umher.

Weh euch! Weh! die des Lamms Blut dann nicht  
 schützt,  
 Wenn Nacht nun den Erdkreis in ihr Graun hüllt!  
 Die Nacht kam! Der Verderber schwebt' herab,  
 Stillschweigend, ernst schwebt' er nieder zum Strom.

Dumpher Laut der Gesunkenen klagt' umher,  
 Und Ausruf der Wehmuth in Aegyptus!  
 Denn todt lag bey dem Thron die Erstgeburt!  
 Todt sah sie, todt sah sie Mutter, und Mann

Bis hinab ins Gefängnis! Selbst dem Thier  
 Entstürzt schnell der Säugling. Nur in Ramses  
 Erschallt Preis und des Weinens sanfter Dank!  
 Ihr hattet, blutvolle Hütten, geschützt!

Tönender schon, mit hellerer Saite, lauterem  
 Donner  
 Ihrer Posaunen, strömt' ein Chor in diesen Ge-  
 sang aus,  
 Cherubim waren's, die flammten, und froh ihr Ant-  
 litz verklärten.

Der Entwurf des ewigen Reichs der Schöpfung  
 Ward, zu Gestalt Urstoff! Heer' ohne Zahl,  
 Bewohner und Welten entflohn  
 Vor Erstaunen, daß sie waren!

Dem Erschaffungskrufe des Sohns. Lautdonnernd  
 Scholl er, gebot Kreislauf! Langsam, und schnell  
 Umschwebte den Strahl sein Gefährt;  
 Mit Entzückung, der Bewohner!

Des Erlösers ewiges Reich war! Tieffinn,  
 Herrlichkeit strahlt' aus der Schöpfung Entwurf!  
 Glückseligkeit Aller! Es führt  
 Da hinauf auch von dem Elend

Ein bethränter Pfad! O besingt, Graberden!  
 Erben des Lichts! Brüder dessen, der starb!  
 Den Pfad von den Leiden herauf  
 Zum Gerichtsstuhl! Denn ihr richtet!

Labyrinth war, Erben! der Weg an dunkeln  
 Felsen empor! Grabnacht hüllt' ihn euch ein.  
 Das Blut der Entsündigung rann;  
 Und Gericht hält, wer erlöst ward!

Jeddo's Sprößling vordem, da er war von Sterk-  
 lichen sterblich,  
 Aber jeho ein Sohn der Auferstehung, entschwebte

Seinem Chor, und nahte mit innigfreudiger Demuth  
 Sich dem Verkündeten, hieß die Harf' ihm tönen,  
 und feyrte  
 Jenen festlichen Tag, da er Zema erblickt' in der  
 Ferne.

Trat nicht hinein Josua dort, wo der Vorhang  
 Niedergesenkt das Geheimniß uns verhüllte?  
 Dennoch war er nicht rein, und Satan  
 Rief vor dem Engel es aus.

Keines Gewand gab ihm der Herr, und entlud ihn,  
 Sünde, von dir! Denn es sollt' einst sein Erkohrner  
 Kommen! Zema! so tönt's, es hörten  
 Zema! die Engel umher.

Siehe, du kamst, Mittler, du kamst! und der  
 Vorhang  
 Senkt sich nicht mehr! und enthüllt ist das Ge-  
 heimniß!  
 Denn ins Heilige ging er Einmal,  
 Kein durch sich selber, der Sohn!

Edet euch ein, seliges Volk, in der Rebe  
 Schatten, euch ein, o Versöhnte, zu dem kühlen  
 Feigenbaume! Des Opferbundes  
 Pfalter beseele das Fest!

Zema, du kamst! töne das Lied zu dem Psalter,  
 Zema, du kamst! so ergieße durch des Festes  
 Lauben sich der Gesang des Bundes;  
 Zema, du starbst! und erstandst!

O wie rauschten die Harfen, wie wehten die Palmen,  
 wie strahlte  
 Jener Seraphim Antlitz, die jezo den Herrlichen  
 priesen!

Da Vollendung Jesus rief, weinten wir laut,  
 Die des Heils Strom tranken, da nahm Gott den  
 Staub:  
 Zu dem Licht auch, und zum Heil auf! Jesus rief  
 Ihm vom Kreuz himmlisches Heil, ewiges herab!

Da der Gottmensch: Werde, Welt! rufte, da  
 ward,  
 Wie der Thau träuft, zahllos ihr Heer, welsch er  
 schuf,  
 Daß ihr Heil stets sich erhöbe! Allen rief  
 Er vom Kreuz höheres Heil, ewiges herab.

O du Heerschaar! weßt erscholl, segnend das Wort  
 Der Vollendung! Harfengesang tönt' es nach  
 Mit dem Ausruf der Entzückung! Zahllos wart  
 Ihr, die Ihm beugten ihr Knie, seliger durch Ihn!

Also hatten sie kaum den Psalm der Wonne vollendet,  
 Als ein schimmerndes Chor Erstandner, von sanfter  
 Begeistrung  
 Ueberströmt, des Triumphes Palmen schwang, und  
 mit Wehmuth  
 Jener himmlischen, welche beseligt, dem Sohne des  
 Herrn sang:

Gott sey, und dem Lamm sey, das erwürgt ward,  
 Anbetung!  
 Hoch hinauf zu dem Sion eilt's; zu des Himmels  
 Glanz!  
 O wie troff Golgatha's Altar von dem Blut!  
 Preis sey des Herrn Sohn, der erwürgt ward!

Preis sey dem Erretter der gefallnen Töchterben!  
 Dank und Preis dem erhabnen Sohn! Du entrieffst  
 der Nacht  
 Der Gestirn' Heer! ihr entfloß Licht, wie ein Strom,  
 Und schnell gewandt trat's in den Kreislauf!

Gott sey, und dem Lamm sey, das erwürgt ward,  
 Anbetung!  
 Jubelpreis dem erhabnen Sohn! Du entrieffst der  
 Nacht  
 Der Verwerfung, die der Tod traf! O sie sind  
 Entflohn dem Abgrund des Verderbens!

Aber ein anderes Chor' Erstandener sah mit des  
Mitleids  
Frommen, innigem Blick zu der liegenden Erd' her-  
unter.

Ah! dort waren in Hütten auch sie, und in Grä-  
bern gewesen!

Dort erstanden! Sie sangen dem Retter der sterb-  
lichen Menschen:

Gott sey, und dem Sohn sey, der zu Gott geht,  
Anbetung!

Werft die Krone, werft, Engel, auch ihr  
In Triumphgange, die Palme,  
Daß der Herr sie euch gab, nieder am Thron!

Pilgrim! die erniedert in das Elend herwallen,  
Großer Trübsal voll, weinet ihr noch?  
Und ihr werft doch, wie die Engel,  
Euch am Throne dereinst hin im Triumph!

Also! und mit dem Dank, und mit dem Preis  
lohnt Jesus.

Führung, Dulder, euch! Diesen Triumph  
Triumphiret, der das Elend,  
Bis ans Ende getreu, folgsamer trug.

Schweig denn, du o Thrane, die in Wehmuth  
Trost weinet;  
Mach ihr Herz nicht weich, tröste nicht mehr!

-Ist am Ziel denn nicht Vollendung?  
Nicht im Thale des Todes Wonnegesang?

Als sie es sangen, erblickten sie fern bey der glän-  
zenden Aehre  
Seelen, und Cherubim, welche die Seelen herauf zum  
Versöhner  
Führten. Die Cherubim flogen den Flug der Wonne;  
die Seelen  
Schwebten mit zitternder Freude daher. - Es ist  
vollendet!  
Hatte gerufen am Kreuz ihr Versöhner. Frömmere  
Lodte,  
Die in Gräbern und Flammen vor Kurzem die Sterb-  
lichkeit ließen,  
Seelen aus allen Völkern, aus allen Winden der Erde  
Waren. Sie wurden seit der Vollendung, also  
gebot er,  
Bis zu der Zeit des Triumphs, in den Hainen der  
Aehre versammelt.  
Und die bebende Schaar schwebt' immer höher. Sie  
riefen,  
Weineten, riefen den Ruf der Erstaunung über die  
Gottheit,  
Ach den ersten! Ein Chor Erstandner empfing mit  
Jubel  
Ihre begnadigten Brüder. So sang es ihnen ent-  
gegen;

O sie kommen herauf! Mühsam wandelten sie  
 In des Todes' bangem Nachtpfad. Glückliche, befreyt  
 Entflohn sind sie weit weg vom Elend! und Entzückung  
 Ist ihr Weinen da herauf, Wehmuth himmlischer Ruh.

O das Wonnegesühl! Erbe des, so Gefährt  
 In des Todes' banger Pfad war! dessen, so Gefährt  
 Auch hier ist, wo Gott lohnt, am Ziel lohnt mit  
 Vollendung!  
 Du o seliges Gefühl, wer spricht völlig dich aus?

Wo ertönte so sanft? ach wo lispelte sie,  
 Die es je ganz aussprach, die Harfe? wo erklang  
 Sie himmlisch? Krystallstrom, wo hörtest du es her-  
 wehn?  
 Und, o Palme, bey dem Strom, Sions Hörerin, wo?

Aber die Seelen ergriff des neuen Lebens Ent-  
 zückung,  
 Und sie strömten ins Heer des Siegers herein, und  
 begannen:

Ach, zu dem Triumph schweben wir empor,  
 Engel! und ihr, Erben des Lichts! kommen zu des  
 Sohns  
 Himmelsgang! Du o Tod, du Flug zu dem Genuß!  
 Gräber und ihr Graun, Wonne seyd ihr, Himmel  
 und sein Heil!

Göttlicher! o dich nennet des Gesangs,  
 Dich des Gefühls Wonne nicht aus! Göttlicher! der  
 Welt

König! König der Welt! nur schwach, und in der Fern  
 Rufet der Triumph, hallet dir nach Jubel sein Getön!

Siehe, von der Schaar derer, die dein Tod,  
 Mittler, versöhnt, derer, die du, Herrlicher! erhöhst,  
 Sind auch wir, und gesät ins wartende Gefild,  
 Wo, in dem Gericht, Herrlicher du, erndtest, und  
 verklärst.

Himmliche Jünglinge, Seraphim, die an dem Fuße  
 der Cedern,

Gabriels und Eloa's, wie Blumen blühten, vermochten  
 Ihrer Freude Gefühl bey diesem festlichen Anblick  
 Nun nicht mehr zu halten. Mit Eile rauschten die  
 Saiten:

Wie die Freude, wie die Wonne, wie des Triumphs  
 Inniges, jauchzendes, heiliges Lied  
 Nachhallen? wie den Preis  
 Der Vollendeten am Thron?

Wenn ihr alle nun, ihr Schaaren, zu dem Genuß,  
 Alle zur Herrlichkeit euch von des Grabs  
 Nachtpfade zu dem Schaun  
 Des Allseligen erhebt!

Nicht der Psalter allein, und nicht allein die  
 posaune  
 töneten in den Chören der Seyrenden: Saiten, die leise  
 Quellen waren, erschollen auch, und waren gehaltne,  
 Säuselnde Luft, und sanfter Laut der Liebenden  
 waren;  
 Hauche halleten auch, die Sturm oft wurden, und  
 wurden  
 Donnernder Wiederhall, und Einklang wandelnder  
 Welten.

Jesuh Christus beherrschte sein Volk von Abra-  
 hams Ruf an,  
 Bis zu dem Tage, da er in der Hütte Bethlehems  
 weinte.  
 Und die Wunder des Göttlichen unter dem Volk der  
 Gnade,  
 Und des Gerichts besangen die Chöre des frohen  
 Triumphheers.  
 Feuriger schwung sich ihr Psalm. Mit der schnellen  
 Wahl der Entzückung,  
 Eilten von Wunder zu Wunder sie fort. Wie ein  
 schimmerndes Chor flog,  
 Unter dem Silbergetön der Saiten, so sangs zu dem  
 andern  
 Hellen Chore, das kaum der Begeisterung Jubel zur-  
 rückhielt.  
 Todesengel erhuben die ernste Stimme, sie sangen:

Meer! du standst, Gott gebot! Tagwolke,  
 Nachtwolke schwebt' hinten nach dem Heer  
 Des Geseßvolks. Gott erschreckt' und traf  
 Pharaons Roß und Mann von der Wolke!

Schwiegen, allein noch erscholl die Posaune,  
 Mirjam vernahm sie.

Vor dem Reihntanz trat ich einher Amrama's  
 Tochter, und pries: Meer ward, Wüther, euch Grab!  
 In mächtiger Woge versank,  
 In dem Schilfmeer, wie das Bley sinkt,

Der geharnischte Reiter, das Roß, Kriegswagen,  
 Pharao selbst! Gott sah zürnend herab  
 Aus Wolken in Flammen, da flohn  
 In des Meers Strom die Geschreckten!

Engel eilten mit weggewendeten Blicken Abirams,  
 Eilten Kora's Berwerfung vorbeý, und Dathans;  
 sie sangen:

O der Angst Stimme, die herrufend vom Abgrunde  
 Dumpf tönte, aus Staubwolken zum Licht auf um-  
 sonst klagte!  
 Und nunmehr sterbend noch graunvoller schwieg,  
 furchtbarer,  
 Verstummt, schreckte, als hinsinkend sie Wehllag' aus-  
 rief!

Einen Blick nur senkten die preissenden auf die  
Trümmern  
Jericho, Einmal rauscht' es nur herab von den  
Harfen.

Posaunrufen der Heerlager, die ernstbetend  
Fortzogen, umscholl wehdrohend der Palmstadt  
Thürme!  
Der Todstag kam dunkel! und des Herrn Heer zog!  
Und es sank fürchterlich aufdonnernd Jericho!

Harfen erklangen jetzt, zu den Harfen Stimmen  
der Engel:

O wie fiel dir, Juda, dein Loos! Bethlehems  
Bräunlicher Sohn spielt' hin, leicht wie ein Reh!  
Da sank ihm der Stab, und er traf  
Den Sathäer, der ihm Hohn sprach!

So erhöht', o Juda, dein Gott den Jüngling,  
Gab ihm uns Haupt Gold, und goldnen Gesang,  
Werwerfer des Benjamins,  
Daß sein Blut troff am Silboa.

Und es sahe David den Sohn, den Mittler  
Ferne; da flog Psalmsflug! Jubel erscholl  
Im höheren Chore, das Lob  
Des Erschaffers und Erbarmers!

Andere Psalter erklangen, und andere Stimmen  
der Engel:

Er betet, da stürzt hoch herab,  
Ein Gebot vom Thron her Jammen herab!  
Das Opfer versank schnell in der Blut!  
Und die Wasser am Altar brannten in die Höh!

Sieben Cherubim schwebten aus ihrem Chor zu  
dem Seher,  
Dem Erhabenheit, dem viel fernes künftiges Gott  
gab.

Und du schweigst? der Cherubim sah vor Gott stehn  
Ernst, unenthüllt, Flügel hüllten uns ein!  
Der Tempel erbebte vom Psalm  
Der Erhobnen zu des Herrn Thron!

Ich verkrumpte, da ich euch sah vor Gott stehn  
Ernst, unenthüllt, Flügel hüllten euch ein!  
Der Tempel erbebte vom Psalm  
Der Erhobnen zu des Herrn Thron!

Und ihr riefet: Heilig ist Er! ach heilig,  
Heilig ist Er! Zahllos sind, die den Herrn  
Anbeten! Es schallet sein Nahm  
An des Throns Höh', und im Staube!

Jeho schweigt er, vertieft in Gedanken vom Welt-  
beherrscher.

Aber nicht lang', und er winkt, daß sie tönen zum  
Liede, Posaunen.

Die hohe Jungfrau Sion verachtet dich,  
Und spottet dein! die Tochter Jerusalem  
Schüttelt ihr Haupt dir nach!  
Wen, wen höhntest, und lästertest du?

O wider wen kam, Stolzer, dein Laut empor?  
Dein Aug' erhobst du wider den Heiligen  
Israels! Hast du nicht  
Gott Jehovah gehöhnt, und gesagt:

Ich bin gestiegen über die Berg' herauf  
Mit meiner Wagen Menge! Des Libanon  
Seiten, des Libanon  
Eedern haut' ich und Tannen herab!

Gekommen bin ich bis zu der äußersten  
Herberge Karmels, bis in den hohen Wald!  
Grub ich, und trank ich nicht  
Eure Wasser? und trocken' ich nicht,

Mit meinem Fußtritt, Israels Seen aus?  
Bernabmst du niemals, daß ich, was jetzt geschieht,  
Oftmals vordem auch that?  
Weit von ferne bereit' ich es zu,

Dann heiß' ich kommen! Städte von Mauern hoch  
 Und Hügeln, fallen öde zur Trümmer hin!  
 Scham, und des Todes Graun  
 Senkt zur Erde der Streitenden Arm!

Wie Gras des Feldes, werden sie! dorren hin,  
 Wie Kraut auf Dächern! Heu vor der Reif, und welk!  
 Weiß ich es, stolzer, nicht,  
 Wo du ziehest? und ziehest? und wohnst?

Und kenn' ich wieder mich dieß dein Loben nicht?  
 Weil wider mich du also' denn tobst, dein Stolz,  
 Weil er zu mir herauf  
 Stieg, und ich es im Himmel vernahm:

So leg' ich einen Ring an die Nase dir,  
 Leg' ich Gebisse, tobender, dir ins Maul,  
 Daß du denselben Weg  
 Wiederkehrst, auf welchem du kamst!

Feurig sang erß. Von neuem begannen die sieben  
 Begleiter:

O entfluch denn, Sanherib, eit' zu Nirows  
 Opfer! Noch scholl Sions Hügel herab  
 Das Drohn des Prophetengesangs,  
 Da erhob schon die Vollendung

Zum Gericht den donnernden Fuß! Der Tag stieg  
 Rötlich herauf, stumm lag, leichnamevoll  
 Das Feld der Assyrer! Entflohn  
 War ihr König mit Entsetzen!

Aber der Seher der Herrlichkeit Gottes am Chebar  
 entschwung sich  
 Nebst zwölf Jünglingen, Engeln und Menschen, des  
 feyrenden Heerzugs  
 Lichten Ehören. Ihr Flug schon erklang, da die  
 Saiten noch schwiegen.  
 Und sie schwebten den göttlichen Sohn anbetend vor-  
 über.  
 Furchtbar schön war ihr strahlender Schwung, und der  
 Himmlischen Anschauung,  
 Und die Flamm' in dem Blick. Sie begannen dem  
 Herrscher in Juda:

Rächer! wie oft hast du gerächt dein erkohrnes  
 Leidendes Volk! wie zerschmettert die Zerstreuer!  
 Hast sie bluten gemacht! Die Blutgier  
 Lechzten, entrannen dir nie!

Wah nicht des Nils schreckendes Thier dem Assyrer?  
 Libanons Pracht, wie sie aufsteigt zu beschatten,  
 Hatte dieser! Er stand von Laube  
 Dick, und sein Wipfel empor!

Wasser um ihn machten ihn groß! und an Strudeln  
 Hub er den Wuchß! Um den Stamm her des erhobnen  
 Kauschten Ströme! den andern Bäumen  
 Sendet' er Bäch' ins Gefild!

Darum erhüb höher er sich, wie die andern  
 Bäum' im Gefild! und es ward ihm zu der Aeste  
 Vollem Sproß und der Zweige Wassers,  
 Sie zu verbreiten, genug!

Risteten nicht Vögel auf ihm, und das Staubthier,  
 Lag's nicht um ihn, wie unzählbar? In des hohen  
 Quellentrunknen Baums Beschattung  
 Wohnten Völker umher!

Eder des Herrn, warst du, wie er? und o Lanne,  
 Du, wie sein Ast? und du Ahorn, wie sein langer  
 Schöner Zweig? Vor der Schaar der Bäume  
 Prangt' er im Haine des Herrn!

Hatt' ihn nicht Gott also geschmückt, und mit dichten  
 Aesten erhöht, daß die Bäum' ihn in dem Garten  
 Gottes neideten? Weil sein Wipfel  
 Also gen Himmel erwuchß,

Hub sich sein Herz schwellend empor, daß so hoch er  
 Stünde! Du gabst ihn dem stärksten der Tyrannen,  
 Rächer nun, in die Hand, daß ers ihm,  
 Wie er verdiente, vergalt!

Fremder Gewalt rottet' ihn auß, und zerstreut' ihn!  
 Auf dem Gebirg', in den Thalen, an den Bächen,  
 Lügen niedergestürzt, zerschmetteret,  
 Nest' ihm, und Zweig' ihm umher!

Schatten war er Völkern nicht mehr, und zu Schaaren  
 Zogen sie fort! Auf dem Stamme des gesunkenen  
 Wohnten jesho der Pust, auf seinen  
 Nesten die Heere der Flur!

Niedergeschreckt, hebet kein Baum an den Wassern  
 So sich mit Stolz! und es ragt so bey den Strömen  
 Keines Wipfel nicht mehr aus dichten  
 Zweigen der Kühlung empor!

Denn in das Grab müssen auch sie, zu der Todten  
 Gräften, vor die sich der Erdkreis in den Staub wirft!  
 Als der Assur die Tief' hinabkam,  
 Klagte sie weit um ihn her!

Hüllte sich ein Strudel und Strom! und die Wasser  
 Flossen nicht fort! und verdunkelt, wie in Trauer,  
 Stand ihr Libanon! auch des Thales  
 Bäume verdorrten um ihn!

Als mit Getös nieder er stürzt', in die Hölle  
 Nieder mit Sturm, da entsetzten sich die Völker!  
 Du edenischer Hain im Abgrund,  
 Du o sein Libanonwald

Dort in der Nacht, tröstet ihn! Ja die Herrscher  
 Alle, sein Arm, die mit Schatten er bedeckte,  
 Waren nieder mit ihm gesunken  
 Zu der Getödteten Schaar!

Und sie schwiegen. So säumt mit kurzem Weilen  
 der Erde  
 Furchtbares Beben, nun bald gen Himmel wieder  
 zu senden  
 Staub aus Trümmern, und Sterbender Jammerge-  
 schrey! Sie begannen:

Wie den Assur, stürzetest du Aegyptus  
 König, o Sohn: Meerdrach, sprang er im Strom;  
 Es trübte die Wasser sein Fuß,  
 Und der Schlamm wölkt in der Flut sich!

Da er ausrief: Mein ist der Strom! ich habe  
 Mir ihn gemacht! warf Gott über ihn aus  
 Sein Netz, und es jagte sein Heer  
 In sein Garn auf den Empörer!

Wie die Fisch' ihm schwer und in Drang die  
 Schuppen  
 Hingen herab, zog ihn Gott aus dem Strom,  
 Und warf ins Gefild' ihn, und rief  
 Zu dem Aase, was in Höhn flucht,

Was im Staube kriechet, und raubt. Das Was lag  
An dem Gebirg weit hinunter ins Thal,  
Und füllte das Thal! und es stieg  
Zum Gestad' auf, wo er sonst schwamm,

Des Verworfenen Blut! ja hinan die Berge  
Drang's, und des Stroms Bäche wurden umher  
Von Blute getrübt! Denn hinab  
In die Gruft ward er gestoßen!

In der Tief' empfangen ihn die, so einst auch,  
Helden wie er, würgten! Alle sie sind  
Hinuntergestürzt vor dem Schwert!  
Und sie ruhn jetzt bey Erschlagnen!

Wo sie ruhn, liegt Assur, umher begraben  
Alle sein Volk. Schwert, du warfst sie hinab!  
Tief ist in den Klüften ihr Grab,  
Die den Erdkreis einst erschreckten!

Wo sie ruhn, liegt Elam, bey ihm begraben  
Alle sein Heer! Schwert, du warfst sie hinab,  
Hinab in die Gräber voll Schmach,  
Die den Erdkreis einst erschreckten!

Im Gefild liegt Mesch! Es liegt dort Chubal,  
Er, und sein Heer, schmachvoll, waffenberaubt,  
Nicht unter dem Haupte das Schwert!  
Das Gefild' ist vom Sebein weiß

Der Verworfenen, welche die Erd' einst schreckten!  
 Pharo, auf dir stand des Siegenden Fuß!  
 Nun schlummerst du mitten im Heer  
 Der Erschlagenen, die das Schwert traf!

Die Beherrscher Edoms, der Krieger Führer,  
 Liegen umher tief in Nächten der Gruft!  
 Sie taumelten hin vor dem Schwert,  
 Zu der Heerschaar der Erschlagenen!

Mit hinunter sanken die Völker Edoms.  
 Röthere Scham deckt der Fürsten Gesicht,  
 Daß kühn die ereilende Schlacht  
 Sie hinabwarf in die Tiefe!

Die Erschlagenen all' um sich her versammelt  
 Sah in des Abgrunds Nacht Pharao! ihn  
 Erblickte sein Volk, und es war  
 Ihm Erquickung dieß Entsetzen!

Denn hinab hast Pharao du zur Hölle,  
 Ihn, und sein Heer, Gott Verderber, gestürzt!  
 Geschrecket, geschrecket auch du,  
 O der Welt Richter, den Erdkreis!

Sichtbar nur der Unsterblichen Aug', in des Him-  
 mels Abgrund,  
 Lag auf der wandelnden Erde Jerusalem. Todesengel

Schauten hinunter, und wandten von ihr zu dem  
 Thale Gehenna  
 Ihre Blicke. So sangen mit ernstem Trauen des Todes  
 Engel, indem, wie aus Fernen der Donner, ihrer  
 Posaunen  
 Ausruf scholl, dumpf scholl, wie das Meer an Fel-  
 sengestade.

Geh unter! geh unter, Stadt Gottes!  
 In Kriegeschrey! in Rauchdampf! und Blutstrom!  
 Versink', ach! die des Herrn Arm von sich wegtrieb!  
 Sey Trümmer, Stadt Gottes!

Todsworte sprach Jesus! Rom thut sie!  
 Zum Aaf eilt mit Bierblick der Adler!  
 Den Feldherrn, die ihr Gott ruft zu verderben,  
 Flammt's ernst vom Racheauge!

Pflugtreiber streun schreckend Salzsäeten!  
 Dir zog Gott die Nestschnur, o Schauthal!  
 Er, er bot zum Triumph auf! Die Drommet' hallt  
 Siegeswuth, wo Gott außmaß!

Blutfordernd rießt, Juda, den Fluch du  
 Vom Thron her! dein Mund schrie: Des Sohns  
 Blut!

Die That schrie's noch mit mehr Grimm. Dich erhört  
 Rom's  
 Oerführer. Geh unter!

Wie der freudige Fromme, der jetzt die Gräber  
 nicht denket,  
 Oder, denket er sie, mit dem Troste der Auferste-  
 hung,  
 Ihre Rächte durchstrahlt, wie der, wenn der Mor-  
 gen im Frühling  
 Ihm erwacht, mit Wonn' in dem Aug' in die schönen  
 Gefilde  
 Weit umherblickt, laut sein Gebet dem Schöpfer des  
 Frühlings  
 Hinströmt; also schauten umher, und ertönten vom  
 Jubel  
 Ehre Seraphim, da in der Straße des Lichts des  
 Triumphes  
 Heerschaar schwebt; und mit strahlenden Meeren der  
 hellere Himmel  
 Sie umgab, und die Stern' in Bedräng zu tausenden  
 wallten.  
 Dieser Jubel der Seraphim scholl umher in den  
 Sternen!

Ertönet sein Lob, Erden, tönt's, Sonnen!  
 Gestirn'!  
 Ihr Gestirn' hier in der Straße des Lichts, halt's  
 feyrend,  
 Des Erlösenden Lob! siehe, des Herrlichen,  
 Unerreichten von dem Danklied der Natur!

Lobſang', o Natur, dennoch dem, welcher dich  
 ſchuf!  
 Dein Geſang ſtröm' in den Himmeln einher! Hoch-  
 preiſend,  
 Von erhebender Höb, ruſe des Strahls Gefährt  
 In Sidrona, und dem Palmthal ihn herab!

Ihr Waſſer der Mond', Erdemeer, rauſchet darein!  
 Wie das ſanftliſpelnde Harfengeſtön zum Chorpsalm  
 Der Poſaunen empor Lüfte der Palme wehn,  
 So erhebt euch zu der Sternheere Geſang!

Wie wandelt ihr her, welche Gott zahllos erſchuf!  
 O du Heerzug der Geſtirne! wie ſtrahlt, wie laut ruſt  
 Des Erlöſenden Preis ihr zu der Höb' hinauf,  
 Zu der Glanzſchaar um den Thron Gottes empor!

Du biſt es, o Sohn, dem der Welt Jubel ertönt,  
 Du ein Quell aller Beſeligung, Herr, Heilgeber!  
 Unerſchöpflicher Quell deſſen, was glücklich macht!  
 Iſt ein Weg wo? iſt ein Flug auch zu dem Licht,

Zum Heile, den er uns nicht führt? Alle nicht führt?  
 Labyrinth alle des großen, des unnennbaren,  
 Des belohnenden Heils! Selige führt durch dich,  
 Von Aeon er zu Aeon fort, Labyrinth!

Jesho schwieg der Gesang; doch tönete fort der  
 gehauchte  
 Hall, und die Saite. So tönet der Hain, wenn  
 weit in der Ferne  
 Ströme durch Felsen stürzen; und nah von den Bächen  
 es rieselt:  
 Wenn es vom Winde rauscht in den tausendblättrigen  
 Ulmen;  
 Und der tangbeginnenden Braut der Quell Melodie  
 scheint.

Da stets weiter empor in der Straße des Lichts  
 der Triumph stieg,  
 Ward nicht ferne von ihnen ein Stern, der Sonnens  
 begleiter  
 Einer, verwandelt. Erschütterung ging von Wende  
 zu Wende  
 Durch die Mitte des Sterns. Er zerspaltet' in Lande.  
 Gebirge  
 Krachten, flammten; und brausender dampften Meere  
 gen Himmel.  
 Fürchterlich wars selbst Engeln zu sehn, wie in Irr'  
 Urkräfte  
 Wankten, es bildeten; Saat aufschwoll der neuen  
 Erschaffung!

Aber aus eines Sirius näheren Strahlen erhoben  
 Auferstandne Gerechte der Wonne Stimme zum Mittler:

Liebe des Sohns, himmlisches Heil, dem Verstande  
 Göttliches Licht! vom Altar Blut dem Gefühle!  
 Tag, der erwacht, in das Meer nicht unterzugehen,  
 Der Erlösten ewiger Tag, Liebe des Sohns!

Flügel hinauf, Flügel zum Thron, o Triumph,  
 nimmst

Du, und auch uns, den Gewählten des Erhobnen,  
 Wehest da vor mit der Palme, Christus Triumph,  
 Zu dem Thron des Vaters empor, Christus Triumph!

Engel, der dort strahlend einher durch die Himmel  
 Schwebet, wer ist's? dem das Sternheer in der  
 Laufbahn

Steht, dem es laut auf den Pfaden Gottes ertönt,  
 Dem die Tiefe sinket, wer ist's, Engel des Throns?

Er, der am Kreuz dürstet, und starb, der uns  
 liebte

Bis in den Tod, o der Schmach Tod, des Altars  
 Golgatha Tod! und verlassen ruhte von Gott  
 In der Nacht! der ist es, ja der, Engel des Throns!

Strömet sie her, Ströme des Lichts, und o Lüfte,  
 Säuselt ihr sanft dem Triumphheer sie herüber,  
 Welche sich dort noch unhörbar, tief in der Fern  
 Uns enthüllen, kommen, des Sohns Antlitz zu sehn.

Engel, der Tag seines Triumphs, die Erhebung  
Christus zum Thron, sie erscholl weit in die Welten  
Alle! Wer wohnt in des Lebens Hütten, wem Gott  
Es vergönnt, der eilet, des Sohns Antlitz zu sehn!

Herrscher ist er, Herrscher der Sohn! Ach es  
steht ihm

Aller Gebet! in den Weltkreis, in die Tiefe,  
Fern in die Höh, bis zur letzten, sendet hinauf  
Die Erhörung er, der allein Seligkeit hat!

Freuden euch! Licht strömet' euch her, und Gelüste  
Säufelte sanft dem Triumphheer euch, herüber  
Weit aus der Fern, ihr Bewohner jenes Gestirns,  
Das auf Erden über des Blicks Gränze sich hob.

Herrscher ist er, Herrscher der Sohn! Ach es  
steht ihm

Euer Gebet! In die Tiefen, in die Höhen,  
Sendet der Sohn, bis zur letzten; sandte der Sohn  
- Die Erhörung er, der allein Seligkeit hat!

Der Entzückungen, ach! Seht, dort strahlet der  
Sohn

In dem Chor hoher Thronen! herrlich in dem Chor  
Des Grabvolks, die Blut ihm verfähnt hat, die  
erwachten,

Vor dem Tage des Gerichts, umgeschaffen durch ihn!

O du Erster des Seyns! welchen himmlischen Weg  
 Hat geführt deinen Sohn des Todes Labyrinth!  
 Vom Grabmahl beginnt, steigt der Siegs- gang! aus  
 der Nacht her,  
 Die den Sterbenden umgab, kommt des Ewigen  
 Sohn!

In der Schöpfungen Meer, wo der Woge Gebirg  
 Zum Festad' hinwallt, wohnt, Herrlicher, dein  
 Volk,  
 Dem Heil auch von dir wird, Messias! ob es Blut  
 gleich,  
 Unentheiligt von der Schuld, nicht zur Söhnung  
 bedarf.

Aber es ist unsere Schuld vor der Zeugen  
 Auge vertilgt, und verstummt ist nun der Sünde  
 Stimm' an dem Thron', in der Engel Hallen, dem Ohr  
 Des Gerichts der Klägerin Ruf ewig verstummt!

Fürchterlich laut rief sie hinauf, und es war doch  
 Leise das Ohr des Gerichts; aber: Vollendet  
 Ist es! erscholl vom Altare Psalmmelodie,  
 Und die Sünde hörte des Sohns Donner, und schwieg.

An des Ewigen Thron, Christen, preisen auch  
 wir!  
 Wo es euch, Erben, schattet, schattet es auch uns!-

Wo auch quillt des Heils Quell, das Labsal der  
Serechten,  
Da versammeln wir auch uns, quillt uns Leben  
auch zu!

Behtet ihr je, Söhne der Fern, der Verwerfung  
Schrecken? O troff, in der Wehmuth, im Entsetzen  
Vor dem Gericht, im Entfliehn vom Horeb, euch je  
Die entflammte Thräne den Blick blutig herab?

An dem schwindelnden Hang, den Verderben um-  
ringt,  
An des Abgrunds Nacht, staunten, schauerten wir  
nicht!  
Wo Wagschal ertönt, nicht, wo Zornkelch sich ergießet  
Und Geretteter Gefühl ward uns, glückliche, nie!

Welche Stimmen ergossen sich aus den begeisterten  
Chören!  
Waget' ich sie zu vergleichen; so nennt' ich sie Stim-  
men der Liebe,  
Nannte sie, Sterbender, die nun offen den Himmel  
schon sehen,  
Oder Auferstehender, die dem Grab' igt enteilten.

Christus Triumph erreichte den Stern der unschul-  
digen Menschen,  
Und der unsterblichen. Ueber den hohen Gefilden des  
Sternes

Schwebt' er einher. Die Unsterblichen sahn den strahlenden Heerzug,  
Sahn den Versöhner, und ach die Auferstandnen vom Tode!

Haufen schauten; allein bald wurden die Haufen zu Schaaren,

Bald die Schaaren zu Heeren. Das Haupt gen Himmel erhoben,

Standen sie, unter ihnen der Erstgeschaffne. Vollender!

Rief er, und sank auf sein Knie, um ihn die Unsterblichen alle.

Haine riefen Hainen, und Bergen Berge: Vollender!  
Unter sie hin war Loa getreten. Der Richtende hatt' ihn

Wieder hinauf in das Leben geführt. Der frohste der frohen

War er, war ganz Dank, war ganz mit Empfindungen seiner

Neuen Unsterblichkeit überströmt. In dieser Entzückung

Rief er laut mit den Heeren der heiligen Menschen: Vollender!

Jetzt da in seinem Triumphe der Sohn des Ewigen Psalme

Seiner Erhöhung vernahm, und mit Wonne der preisenden Freude

Ueberflüchtig belohnt', entstieg der Gräber Ge-  
 filden  
 Zweener Sterblichen Lied. Sie hatten Erstandns  
 gesehen,  
 hatten gelernt. Es wurd' ihr Lied von dem Aus-  
 geföhnten,  
 Und dem Versöhner gehört. Indem der Schatten  
 des Baumes,  
 Ihnen Hütte jekt, und Kühlung sanfterer Lüfte  
 Weht', und der Bach witscholl, erhob sie die Stimme  
 der Andacht,  
 Sie, die liebte den Herrn, und ihres Lebens Ge-  
 fährten.

Schwing dich empor, Seele, die der Sohn zu  
 des Lichts  
 Erbe sich erschuf! selige, die versöhnt Jesus hat!  
 Sing' ins Chor der Vollendeten am Thron!  
 Stammelten sie nicht auch Laute, wie du, bebenden  
 Gesang?

Als der Schatten des Baums, und Kühlung  
 sanfterer Lüfte  
 Weht', und der Bach witscholl, erhob er die Stimme  
 der Andacht,  
 Er, der liebte den Herrn, und seines Lebens Ge-  
 fährtin.

Selbstständiger! Hochheiliger! Allseliger, tiefwirft,  
 Gott!  
 Von dem Thron fern, wo erhöht du der Gestirn'  
 Heer schuffst,  
 Sich ein Staub dankend hin, und erstaunt über  
 sein Heil,  
 Daß ihn Gott hört in des Sebeinthals Nacht!

Durch feyrende, lautpreisende Psalmchöre des  
 Sternheers hebt  
 Mein Gebet auf zu dem Thron des, der im Licht-  
 reich herrscht!  
 Vom Beginn selig macht! Labyrinthweg' uns empor  
 Zu dem Thron führt, wo unerforscht Er herrscht!

Hochheiliger! Allseliger! Unendlicher! Herr, Herr,  
 Gott!  
 Verhör du mein entzückt Flehn von dem Grabthal her!  
 Von der Nacht stammelt's auf zu des Chors Halleksa;  
 O erhör's, Gott! und mein verstummt Flehn auch!

Gott! mache den toderbenden glückseliger! Gott!  
 trockn' ihm  
 Die Betrübniß von der Wang' ab! doch ist Elendkloß  
 In der Nacht hier sein Theil, so begnad' ihn mit  
 Geduld!  
 Und o leit' ihn, daß er am Thron anschau!

Also sang er, und schwieg; bald aber erhob sich  
 von neuem

Seine Seele, brannte von neuem vor inniger Andacht.  
 Siehe, des künftigen Christen Gesang entschwebte  
 der Erde

Raum, allein ihn vernahm der Hörer der ewigen  
 Ehre.

Also rauschet ein Blatt, wenn die Wiederhalle der  
 Felsklust

Donner rufen, Donner der Waldstrom nieder ins  
 Thal stürzt.

Erwach, Harfengehör; und erhebe dich  
 Dem Psalm nach zum Throne!

Dein Flug sey des Unendlichen Lob,  
 Des Herrn Preis dein Festlied!

O ihm, dem mit Entzückung  
 Harmonie des Gestirnsbeers emporsteigt,  
 Und Erzengel entflammendes Lob

In dem Anschauen ertönen,

O Displ' auch, mein Gesang, sey Lob dem!  
 Von dem Grab' auch vernehme

Sein Lob Gott! Wie beginn' ich? wie vollend' ich?  
 O Vorschmack des Himmels,

Des Herrn Preis, wer singt dich, und erliegt nicht?  
 Was ihn sonst hob, versinkt jetzt,

Sein beseelteres Bild, wie der Schimmer  
 Von dem Ausgang Gemähd' ihm

Voll Goldglanz, wird ihm Dämmerung!

Wie ich kann, mit der Nacht Schein im Bilde,  
Mit Nachhall und Laut nur,

Wenn der Chorpfeil zu dem Thron' auf sich  
donnernd

Erhebt, sing' ich dem Herrn!

Wer gleicht dir? wer, o Gott, ist, wie du bist?  
Des Seyns tiefen Entwurf entwarfst du,

Ob Gefühl war, Gedanken,  
Und Zweck war in der Endlichen Heer!

O der Ausfaat, die, Gott, du  
Gesät hast! und Aeoon auf Aeoon,

Das sie reift', aufgehäufet.

O Rathschluß: Die Aeonen,

Wenn sie all' einst vorbey sind, wird Erndte  
Ohn' Aufhören, am Thron seyn!

Die Erschaffung zu des Sohns Heil hast dann du  
Vollendet! O dann führt das Glück uns,

Und das Elend ins Lichtreich!

Was einst uns, dem Beglückten und dem Dulder,  
Labyrinthweg und Nacht war,

Das führt uns zu dem ewigen Heil hin!

Indeß welkt auf Erden

Der unsterbliche Mensch weg,

Und empfindet Herannah des Todes,  
Herannah der Verwesung!

Und verweint; in Wehklag' ergossen,  
Den Beginn des Daseyns;

Und weiß doch, daß es Gott einst mit Wonne  
 Vollbringt, er, der ihn auch zu dem Heil schuf!  
 Ja! so, Gott, vollbringst du's!  
 Ach trüb' ist, und Nacht ist der Gedanke,  
 Daß ins Loblied der Himmel  
 Der Angst Stimme sich mischt,  
 Und mit Thränen sich die Wehmuth von Gräbern  
 Emporhebt ins Getön, wo Entzückung  
 Der Chorpsalm zum Thron ruft,  
 Und sanft Lispeln den Harfen entlockt,  
 Wenn in Dank weint die Wonne!

Eherubim und Erstandene tönten vom Untergange  
 Babylons. Also sang der Erstandenen Chor dem  
 Vollender:

Ernst ist er, des Gerichts dunkler Tag!  
 Todesgang und des Sturms Flug eilt des Herrn  
 Gerichtstag! Prophezeung gegen sie  
 Bewölkt einst, Prophezeung, wie erfüllt Gott dich!

Ach, sie stürzt! Es vernahm Erd' und Meer  
 Babels Fall, der Erfüllung Donnerschlag!  
 Nun thut's Gott von dem Throne! Jeho droht  
 Am Meerstrand die Verkündung des Posaunrufs nicht!

Babel stürzt! O begann Gottes Tag,  
 Jener schon, der Entscheidung großer Tag?

Wie lieat, Weh! sie zerstört da! Weh ihr! Weh!  
 Welch Graun jetzt, die so stolz war, in dem Ab-  
 grund da!

Eherubin und Erstandene tönten vom Untergange  
 Babylons. Also sang der Eherubin Chor dem Voll-  
 ender:

Sie versinkt, sie versinkt, Babel! Der Täuscherin  
 Gefüllt ist mit Gifttrunk, schnelltödtend schäumt  
 Ihr Kelch auf! O es füllt dir, Babel, dafür,  
 Des Gerichts Kelch vollmessend, der wiedervergilt!

Du Gestürzte! wie lang schäumte dein Taumelkelch  
 Dem Erdkreis Verführung, Wahn, Wuth, und Tod!  
 Erwacht ist des Vergelters Rache! dich hat  
 Von des Zorns Kelch Gott trunken zum Tode gemacht!

Ah! die seligen Tage der ersten Auferstehung  
 Warens, die ihr, schon jetzt vollendete Märtyrer,  
 feyrtet.

Die Gott rächt, in Gestirnglanz, Glückselige!  
 In des Heils Kleid', ausdauernde Märtyrer!  
 Zu dem Erb' in dem Lichtreich kommt freudig ihr,  
 Die Gott rächt, von dem Rachtthal her!

Die Herrschaft des Vollenders, Mitblutende!  
 Die Gewalt des, den Kreuziger tödteten,

Dem empfängt die Belohnung, Heilerbende!  
Erstaunt, bang, und vor Angst stumm hört's

Der Erdkreis! Die verkannt einst schnell bluteten,  
Wenn sie Satan Räuchwerke nicht zündeten,  
Sie beherrschen die Welt jetzt! Sind Könige!  
Vom Thron schmückt mit Gewalt Gott euch!

Unbemerkter, nicht eine der Königinnen des Welt-  
meers,

Ruhete zwischen Wogengebirgen die einsame Patmos.  
Aber es sollte dereinst, wie Posaunen, an ihrem  
Gestade

Dem erschallen, den sich der Offenbarer zum Seher  
Auserkocht, und in ihrer Haine Schatten der Gott-  
mensch

Ihm erscheinen, umringt von sieben Leuchtern, ge-  
kleidet

In ein lichtiges Gewand, mit Golde begürtet, das  
Haupthaar

Weiß, wie Schnee, und Flamme sein Blick, wie die  
Sonne, sein Antlitz!

Glühend Erst war sein Fuß, von dem Munde ging  
ihm ein scharfes

Schneidendes Schwert, und er hielt in der Rechten  
sieben Sterne;

Eine Strahlengestalt, vor welcher, wie todt, der  
Seher

Hinsank! Richter der Welt war der, vor welchem er  
hinsank.

Aber damals richtet' er noch sein großes Gericht nicht:  
Sprach nur über sieben Gemeinen ihr erstes Urtheil;  
Mit dem Ernste des Richterspruchs ertönte noch  
Gnade!

Und es hatten, von diesem Gericht, die ersten der  
Engel,

Und die Väter, sie hatten, von dieser Gnade, wie  
fern her,

Himmliche Stimmen vernommen. Sie sangen dem  
schonenden Richter,

Daß ihm in den Gemeinen, wie Thau aus der Mor-  
genröthe,

Seine Kinder würden zum ewigen Leben geboren,  
Durch die neue Geburt! und daß er ihrer, wie  
Mütter,

Sich erbarmt', auch da, wo selbst die Herzen der  
Mütter

Fühllos würden, auch da sich Jesus Christus erbarmte!

Ephesus, ach Ephesus! komm zu der ersten  
Siehe zurück! O wie tief sankst du, Gemeinde!  
Kehre wieder! es stürzt dein Leuchter  
Sonst dir dahin, und verlischt.

Preis dir! du giebst ewigen Lohn, wer sich wieder,  
Mittler, erhebt! am Krystallstrom, der vom Throne

**Stiehet, Schatten des Lebens Bäume!  
Tragen dem Siegenden Frucht!**

Und ein höheres Chor begann, von Wonne be-  
geistert,  
Durch die goldenen Harfen herab zu rauschen; sie  
sangen:

O der Aussaat, welche du, ewiger Sohn!  
Dir in Smyrna sätest! O sie halten aus  
Im Gefängniß, und geschmäht! sie dulden's gern,  
Sind getreu bis an den Tod, Kronen zu empfangn!

Wehmuthsstimmen erschollen. So sangen Chöre  
der Menschen:

Pergamon, du hieltest an Ihm in den Tagen  
Jenes Triumphs, da Antipas in sein Blut sauk!  
Zeugend sauk er! O ruf Antipas  
Namen, Unsterbliche, laut!

Aber du hast, Pergamon, auch, die, wie Balak,  
Argern. Es laßt, wer gesetzt hat, das verborgne  
Manna diesen allein! nur er hört  
Zeugen die Himmel von sich!

Wehmuthsstimmen erschollen. So sangen Chöre  
der Engel:

Siehe, du glaubst, duldest, und liebst, Thyatira  
 Aber du hast, Thyatira, die Prophetin,  
 Hast die Läuscherin auch! Dein Richter  
 Forsethet hinab in das Herz!

Welchen er rein sahe, der Sohn, den erhebt er,  
 Setzt ihn hoch, daß den Weltkreis er beherrsche!  
 Giebt den eisernen Stab der Macht, giebt  
 Strahlen der Stern' ihm um's Haupt.

Stille ward in der Schaar des Triumphes, und  
 kein' der Ehre  
 Sang, und alle Harfen, und alle Posaunen ver-  
 stummen,  
 Bis zu dem Göttlichen wenige Stimmen sich endlich  
 erhuben.

Ach Sardis! ach Sardis! Weltrichter,  
 Erbarm dich! des Herrn Sohn, verschone!  
 Sie liegt todt, und ihr Wahn wähnt, daß sie lebe!  
 Gott Mittler! schon' ihrer!

Ach höre! wach, Sardis, wach, Todte!  
 Vom Schlaf auf! Es schreckt schon von fern her,  
 Mit Eil droht, mit Vollendung das Gericht dir!  
 Hör, hör sein Drohn, Todte!

Weißet Gewand strahlet um den, der gefest hat!  
 Hell in dem Buch, das vom Heileinst im Gericht tönt,

Steht sein Namen! ihn nennt, vor Gott selbst,  
Und vor den Engeln, der Herr!

Aber ein höheres Chor begann, von Wonne be-  
geistert,  
Durch die goldenen Harfen herab zu rauschen; sie  
sangen:

Wie selig ist sie! Wenig Kraft gab ihr der Herr;  
Und es blieb dennoch im Bunde, bekannte dennoch  
Philadelphia stets! Satans Verführer soll  
Sich ihr bang näh'n! in den Staub sinken vor ihr!

Wie selig ist sie! Wenig Kraft gab ihr der Herr;  
Und es blieb dennoch im Bunde, bekannte dennoch  
Philadelphia stets! Stunde des Jammers, triff  
Du den Erdkreis, und vor ihr eile vorbey!

Wie herrlich ist sie! Treue Schaar, halt, was du hast,  
Und o laß keinen die Krone des Heils dir nehmen!  
Der Vollendete steht glänzend, ein Pfeiler, einst  
In dem Tempel, wo der Sohn ewig belohnt!

Wehmuthsvoll, mit jenem Gefühl, das unter den  
Menschen  
Thräne wird, kam mitten aus einem Chore die Stimme:

O vernähme den Ruf Laodicea noch!  
Er ruft ihr vom Tod' auf! wehlaget sanft!

Wie blind ach! und wie elend täuschet sie sich!  
Du des Herrn sonst, auf, eile dem rufenden zu!

Der Bezüchtigte geht auch zu dem Abendmahl  
Des Sohns ein! Wer fest steht, aushält, und steigt,  
Belohnt wird, und gekrönt der! steigt empor.  
Du des Throns Höh, Gottmensch, wo in Lichte du  
wohnst!

Da des Triumphs Heerschaar stets weiter hinauf  
zu des Himmels  
Strahlenkreise stieg, begannen Chöre der Seher  
Und Erzengel zu singen dem Auferwecker und Richter.  
Also sangen sie gegen einander. Die Harfen der Seher  
Länten feyrlischen Ernst, und stossen von großen Se-  
danken  
Feuriger über. Ist strömte der Psalm in der Saite  
Begeißrung:

Wo erhöht Er in dem Lichtreich, im Glanz thront,  
dort  
Stieg er herab, und den Gerichtsruß donnerte sein Heer!  
Und die Grabnacht gab, die sie wegnahm, her,  
Da des Gerichts Ruf tönt', und das Gebirg einfant!

Und die Heerschaar, die vom Tod' Er durch Blut  
los sprach,  
Hab-sich empor, und ihr Gewand goß Strahlen um  
sie her!

Ihr Triumphlied scholl, wie das Weltmeer braust!  
Und das Getön stieg hoch mit dem Gerichtsruf auf!

Sie erlagen dem Wonnegedanken. Die Saiten  
nur tön'ten.  
Aber nicht lange, so scholl ihr Gesang von neuem  
zur Harfe:

Aufsaat, die gesät ruhte, bis ihr Gott rief, das  
Gefild  
Mit Goldglanz zu bedecken! Selige, die, Staub zu  
Staub,  
In sich einschloß säumende Nacht,  
Bis sich der Aeoon Sterblicher dahin!

Aufsaat, o wie reif schimmerst du her! Laut ruft  
im Gefild  
Die Heerschaar zu der Erndte! Selige, die, Glanz  
zu Glanz,  
Der Vollender sammelt, wie nimmt  
Des neuen Aeoons Herrlichkeit euch auf!

Ihro sangen mit himmlischem Lächeln die ersten  
der Engel;  
Lönender strömte der Psalter Strom zu dem Wonne-  
gesange:

Lodt', erwacht! Lodt', erwacht! Der Gerichtstag  
hallt's!  
Der Aufruf der Erndter des Gefilds

Ertönt froh! Der Staub hörts da, wo er sanft  
Schlummert, hinschallen! Schutzengel rufen ins Gericht!

Eilet, schaut auf zum Thron; die mit Huld Gott  
rief!

Erwacht! eilt! steht auf! strahlt von dem Grab  
Empor ihr, die Jesus frey des Gerichts  
Nacht, o Ritterben kommt, nehmt die Palmen in  
Triumph!

Schwebt herauf, sehet euch, mit dem Sohn Richter,  
Im Goldstrahl auf Throne bey dem Herrn!  
Erhebt euch, die Blut deckt! weißes Gewand  
Deckt! o Weltrichter, kommt, nehmt die Kronen in  
Triumph!

Ach! sie gehn überstrahlt zu dem Thron furchtbar  
Herauf, ernst zur Wagschal des Gerichts!  
Geströmt Blut des Altars Golgatha deckt  
Hell die Palmträger! Siegskronen glänzen um ihr  
Haupt!

Lange Reihn krySTALLENER hochaufsteigender Berge  
Sind in dem Stern Carona. In ihnen sehn die  
Bewohner  
Ferne Welten vergrößert, und leuchtender; weiter  
ertönet  
Dort der Wiederhall, und melodischer, wenn sich  
der Ausruf

Inniger Freud' ergießt bey neuer Erscheinungen Anblick.  
Tausende wimmeln dann am Fuß der unendlichen

Berge,

Tausende haben dann die breite Schulter, die lichte  
Stirne der Berg' erstiegen, und stehn tiefsinnig, und  
schauen.

Jeho schauten sie nicht tiefsinnig; ihr Auge war Borne!  
Denn es ging der Triumphheerzug bey Carona vor-  
über.

Heller ward der Krystall, wo der Gottmensch schwebt',  
und zu Schönheit

Seine Herrlichkeit milderte. Dort ertönte der Nachhall  
Keiner, und neu, als bildet' er Laute des seyrenden  
Heerzugs.

Jetzt erhuben im Chor der Seher Debora und  
Mirjam

Ihre Stimme. Den Saiten entscholl bald himmli-  
sche Wehmuth,

Bald der Ton des Triumphs. Sie sangen gegen die  
Engel.

So, wenn im Walde der Donnersturm stillschweigt,  
und die Bäume

Nicht gebogen mehr stehn, hebt leise von Lüsten der  
Sprößling.

O du einst uns Elend, wie entzückst du  
Den Geist, Tod! Wer im Nachtthal des Entsehens

Nicht verwesete, strebet umsonst  
Zu erreichen des Erwachten Gefühl!

Ihr lieft nicht die Laufbahn des Erduldens,  
Des Pilgers da hinab nicht, wo der Tod war!  
Ihr Unsterblichen, sahet das Grab  
Nicht eröffnet, und gefüllt mit Gebein!

Ihr saht nicht, daß furchtbar die Entschlafnen  
Es hinnahm, die Geliebtern zur Verwesung!  
Der begrabenden Schaufel Getös,  
Die mit Erde die Entflohnern bewarf,

Erscholl nie euch dumpf auf von den Gräften,  
Und rief nie euch Erinnerung, daß ihr einst auch,  
Mit entstürzender Erde bedeckt,  
Vey der Trümmer des Verwesenden lägt!

Aber wie unter Wolken herab von den Felsen sich  
Ströme  
Stürzen, so sang, als riefs zum Gericht, das Chor  
der Propheten:

Todt', erwacht! die Posaun' halt! Todt', erwacht!  
Der Nacht Schooß, des Meers Grund, und der  
Erdkreis  
Webt dumpf auf! das Gebein hört Herrscherton  
Herrufen! Erzengel rufen ihn laut!

Goldpakast, und bemost Dach stürzen ein!  
 Im Erdgrab', und Weltmeer wer entschlummert  
 Schon lang lag, der erwacht! Wer lebet, hört  
 Graunvolles Erdbeben! stirbt! und erwacht!

Nacht noch wars. Das Entsetzen trat einher,  
 Gebot Flucht. Gefild', Hain, des Gebirgs Haupt  
 Verfant! warf sich ins Meer hin! Harfe, schweig!  
 Bang ruft, es ruft nun Gebärerinangst!

Donner ruft von des Throns Höhn! Harfe, schweig!  
 Lautdroh'nd tönt Gerichtsruf der Posaunen  
 Daren! Fürchterlich fliegt, rauscht Donnersturm!  
 Wehklagend ruft drein Gebärerinangst!

Zween Erzengel schwebten voran, da sang der Eine:

Sie sind ach! die wehdroh'nd der Aufruf schreckt!  
 Sie stehn auch von dem Tod' auf! O verschloß Nacht  
 stets

In dem Graunthal der Verwufung,  
 Die des Throns Ausspruch in den Abgrund stürzt!

Zween Erzengel schwebten voran, da sang der Andre:

Gerichtsdonner, ach, zu fürchtbar tönest du  
 In die Grabmahle! Längrer, ewiger Schlaf  
 Ist ihr Flehn; aber sie kommen aus der Nacht,  
 Und wehklagen: O falle, Gebirg', deck' uns!

Stille war icht in den Ehren der Siegesbegleiter.  
 Da flogen  
 Leicht, wie Blüthen die Luft fortathmet, Benoni  
 und Mirjam,  
 Lazarus Schwester, hervor. Wie des Sommers sanftere  
 Mondnacht,  
 Und wie der röthliche Frühlingmorgen, schwebten sie  
 vorwärts.  
 Und sie würdigten Satan, dem liegenden Ueberwundenen,  
 Hören zu lassen, wie groß der Triumph der Todten  
 des Herrn sey.

Donnr' es, o Gesang, in der Nacht  
 Schrecken hinab, zu Gehenna's Empörer hin:  
 Die am Staub' einst Elend und der Tod traf,  
 Sie erwachen zu dem Schaun!

Mörder! zu dem Schaun! vom Beginn  
 Mörder! sie alle, die jemals des Todes Angst,  
 Der Verwefung Graun traf, sie entschwingen  
 Sich dem Grabe da hinauf,

Wo, zu dem Gericht, du Genos  
 Jedes Entsetzens, in schreckender Herrlichkeit,  
 Sich gesetzt hat Jesus der Vollender!  
 Hosanna! er entschwingung,

Sieger des Empörenden, dich  
 Auch dem umschattenden Thale, der Todesruh!  
 Und verwarf dich, Saton! du Verkläger,  
 Der sie Lage vor dem Thron,

Nachte vor dem Thron sie mit Grimm-  
 Schuldigte! Sünder nicht nur, das Gebrech, du  
 Feind!  
 Und der Fehle Staub nahmst, und umgabst du  
 Vor dem Rächer mit Gewölk!

Zischender Verkläger, dich stürzt  
 Jesus, der Herrscher, hinab in die tiefe Nacht,  
 Wo die Qual ist, Wehklag', und der Tod ist!  
 Kein Erwachen zu dem Schaun!

Einer der Todekengel erhub die furchtbare Stimme,  
 Also sang er, indem mit der Hand die Vosaun' ihm  
 hinsunk:

Wehklagen, und bang Seufzen vom Graunthale  
 des Abgrunds her,  
 Sturmheulen, und Strombrüllen, und Felskrachen,  
 das laut niederstürzte,  
 Und Wuthschreyn, und Rachaufkrufen, erscholl dumpf  
 auf!  
 Wie der Strahl eilt, schwebten wir schnell, und in  
 Wehmuth fort.

Gabriel weinet', und fühlte sie gern die himmlischen  
 Thräne;  
 Also hob mit der Thräne die Stimme des Schauers  
 der Zukunft:

Das Gewand weiß, bluthell, hub zum Thron  
 Sie sich empor, stand ernst, anschaunselig da,  
 Schimmerte die Braut! Sanften Ton, festliche Me-  
 lodien,  
 Freudigeres Gefühl strömte ihr, Donnerst in dem  
 Gericht!

Und der Gottmensch sah rein neben sich  
 Sie an dem Thron voll Unschuld stehn, sah sich ihm  
 Heiligen die Braut! Neu erscholl, seligeres Gefühl  
 Strömte ins Paradies euer Psalm, Donnerer in  
 dem Gericht!

Hoch erhöht von dieser Begeisterung des Schauers  
 der Zukunft,  
 Schwebt' in lichterem Meere der Himmelsheitre die  
 Heerschaar,  
 Schwebte mit schnellerer Eile dahin; und keine der  
 Harfen  
 Schwieg in den Chören, und aller Posaunen erschüt-  
 ternde Stimmen  
 Redeten ihre Donner, und alle Himmlischen sangen:

Da ihr Sang Flug, und ihr Ausruf Gesang ward  
 der Entzückung,  
 Da vom Gefild' her sich der Triumphzug zum Ge-  
 richtsthron  
 Emporschwang: nahm zu dem Erb' auf er, den am  
 Kreuz Gott sah,  
 In das Lichtreich auf, die des Altars Blutruf vom  
 Gericht lossprach!

Aber das Chor Erzengel begann von neuem die  
 Wonne  
 Seiner Gesänge gegen die Seher hinüber zu strömen.

O die auch im Erdgrab' und Weltmeer verweist  
 einschloß  
 Der Gerichtsspruch, den in Eden, da es kühl ward,  
 der Herr aussprach!  
 Erstlinge, schwebt strahlend empor, in Triumph-  
 flug', eilt,  
 Richtet mit dem, welchem sich die Höh' und das  
 beinthäl bückt!

Die Hand kam hervor einst, und Schrift stand:  
 Dich wog Jova!  
 Und es fand dich, der den Weltkreis, wie er will,  
 herrscht, zu leicht, König!  
 Daß des Gerichts Tag es vernähme, wie leicht der sey,  
 Welcher an ihm sündigte! gebot es von des Throns  
 Höh' Gott,

Gehot so: Es zeug' einst, was lebend des Staubs  
 Sohn that,  
 Des Gerichts Buch! Und mit Schrift, hell, wie der Blitz-  
 strahl durch Nacht hersteugt,  
 Schrieb in das Buch, Rächer, dein Heer, was der  
 Mensch that! grub's  
 Thränenvoll ein, schweigend, was nunmehr in dem  
 Gericht laut tönt!

Am Thron rollt die Heerschaar, als göß sie ein  
 Meer weit aus,  
 Des Gerichts Bücher voll Ernst auf! Und die Glanz-  
 schrift erschreckt fern her!  
 Eilet empor, Erstlinge, schwebt den Triumphflug, kommt,  
 Richtet mit dem, welchem sich die Höh' und das Ge-  
 beinthal bückt!

Ihn sah Gott herannahn! kein Tag war, wie  
 der Tag ist,  
 So dem Rath des, der geherrscht hat vom Beginn  
 an, die Hüll' aufdeckt!  
 Jauchzet, und schaut tiefer hinab, denn der Lichttag kam!  
 Wandelt umher froh in Labyrinth, die hindurch  
 Gott führt!

Noch währt er, noch währt er, der Brauntag!  
 Ein Jahr floh schon,  
 Und es säumt noch der Gerichtstag! Noch erschreckt den  
 des Ausspruchs Ernst,

Welchen der Sohn Gottes verwirft! Es entfielen  
 qualvoll  
 Könige noch! rufen dem Gebirge: O Gebirg, deck' uns!

Alein deckt Gebirg' euch? Noch säumt stets des  
 Urtheils Tag!  
 Noch entsetzt sich, wer, o Lamm, dir, das erwürgt  
 ward, wer Hohn dir sprach!  
 Stürzet, ihr Berg', über uns her, denn die Allmacht  
 zürnt!  
 Der an dem Kreuz blutete! gebeut von dem Ge-  
 richtsthron Tod!

Noch strahlt er, der Heiltag! Noch theilt Gott  
 des Lichts Erb' aus!  
 Noch verklärt sich Labyrinthweg! Noch enthüllt Gott  
 der Vorsicht Pfad!  
 Stets noch empfäht weißes Gewand, von des Sohns  
 Blut hell,  
 Kronen empfäht, Palmen, wer dem Sohn, bis in  
 den Tod, treu war!

Thräne des Himmels im Blicke der Erstlinge  
 Gottes, wie glänztest  
 Dem du, der einst das Erbe des Lichts den festlichen  
 Tag giebt  
 Seiner Entscheidung! Sie wagten es kaum, voll  
 inniger Demuth,

Nach dem Bergelter hinauf, der ihnen strahlte, zu  
schauen.

Säumend begann ihr Harfensetz'n; als aber der  
Geber

Immer belohnender strahlte, da floß's, und schnell  
war es Jubel.

O Aufgang aus der Höh! o des Herrn Sohn!  
du o Licht

Von dem Licht, der erlöst hat, doch dereinst auch,  
auf den Thron

Des Gerichts, mit der Wagschal steigt, und es wägt,  
Was gethan hat, wem umsonst floß Golgatha's Blut!

O Preis dir und Gesang, du des Herrn Sohn!  
du o Licht

Von dem Licht! der erlöst hat, die dereinst ach! an  
dem Thron

Des Gerichts, bey der Wagschal stehn, und sein Weh  
Mit verkünden, wem umsonst floß Golgatha's Blut!

O Urquell! es ergeußt, o des Heiß Quell! wie  
ein Strom,

Wie ein Meer, so gebeust du, von dem Lichtthron  
sich herab.

Der Erschaffenen Glück! Erzengel, merkt auf,  
Wie das Heilm Meer durch den Melckreis weit sich  
ergeußt!

Ihr, ihr sahts von Beginn, da die Nacht uns  
 noch umgab!  
 Es der Tod noch verbarg! ach! da noch Gott wir,  
 o der Staub!  
 Aus der Nacht, von dem Grab' her, richteten, Gott  
 Mit Erbarmung es vernahm! schwieg! Blicke nicht  
 warf!

Unterdeß da Jesus den Weg durch die Heitre zum  
 Throne  
 Gottes ging, entschied er von fern das Schicksal der  
 Seelen,  
 Welche das Leben der Sterblichkeit jetzt verlassen.  
 Sie mußten  
 Sinken, oder steigen, nachdem in ihnen der Richter  
 Trieb' erschuf, sich empor zu der Wanne Gefilden zu  
 heben,  
 Oder hinab sich zu senken, hinab, wo die ewige  
 Nacht herrscht.

Jetzt rief einer der hohen Triumphbegleiter: Es  
 steigen,  
 Sieh, aus allen Länden, aus allen Völkern der Erde,  
 Steigen Seelen herauf! Ein anderer rief in der Sonne  
 Seines Herzens den Auferstandenen zu: Der Ent-  
 schlafnen  
 Seelen machen sich auf, und werden Licht! Denn ihr  
 Licht strahlt

Ihnen entgegen, und vor ihnen geht des Versöhners  
Herrlichkeit auf! Der Unsterbliche schwieg. Noch  
war es den Seelen

Unbekannt, wer der in der Mitte dieses Triumphs sey!  
Wer die Schaa ren um ihn; bald aber erkannten sie  
Menschen

Unter den Schaa ren, und süßes Gefühl, daß sie  
Menschen erblickten,

Ueberströmte sie. Doch ta sie von Antlitz zu Antlitz  
Ihre Brüder sahn, erstaunten sie, zweifelten, sanftes  
Schauers volk. Denn die Auferstandnen, nun Himm-  
lischen waren

Furchtbar und schön, voll-Hoheit; wie keine Hoheit  
sie kannten;

Waren vielleicht auch Götter! Allein der Götter Einer  
Sprach zu ihnen, und lieblich erscholl des redenden  
Stimme:

Menschen waren wir einst, wie ihr vor Kurzem  
noch waret;

Aber Er hat uns zu dieser Vollendung erhoben,  
Welchen ihr wandelt hier bey den Sternen seht, mit  
des Urlichts

Glanze bedeckt, und mit Wundenmahlen! Lernet!  
Ihr könnt hier

Vieles lernen. Erwählet ihn euch zum Helfer; erwählet  
Ihn auch nicht. So frey, wie jetzt, seyd ihr nie-  
mals gewesen!

Dreymal die Zeit, die ein Engel, bevor er von  
 Einem Entschlusse  
 Uebergeht zu dem andern, die dann der Unsterbliche  
 zweifelt,  
 Folgten die Seelen jeho nur nach, und blieben auf  
 einem  
 Sterne zurück, und warteten dort auf Lehrer, die  
 Jesus  
 Ihnen würde, Gabriel rief, von dem Thron zu  
 senden.

Weit in der Ferne sah des Ewigen Thron die  
 Triumphschar,  
 Und des Allerheiligsten Nacht an des Ewigen Throne.  
 Schon verhüllten ihr Antlitz mit ihren Flügeln der  
 Engel  
 Viele. Das Antlitz des, der geopfert auf Golgatha's  
 Altar  
 Blutete, ward lichter. Ein Chor Erstandener hebe  
 Freudig; und erst nach langem Verstummen begann  
 es von neuem  
 Seine Psalme, begann hinauf nach Sion zu fügen:

„Begleit' ihn zum Thron' auf, o Lichtheer!  
 Mit der Harf' ihn, der Posaun' Hall', und dem  
 Chorpsalm,  
 Jesus, Gottes Sohn! Menschlich ist er!  
 Gnädig! Das rufest du laut, blutiger Altar!

Es preiß ihn der Ederb', und Seraph!  
 Es erhebt ihn die Versammlung der Gerechten,  
 Jesus! Hehr ist er! heilig! Es gab,  
 Siehe dem Herrlichen! Jehovah das Gericht!

Es sing' ihm der Heilerb', und Cherub!  
 O ihr Chör' all' in dem Lichtheer, Hosanna!  
 Jesus! Sohn, du bist König der Welt!  
 Ewiger König der Stadt Gottes in der Höh!

Wie wirst Du am Thron den empfangen,  
 Der es ganz litt! der es ganz that! den Vollender!  
 Vater! du den Sohn! Donner des Thron's,  
 Gebt der Unsterblichen Chor Flügel und Triumph!

Und sie schwiegen. Es schwebt' an einer Sonne  
 Gefilden  
 Langsamer fort ein anderes Chor Erkandne. Sie  
 sangen  
 Ihn, der stets lichtvoller des Vaters Rechte sich naht:

O Vollender! wie wird er, der ewig ist, dich  
 Auf des Thron's Höhn empfangen! Ewiger! wie wirst  
 Du hingehn! des Herrn Sohn den Herrn schaun!  
 der erhabne,  
 Der unendliche Genosß des, der seyn wird, und war!

Du o Licht von dem Licht! Gottmensch! groß durch  
 den Tod  
 An dem Kreuz! Hehr Sühnopfer! Herrlicherer dem,

Der abfiel, und umkehrt! der, Staub, schlief, und  
 darauf erst,  
 Ein Unsterblicher, wie sie, Glanz der Engel empfäht.

Der erlösende Sohn, Allerheiligstes! ging  
 In die Nacht deines Grauns ein! Aber wie hat ihn  
 Erhöht Gott! Ihr Knie sinkt dem Aufgang aus der Höhe,  
 Dem Erniederten und Herrn, aller Endlichen Knie!

Und wie schallet empor, hoch im Himmel empor,  
 Und im Staub' ihres Zurufs Wonnemelodie!  
 Erhöht wird des Herrn Sohn! der Gottmensch! der  
 Gesalbte!  
 Dem Unendlichen zum Preis, Gott dem Vater zum  
 Preis!

Auch sie schwiegen, und immer wurden der fey-  
 renden Chöre  
 Weniger. Sieben Erstandne, die ersten unter den  
 Menschen,  
 Schwungen sich freudigzitternd hervor, und sangen  
 dem Sabne:

Wißt nicht mit Maß Endlichkeit uns? Wir erheben,  
 Selig dadurch, die Vollendung des Erstandnen!  
 Ach! der Wonne Gefühl soll ewig  
 Tönen im Strom des Gesangs!

Aber was ist, gegen den Preis des Erschaffnen,  
 Vater, dein Blick! du Erhöher zu des Throns Glanz,

Dein Anschauen! Verstummt, Strom, Ründst du,  
Winkte nicht Eile dir Gott!

Danke dem Herrn! Preise, daß Er uns vergönnt hat,  
Endlichen, ihm mit dem Stammeln des Triumphlieds,  
Ihm mit seyrendem Psalm zu singen,  
Mit der Erstaunungen Ruf!

Herrlich ist er! selig ist er! und des Donners  
Seiner Gewalt, wenn er handelt! und beseligt!  
Nachhall unser Gesang. Strömt, Jubel,  
Jauchzet den Thaten des Herrn!

Mittler! zu dem steigst du hinauf! Es erhebt dich  
Der zu der Höh', o Messias! zu der Höhn Höh,  
Seiner Rechte! Begleit' ihn, Siegeslied,  
Bis zu dem Fuße des Throns!

Aber hundert Cherubim schwebten hervor, und  
enthüllten  
Wieder ihr Antlig, und wiesen hoch mit der Psalme  
gen Himmel.

Begleit' ihn zum Thron' auf, Triumphheer!  
Mit der Harf' ihn, der Posaun' Hall, und dem Chor-  
psalm,  
Jesus, Gottes Sohn! Herrscher ist er!  
Herrscher! Das rufet ihr laut, Donner um den Thron!

Es ruf ihm der Heilerb', und Cherub,  
 O ihr Chör' all' in dem Lichtheer, Hosanna!  
 Jesus! Gottes Sohn! Duld' du steigst,  
 Todter! zur Rechte des Herrn, Ewiger! empor!

Jeho kam der Triumph dem Himmel so nah, daß  
 Jehovah's  
 Thron sie im Glanz herstrahlen der ganzen Herrlich-  
 keit sahen.  
 Da den Triumph, den Triumph die nächsten Engel  
 erblickten,  
 Standen sie alle zuerst erstaunt; bald aber erhob sich  
 Wonneausruf voll frohes Erschreckens. Die Stunde,  
 da Christus  
 Wieder würde, der Ueberwinder den Himmel be-  
 treten,  
 War der Himmlischen keinem bekannt, war's selber  
 der Thronen  
 Ersten nicht. Sie hatten nur fern mit der Welten  
 Getöne  
 Jubel gehört. Von Gebirge rief zu Gebirge, der  
 Cherub  
 Rief: Der Messias! dem Cherub, aus Hainen ruften  
 in Haine  
 Seelen, und Seraphim sich: Der Messias! vom  
 Strahl zu dem Strahle;  
 Bis hinauf zu den Opferaltären, hinauf zu der  
 hohen

Wolke des Allerheiligsten scholl: Der Messias! hin-  
 auffscholl  
 Zu dem Thron: Der Messias! daß weit um sie her  
 der Wälder,  
 Daß der Ströme Geräusch unhörbar ward, des Kry-  
 stallmeers  
 Woge selbst, vor der Stimme der rufenden! Aber  
 da Jesus,  
 Da der große Vollender nunmehr, mit einem der  
 letzten  
 Sonnenschimmer, den Himmel betrat, da entsanken  
 der Engel  
 Kronen, da streuten mit sanfterer Freude die Him-  
 mli-  
 schen alle  
 Palmen auf den erhabenen Weg, der zum Throne  
 des Herrn führt.  
 Auch die Triumphbegleiter, die Seraphim und die  
 Erstandnen  
 Streueten Palmen, und gingen einher mit freudiger  
 Demuth.  
 Aber die Seelen, belastet vom neuen Himmelsge-  
 fühle,  
 Wären in einem der Haine des Wegs geblieben;  
 hätt' ihnen  
 Gabriel nicht mit der goldnen Posaune zu folgen  
 gerufen.

Jesus nahte dem Thron. Da wurde stiller die  
 Stille;  
 Und da rufte den Seelen nicht mehr die Posaune;  
 die Väter  
 Standen: noch folgten die Engel, nicht lang, so  
 blieben auch sie stehn,  
 Sanken nieder, daß sie anbeteten. Gabriel hatte,  
 Keiner der Endlichen sonst, des Thrones unterste  
 Stufe  
 Mit dem Messias betreten. Dort kniet' er, beynah  
 unsichtbar  
 Durch den herunterströmenden Glanz, und schaute  
 zu Gott auf.

Siehe, der Hoherhabene war, der Unendliche  
 war, er,  
 Den noch alle kennen, dem Alle danken noch werden,  
 Aller Freudenthränen noch weinen, Gott und der  
 Vater  
 Unseres Mittlers, der Allbarmherzige war in der  
 vollen  
 Gottesliebe verklärt! Der Sohn des Vaters, des  
 Bundes  
 Stifter, er, der erwürgt von dem Anbeginne der  
 Welt ist,  
 Den noch Alle kennen, dem Alle danken noch werden,  
 Aller Freudenthränen noch weinen, siehe, das Opfer

Für die Sünde der Welt, der Getödtete war, der  
Erstandne,

Jesus, der Mittler, der Allbarmherzige war in der  
vollen

Gottesliebe verklärt! So sah den Vater der Himmel  
Aller Himmel! So sahe den Sohn des Vaters aller  
Himmel Himmel! Indem betrat die Höhe des Thrones  
Jesus Christus, und setzte sich zu der Rechten des  
Vaters.

---

## An den Erlöser.

---

Ich hofft' es zu dir! und ich habe gesungen,  
Versöhner Gottes, des neuen Bundes Gesang!  
Durchlaufen bin ich die furchtbare Laufbahn;  
Und du hast mir mein Straucheln verziehn!

Beginn den ersten Harfenlaut,  
Heter, geflügelter, ewiger Dank!  
Beginn, beginn, mir strömet das Herz!  
Und ich weine vor Wonne!

Ich steh' um keinen Lohn; ich bin schon belohnt,  
Durch Engelfreuden, wenn ich dich sang!  
Der ganzen Seele Bewegung  
Bis hin in die Tiefen ihrer ersten Kraft!

Erschütterung des Innersten, daß Himmel  
 Und Erde mir schwanden!  
 Und flogen die Flügel nicht mehr des Sturms; durch  
 sanftes Gefühl,  
 Daß, wie des Lenztags Frühe, Leben säufelte.

Der kennt nicht meinen ganzen Dank,  
 Dem es da noch dämmert,  
 Daß, wenn in ihrer vollen Empfindung  
 Die Seele sich ergeußt, nur stammeln die Sprache  
 kann.

Belohnt bin ich, belohnt! Ich habe gesehn  
 Die Thräne des Christen rinnen:  
 Und darf hinaus in die Zukunft  
 Nach der himmlischen Thräne blicken!

Durch Menschenfreuden auch. Umsonst verbürg' ich  
 vor dir  
 Mein Herz der Ehrbegierde voll.  
 Dem Jünglinge schlug es laut empor; dem Manne  
 Hat es stets, gehaltner nur, geschlagen.

Ist etwa ein Lob, ist etwa eine Tugend,  
 Dem trachtet nach! Die Flamme erkohr ich zur Lei-  
 terin mir!  
 Hoch weht die heilige Flamme voran, und weist  
 Dem Ehrbegierigen besseren Pfad!

Sie war es, sie that's, daß die Menschenfreuden  
 Mit ihrem Zauber mich nicht einschläferten;  
 Sie weckte mich oft der Wiederkehr  
 Zu den Engelfreuden!

Sie weckten mich auch, mit lautem durchdringen-  
 den Silberton,  
 Mit trunkner Erinnerung an die Stunden der Weihe,  
 Sie selber, sie selber die Engelfreuden,  
 Mit Harf und Posaune, mit Donnerruf!

Ich bin an dem Ziel, an dem Ziel! und fühle,  
 wo ich bin,  
 Es in der ganzen Seele beben! So wird es (ich rede  
 Menschlich von göttlichen Dingen) uns einst, ihr  
 Brüder des,  
 Der starb! und erstand! bey der Ankunft im Him-  
 mel seyn!

Zu diesem Ziel hinauf hast du,  
 Mein Herr! und mein Gott!  
 Bey mehr als Einem Grabe mich,  
 Mit mächtigem Arme, vorübergeführt!

Genesung gabst du mir! gabst Muth und Ent-  
 schluß  
 In Gefahren des nahen Todes!

Und sah ich sie etwa die schrecklichen unbekannt,  
Die weichen mußten, weil du der Schirmende warst ?

Sie flohen davon! und ich habe gesungen,  
Versöhner Gottes, des neuen Bundes Gesang!  
Durchlaufen bin ich die furchtbare Laufbahn!  
Ich hofft' es zu dir!

---

---

## Zum Nachschlagen.

---

Man findet, außer den Namen, auch noch die Worte: Auferstandne. Engel. Gericht. Himmelfahrt. Jünger. Menschen. Schwächer. Seelen. Todesengel. Die römische Ziffer bezeichnet den Gesang, die deutsche den Vers.

### A.

„Abbadona. Sein Abfall II. 627. Widersetzt sich Satan II. 660. Trauert, daß Abdiel nicht mehr sein Freund ist II. 743. Seine Klage beim Anblicke der Schöpfung II. 775. Sucht und erkennt den Messias endlich in Bethsemane V. 486. Findet ihn am Kreuze IX. 430. Wird von Abdiel erkannt und entflieht IX. 625. Wünscht den auferstehenden Messias zu sehen XIII. 483.

„Abel. Bey Golgatha X. 669.

„Abraham. Sieht den sterbenden Messias IX. 200. Betet ihn mit Isak an IX. 302.

„Adam. Wünschet den Messias auf der Erde zu sehen I. 476. Ist auf der Sonne, und singt mit Eva dem erwachenden Messias II. 3. Betet den am Kreuze stehenden Messias an VIII. 184. mit Eva den sterbenden X. 735-989. Verkündigt die vollendete Versöhnung XI. 92. Sammelt die Auferstandnen zur Berufung künftiger Christen XV. 40.

„Adramelech. Sein Charakter II. 300. Widerspricht Abbadona II. 704. Seine Wuth wider Satan und den Messias II. 833. Will des Messias spotten, indem dieser von Gott gerichtet wird V. 428. Muß zur Hölle fliehen XIII. 530.

„Andreas. Sein Charakter III. 190.

„Auferstandne. Auferweckt werden: XI. Abel 258. Abraham 292. Adam 184. Amos 684. Asarja 582. Assa 944. Asnatb 1150. Benjamin 404. Benoni 1343. Chalkol 1284. Daniel 649. Darda 1284. David 910. Debora 1108. Eva 250. Elisa 1081. Enos 267. Ethan 1284. Gideon 1072. Habacuc 615. Hananja 575. Hanna 1329. Heman 1284. Hefekiel 1121. Hiob 700. Hiskias 964. Jacob 328. Japhet 286. Jared 267. Jeremias, Hilkia's Sohn 681. Jesaias 643. Johannes der Täufer 1517. Jonathan 1030. Jotham, Ussa's Sohn 956. Josaphat 946. Joseph 404. Jossa 957. Josua 1167. Isak 310. Kenan 268. Lamech, Noach's Vater 268. Lea 402. Rahlsaleel 267. Regiddo, Jephthas Tochter 1174. Melchisedek 545. Methusala 268. Mirjam 1111. Misael 575. Moses

869. Noah 278. Rachel 358. Rebecca, Bethuels Tochter 323. Sarai 323. Sem 286. Seth 267. Simeon 1437. Thirza mit ihren Söhnen 1180. Ulla 955.

„Auferstandne. Bey dem Grabe des Messias XIII. 19-878.

„Auferstandne. Erscheinungen von Auferstandnen sehen: Beor XV. 863. Berschon XVII. 746. Bethoron XVII. 643. Boa XV. 1087. Cidli, Sedors Geliebte XV. 419. Cidli, Jairus Tochter XV. 1375. Cidli's Mutter XVII. 726. Eneus XVII. 617. Dilean XV. 197. Joel XV. 1037. Josef XV. 645. Maria, die Mutter Jesu XV. 1240. Nephthoa XV. 57. Portia XV. 681. Samma XV. 1087. Sebida XVII. 459. Semida XV. 1425. Stephanus XV. 476. Tabitha XV. 326. Thomas XV. 1005. Verschiedne am Grabe Jesu XVII. 202. Zwey, die nicht genannt werden XVII. 421. 433.

### B.

„Barrabas wird frey gegeben VII. 749.

„Bartholomäus. Sein Charakter III. 288

„Belielel. Sein Charakter II. 370.

„Benoni. Dessen Ermordung II. III.

„Boa mit Etkanan an Simeons Grabe XI. 1450.

## C.

„Cidli (Jairus Tochter) folgt der Mutter Jesu IV. 674. Ihre Liebe zu Semida IV. 743.

„Eneus. Hat die Wache bey Jesu Grabe. Seine Zweifel XIII. 268. Kündigt dem Synedrium die Auferstehung des Messias an XIII. 898.

## D.

„David. Bey Golgatha X. 690.

## E.

„Elisama's Hund. Dessen Seele gefellt sich zu der Seele eines Säuglings XVI. 260. 333.

„Eva. Ihre Wehmuth bey dem Anblicke des sterbenden Messias VIII. 569.

„Eloa. Dessen Erschaffung I. 299. Führt Gabriel vor Gott I. 312. Antwortet auf Gottes Wink auf das Gebet des Messias I. 406. Zählt die Thränen des Messias III 44. Redet Gott an, der jetzt nach Labor herunter steigen will, Gericht über den Messias zu halten V. 2. Folgt ihm V. 136. Singt dem Messias, der gerichtet wird, von seiner künftigen Herrlichkeit V. 765. Redet mit Gabriel von den Leiden Jesu am Delberg VI. 14. mit eben demselben, da Jesus von dem Synedrium zum Tode verurtheilt wird VI. 489. Besingt den anbrechenden Todestag

Jesu VII. 1. Ruft durch die Himmel auß, daß Jesus zum Tode geführt werde VIII. 12. Weiht Golgatha VIII. 22. Stürzt Satan und Adramelech ins todte Meer VIII. 116. Macht es durch die Schöpfung bekannt, daß der Messias gekreuzigt wird VIII. 263. Steigt gen Himmel, Gott zu sehen, der noch immer fortfährt, den Messias zu richten VIII. 503. Kommt vom Throne des Richters zurück IX. 1. Verkündigt durch die Himmel die vollendete Versöhnung XI. 76. die Auferstehung VIII. 558. mit Salem die Himmelfahrt XIX. 1064.

„Engel. Ihr Lied von der Schöpfung des Himmels I, 242. Singen mit auferstandnen Vätern bey dem Begräbnisse Jesu XII. 75. 103. 136. 150. 201. Erwarten mit diesen, unter Anbetungen die Auferstehung des Messias XIII. 19. 365. 547.

### G.

„Gabriel. Auf dem Delberge I. 55. Bringt das Gebet des Messias vor Gott I. 184. Kommt zur Erde zurück, und redet den Messias, den er schlafend findet, an I. 526. Gehet zu den Schutzengeln der Erde I. 569. Findet die Seelen der Väter auf der Sonne bey Uriel I. 715. Beym Abendmahle IV. 1173. Tritt zu dem leidenden Messias V. 567. Führt die Seelen der Väter zur Zeit der Kreuzigung nach dem Delberge herunter VIII. 84. Bringt ihnen den

Befehl, zu ihren Gräbern zu gehen XI. 135. Versammelt die Engel und die Auferstandnen um Jesu Grab XIII. 8. Verkündigt den heiligen Weibern die Auferstehung XIV. 25

„Samaliel. Rath, die Sache Jesu Gott zu überlassen IV. 186.

„Gericht. (Erstes gleich nach dem Tode.) Vor diesem Gericht erscheinen: Ein König XIII. 855. Einer vom Euphrates XVI. 73. vom Ganges XVI. 78. Ein Verräther seines Freundes XVI. 85. Einer, der an Wodan glaubte XVI. 87. Ein Krieger XVI. 90. Ein Verläumder XVI. 92. Kermath XVI. 109. Ein König aus Indien XVI. 120. Ein Verfolgter XVI. 137. Gelimar XVI. 142. Ein König mit seinem Hofe XVI. 239. Ein Selbstmörder XVI. 245. Elisama XVI. 261. Zadeh XVI. 320. Zwey Eroberer XVI. 307. Seelen der Kinder XVI. 320. Gektor XVI. 342. Hagid und Symion XVI. 305. Loa XVI. 372. Einer, der sein Volk unterjocht hatte XVI. 434. Soar und Geba XVI. 473. Cerda XVI. 532. Schaaren aus verschiedenen Völkern XVI. 549. Dieses Gericht währt fort, selbst zur Zeit der Himmelfahrt XX. (Band 4. Seite 203.)

„Gericht. (das allgemeine Weltgericht, ein Gesicht Adams.) Vor demselben erscheinen: Die Christlichen Verfolger XVIII. 58. Die Verächter der Religion XVIII. 253. Die Unterdrücker der Rechtsschaffnen XVIII. 493. Die Stifter des Götzendienstes XVIII.

560. Christliche Stifter dieses Dienstes XVIII. 655. Die bösen Könige XVIII. 722. Die geistlich stolzen Halbchristen XIX. 14. Abbadona. XIX. 91.

„Sog. Der Gottesleugner II. 417.

„Gott. Schwört dem Messias, daß er die Sünde vergeben wolle I. 140. Verkündigt seine Antwort auf das Gebet des Messias durch ein Donnerwetter I. 360. Die Antwort I. 396. Sein Befehl an Gabriel wegen der Wunder bey dem Tode des Messias I. 467. Gehet nach Lador hinab, dort Gericht über den Messias zu halten V. 53. Die Sünden der Menschen kommen vor ihn V. 291. Gebietet Eloa, den Messias ins Gericht zu rufen V. 327. Sendet Eloa, den Messias zu stärken V. 723. Sieht vom Himmel auf den sterbenden Messias herab X. 15. auf die Herrlichkeit des todten XI. 22. Verklärt sich gegen den auferstandnen, der sich zu seiner Rechten setzt XX. (Band 4. Seite 296.)

## H.

„Himmelfahrt. Engel, Menschen oder Engel aus einer der Welten, Auferstandne und Seelen von Verstorbnen singen dem Messias einen Triumphgesang XX. Folgende werden genannt: Benoni (Band 4. Seite 276.) Debora (S. 273.) Gabriel (S. 278. 227.) Hesekiel, der Seher der Herrlichkeit Gottes am Chebar (S. 244.) Jesaias (S. 246.) Maria,

- Lazarus Schwester. (S. 276.) Mirjam (S. 273. 276.) Zacharias, der Sohn Jeddo (S. 230.)  
 „Henoch. Bey Golgatha X. 657.  
 „Hiob. Bey Golgatha X. 723.

## J.

- „Jacobus, der Zebedaide. Sein Character III. 221.  
 „Jacobus, der Alphäide. Sein Character III. 258.  
 „Jesus. (Ehe er nach Bethsemane geht.) Verspricht Gott, noch Einmal die Erlösung zu übernehmen I. 39. Die Leiden der Erlösung fangen an I. 157. Findet Samma bey Gräbern II. 99. Befreyt diesen von Satan II. 192. Die Leiden der Erlösung nehmen in seiner Seele zu III. 19. Schickt Petrus und Johann: nach Jerusalem, das Abendmahl zu bereiten IV. 628. Seine Gedanken, indem er bey seinem Grabe steht, und Golgatha vor sich sieht IV. 931. Hält das Abschiedsmahl IV. 1052. Stifftet seines Todes Gedächtniß IV. 1156. Redet von seiner nahen Verherrlichung, und betet vor den Jüngern IV. 1233.  
 „Jesus (in Bethsemane.) Da er sich Kidron nähert, zeigt er Gabriel den Ort an, wo dieser die Engel versammeln soll IV. 1332. Wird von Gott gerichtet V. 346. Heitert sich durch den Anblick der schlummernden Jünger auf V. 446. Das Gericht

währt: fort V. 707. wird äußerst fürchterlich und endet V. 809. Gefangennehmung am Delberge V. 61.

Jesus (vor den Gerichten der Juden und Römer.) Vor Hannas VI. 161. Vor Kaiphas VI. 219- VII. 50. Vor Pilatus VII. 50-139. 246. Vor Herodes VII. 498-622. Wieder vor Pilatus VII. 659-86x.

Jesus (auf Golgatha bis zum Tode.) Redet die an, die ihn beweinen VIII. 157. Steht bey den aufgerichteten Kreuze VIII. 173. Wird gekreuzigt VIII. 239. Verzeiht dem Volke VIII. 281. Seine Todesleiden VIII. 285. 408. 484. 553. 620. Begnadigt den guten Schächer VIII. 322. Gibt seiner Mutter Johannes zum Sohne IX. 407. Seine Todesleiden X. 26. Seine Gedanken bey dem Anblicke seines Grabes X. 36. Bestraft Satan und Advamelech, die im todten Meere liegen X. 85. Empfendet seine Liebe zu den Menschen, da er die ihn umgebenden Schaaren sieht X. 154. Segnet Seelen, die sich dem sterblichen Leben nähern X. 221. Seine Todesleiden X. 532. 699. Stärkt den ersten der Todesengel X. 999. Die letzten Leiden X. 1041. Stirbt X. 1052.

Jesus. (Sein Leichnam, und seine von dem Leibe getrennte Herrlichkeit.) Die Herrlichkeit des Messias schaut Gott an und ihren Leichnam X. 23. Geht in das Allerheiligste des Tempels. Der Vorhang zerreißt vor ihr X. 43. Ihr Gespräch mit Gott

XI. 52. Sendet die Seelen der Väter und Andre  
zu ihren Gräbern XI. 135. Erweckt sie vom Tode  
XI. 184-715. 869-1560. Der Leichnam wird durch-  
stochen XI. 782. Wird vom Kreuze genommen und  
mit den Leichentüchern umwunden XII. 84. Die  
Krone wird ihm abgenommen XII. 132. Wird zum  
Grabe getragen und begraben XII. 185. Die na-  
hende Herrlichkeit des Messias wird die Himmel her-  
unter durch ein Wetter angekündigt XIII. 547. Die-  
ses kommt gemildert zur Erde herab XIII. 566. Die  
Auferstehung XIII. 672.

Jesus (von der Auferstehung bis zur Himmels-  
fahrt.) Erscheint Maria Magdalena XIV. 90. neun  
frommen Weibern XIV. 134. Petrus XIV. 296.  
Kleophas und Matthias XIV. 552. den Jüngern,  
bey denen Thomas nicht ist XIV. 1119. Hält Ge-  
richt auf Lazor XVI. 1. Bestattet die frühere Ver-  
wandlung eines Sterns XVI. 95. Steigt zur Hölle  
hinab und bestraft die bösen Engel durch den Wahnsinn,  
daß sie ihre Leiber in Todtengerippe verwan-  
delt glauben XVI. 572. Erscheint den Jüngern, bey  
denen Thomas ist XVII. 1. Entscheidet das Schick-  
sal der Geister im Gefängniß XVII. 85. Weltens-  
schicksal XIX. 260. Erscheint einigen Jüngern am  
See Liberias XIX. 268. mehr als fünfhundert  
auf Lazor XIX. 373. Macht Elkanan sehend XIX.  
712. Erscheint Jacobus XIX. 746. den übrigen  
Jüngern und einigen der Siebzig XIX. 774. den

Jüngern und andern Frömmen, da sie Thomas nach Bethsemane führt XIX. 978. Gehet mit diesen auf den Gipfel des Oelbergs XIX. 1015. Segnet sie. Der Anfang der Himmelfahrt XIX. 1052. Verwandelt während der Himmelfahrt einen Planeten XX. (Band 4. S. 253.) Setzet das Gericht über vor Kurzem Verstorbene fort (S. 283.) Erreicht den Himmel (S. 289.) Setzet sich zur Rechten Gottes (S. 290.)

„Joel klagt um Benoni II. 218. Ist in Benoni's Grabe bey dessen Auferstehung XI. 1343.

„Johannes. (Der Jünger.) Bey Samma II. 86. Bey Jesus in den Gräbern III. 48. Sein Charakter III. 480. Sieht bey dem Abendmahl die Versammlung der Engel IV. 1169. Seine Klagen über die Gefangennehmung Jesu VI. 184. Wird von Salem, seinem Engel, durch einen Traum aufgeheitert XII. 847. Sieht ein Gesicht von der Ausgießung des heiligen Geistes XIX. 889.

„Johannes. (Der Läufer.) Bey Golgatha X. 448. Wird gehindert Annanias und Sapphira zu erscheinen XV. 558.

„Joseph. (Von Arimathäa.) Kommt in das Synedrium IV. 18. Wird von Nicodemus seines Stillschweigens wegen beschuldigt IV. 575. Mit Nicodemus bey Golgatha IX. 130. Erhält von Pilatus die Erlaubniß, Jesus zu begraben XII. 19.

„Ithuriel. Judas Engel III. 388. Sucht Judas aufzuwecken III. 567. Seine Freude über Nicodemus IV. 552. Redet mit Jesu von Judas IV. 987. Wird Petrus zum Engel gegeben IV. 2045. Uebergibt Judas dem Todesengel VII. 182.

„Judas. Sein Charakter III. 370. Sieht seinen Vater im Traume IH. 576. Die Wirkung dieses Traumes III. 656. Kommt ins Synedrium und verfährt den Messias IV. 587. Wird von Jesu gewarnt IV. 1142. 1197. Seine Nachsicht, da er zu Kaiphas geht IV. 1206. Führt die an, die Jesus gefangen nehmen VI. 39. Bringt sich um VII. 142. Wird von Obaddon zum Kreuze gebracht, und zuletzt in die Hölle gestürzt IX. 649.

„Jünger. Suchen Jesus III. 53. Ihre Engel III. 68. Ihre Charaktere III. 104 = 524. Entschlafen am Delberge III. 525. Bey und auf Golgatha IX. 27. Ihre Traurigkeit über Jesu Tod XII. 222.

## K.

„Kaiphas. Beruft die Priesterversammlung IV. 13. Erzählt seinen Traum IV. 64. Beschließt den Tod des Messias IV. 94. Beschuldigt ihn der Gotteslästerung VI. 470.

## L.

„Lazarus. Sein Character IV. 652. Tröstet Lebbäus, der an Golgatha geknocht war X. 544. Segnet

seine sterbende Schwester zum Tod ein XII. 510. Kommt in die Versammlung der Jünger und sucht sie aufzurichten XII. 736. Sieht einigen Brüdern und Pilgern ein Mahl. Seine Gespräche dabey über Christus und Auferstehung XVII. 366. Redet zu den Christen auf Tabor, die zum erstenmale Christus Abendmahl feyern XIX. 554. Wird verklärt XIX. 1045.

„Lebbäus. Sein Charakter III. 299. Klage über Jesu Abwesenheit III. 340. über die nahe Trennung von ihm XIX. 961.

### M.

„Magog. Sein Charakter II. 390.

„Maria. (Die Mutter Jesu.) Ihr Charakter IV. 643. Sucht Jesus in Jerusalem IV. 724. Geht ihm entgegen IV. 890. Sieht ihn vor Pilatus VII. 264. Wendet sich an Portia VII. 309. Ihre und vieler andern Frommen Traurigkeit über Jesu Tod XII. 222. Ihr Wechselgesang mit Magdalena auf Tabor XIX. 403.

„Maria. (Lazarus Schwester.) Ihr Charakter IV. 661. Stirbt XII. 401. Ihre Seele kommt in die Versammlung der Auferstandnen XIII. 366.

„Matthäus. Sein Charakter III. 273.

„Menschen. (Unschuldige und unsterbliche.) Was

ihr Stammvater empfindet, da Gott vor ihnen vorüber geht V. 155. Sehen von ihrem Sterne Christus Triumph XX. (Band 4. Seite 257.)

„Mirjam. Bey Golgatha. Ihr Wechselgesang mit Debora X. 480.

„Moloch. Sein Charakter II. 352.

„Moses. Redet mit Abraham, da sie den sterbenden Messias sehen IX. 200. Wird gehindert Saulus zu erscheinen XV. 1005.

## N.

„Nephtoa. Bey Jesu Grabe XVII. 202. Führt Portia nach Labor XIX. 509. Wird todt gefunden XIX. 730.

„Nicodemus. Dankt Samaiel, daß er gerathen hat, die Sache Jesu Gott zu überlassen IV. 229. Antwortet Philo auf seine wüthende Rede IV. 377. Bringt die Dornenkrone Jesu in die Versammlung der Jünger XII. 370.

## O.

„Obaddon. Philo's Engel, im Synedrium VI. 299. 433. Spricht den Fluch über den Selbstmörder Judas VII. 192. Gebietet Satan und Adramelech, entweder jezo zur Hölle zu entfliehen, oder zu dem

Grabe des Messias zu kommen XIII. 450. Bringt Philo's Seele zur Hölle XIII. 993.

## P.

„Petrus. Sein Charakter III. 156. Wird von Jesu gewarnt IV. 1255. Spricht mit Johannes von seinem Traume V. 522. Verwundet einen aus Judas Schaar VI. 85. Sagt Johannes seine Verleugnung und beweint sie VI. 542. Bey Golgatha IX. 33.

„Philippus. Sein Charakter III. 202.

„Philo. Erklärt sich wider Kaiphas und Jesus IV. 104. Seine Rede wider den Messias, Samaiel und Nicodemus IV. 266. Klagt Jesus vor dem Synedrium an, VI. 257. Verdammt ihn zum Tode VI. 477. Spricht gegen ihn vor Pilatus VII. 104. Schickt Vertraute unter das Volk, es wider Jesus einzunehmen VII. 624. Seine Rede wider ihn an das Volk VII. 701. Bringt sich um XIII. 964.

„Portia. Sieht Jesus vor dem Synedrium VI. 238. Bewundert die Ruhe des Angeklagten VI. 334. Wendet sich mit Wehmuth über den unschuldigleidenden an Gott VI. 517. Sendet zu Pilatus VII. 379. 681. Erzählt Maria ihren Traum VII. 391. Verwendet sich bey Pilatus für Joseph von Arimathäa, der um den Leichnam bittet XII. 50. Auf Labor XIX. 509.

## R.

„Raphael. Engel Johannes II. 69.

## S.

„Salomo. Siehet seinen auferweckten Vater; wird aber selbst nicht auferweckt XI. 915.

„Samed. Seine Seele begegnet der Seele Josephs XI. 405. Richtet einen Tyrannen XVI. 459.

„Samma. Satan muß von ihm weichen II. 192. Bey Benoni's Grabe XI. 1431.

„Sanherib. Kommt ins Grabmahl der Könige Juda XI. 965.

„Sarona. Christus Triumphzug geht bey diesem Sterne vorbey XX. (Band 4. S. 272.)

„Satan. Muß Samma verlassen II. 192. Kommt zur Hölle und beschließt den Tod des Messias II. 274. 595. Kehrt zur Erde zurück II. 831. Läßt sich auf den schlafenden Judas nieder III. 535. Sucht Kaiphas auf III. 679. Weiht Philo zu seiner Rede wider Jesus IV. 284. Wird ins todte Meer gestürzt VIII. 116. Er und Adramelech können es sich nicht verbergen, was sie da leiden X. 96. Muß zur Hölle fliehen XIII. 879.

„Schächer. (Der böse.) Lästert Jesus VIII, 302. Stirbt XI. 763.

„Schächer. (Der gute.) Befehrt sich VIII. 310. Klagt den Tod des Messias XI. 731. Es wird ihm das Gebein gebrochen XI. 775. Seine Gedanken im Sterben XI. 792. Wird von Abdiel gesegnet XI. 815. Stirbt XI. 826.

„Seelen. (Noch Ungeborner.) Am Kreuze X. 158. Etwas von dem, wie sie auf der Erde lebten X. 225-417.

„Seelen. (Verstorbner.) Deren Engel I. 660. Verstorbner Kinder I. 670. Zweyer Kinder, die Jesus gesegnet hatte, glauben ihn zu erkennen, da Gabriel von ihm redet I. 692. Die Weisen vom Morgenlande sehen Gott, da er nach dem Labor herabsteigt V. 72. Werden von einem Engel zum Kreuze gebracht IX. 327. Derer, die in der Sündfluth umkamen. Ihr Gefängniß und die Befreyung einiger XVII. 85. Befreyung der übrigen XIX. 242.

„Selia. Wird von den Seelen der Väter aus der Sonne gesendet, den Messias leiden zu sehn III. 72.

„Semida. Seine Liebe zu Sidli, Jairus Tochter IV. 770. An Thirza's und ihret Söhne Grabe XI. 1196. Wird mit Sidli verklärt XV. 1527. Kommt mit ihr vom Hesperus zurück XVII. 692.

„Semno. Bedarf keiner Erscheinung, sich von der Auferstehung des Messias zu überzeugen XVII. 731.

„Seth. Bey Golgatha X. 679.

„Simeon. Bey Golgatha X. 438.

---

„Simon. Sein Charakter III. 244.

„Socrates. In Portia's Traume VII. 398.

## I.

„Chirga. Sie und ihre Söhne singen dem Messias nach seiner Auferstehung XIII. 744.

„Lodestengel. Schweben um das Kreuz VIII. 528. Der erste Lodestengel kündigt dem Messias vom Sinai seinen nahen Tod an X. 995.

„Thomas. Sein Charakter III. 263. Zweifelt an Jesu Auferstehung XIV. 153. 482. 783. Betet in einem Grabe XIV. 856.

„Loa. Wird begnadigt XX. (Band 4. S. 258.)

## II.

„Uriel. Bringt den Stern Adamida, worauf die Seelen vor der Geburt sind, vor die Sonne VIII. 369. Führt die Seelen zur Erde herab VIII. 428. Kündigt den Vätern die nahe Ankunft des ersten Lodestengels an X. 616.

„Urim. Sieht mit Eloa das Allerheiligste des Himmels eröffnet I. 371.

---



